MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
1926

125 (16.3.1926) Mittag-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-228557

Dienstag, 16. März

Mittag-Ausgabe

Preis 10 Pfennig

1926 — Nr. 125

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim und Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatlich R.-M. 2.50 ohne Bestellgeld. Bei eventl. Aenderung der wirtschaftlichen Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. Postscheckkonto Nr. 17590 Karlsruhe. — Hauptgeschäftsstelle E 6, 2. — Geschäfts-Nebenstellen Waldhofstraße 6, Schwetzingerstraße 24, Meerfeldstraße 11. — Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentl. zweimal. Fernsprech-Anschlüsse Nr. 7941, 7942, 7943, 7944 u. 7945

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung pro einsp. Kolonelzeile für Allgem. Anzeigen 0.40 R.-M. Reklam. 1—4 R.-M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen an bestimmten Tagen Stellen und Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinen Ersatzansprüchen für ausgefallene oder beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. — Gerichtsstand Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauen-Zeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Die Genfer Tragikomödie

Des Völkerbundes dunkelster Tag

= Genf, 15. März. (Von unserem eigenen Vertreter.) Es war der dunkelste Tag, den der Völkerbund seit seinem Bestehen erlebt hat, ein Tag maßloser Erniedrigung und erbärmlichsten Schachers um die Ratssitze. Eingefleischte Anhänger der Genfer Institution gestehen zu, daß die französische Intrigenpolitik, deren Ziel die sofortige Aufnahme Polens in den Rat bildet, das Ansehen des Rates auf lange Zeit hinaus empfindlich geschmälert hat. Delegierte skandinavischer Länder statteten dem Generalsekretär Sir Eric Drummond Besuch ab, um zu erklären, daß man diesem tragikomischen, ins Groteske gehenden Schauspiel, das sich jetzt im Rat der Völker abspiele, unbedingt ein Ende machen müsse. Sir Eric Drummond nahm die Erklärung zur Kenntnis mit dem Versprechen, sie der Ratsversammlung mitzuteilen. Publikum und Journalisten aller Länder fangen an, sich über die Tauschgeschäfte mit den Ratssitzen der kleinen Staaten, über die auftauchenden und verschwindenden Formeln, Kombinationen und Kompromisse lustig zu machen. Man singt schon

Spottlieder auf den Genfer Rat

und überall sieht man Karrikaturen, die die verzweifelten Männer des Völkerbundsrates darstellen. In den Cabarets hört man gepfefferte französische Chansons über die Krise. Die Journalisten können sich kaum mehr zurückhalten, den Delegierten ins Gesicht zu lachen, wenn sie Auskünfte über den Stand der Dinge verlangen. Stundenlang sitzen die Delegierten bei Kaffee, Tee und Mineralwasser und drehen und wenden das sogenannte Problem der Ratserweiterung. Gedrückt, fast beschämt kommen sie die Stufen herab und halten vor dem dichten Kreis der Zeitungsmänner. Chamberlain verschwindet in großer Eile, Briand schüttelt den Kopf und lispelt: „Noch immer kein Resultat", Paul Boncour sagt lebhaft: „Nichts ist fertig". So stehen die Dinge am Montag abend um ½9 Uhr nach der zweiten Ratsbesprechung. Briand kämpft für Polen mit unverminderter Energie. Locarno bedeutet nichts für ihn. Um Polen sofort in den Rat zu bringen, macht er den Völkerbund, den er in so vielen Reden verherrlicht hat, zum Tummelplatz machtpolitischer Intrigen. Ein leitender deutscher Staatsmann bezeichnete diese Vorgänge als politische Perversität.

Eine kommentarlose Schilderung des heutigen Tages dürfte den Tiefstand, den der Rat erreicht hat,

hinreichend kennzeichnen: Briand hielt gestern abend seine so und soviele Formel in der Hand. Er hatte den Schlüssel gefunden, den er Polen zustecken wollte, um in den Rat zu gelangen. Belgien sollte bis zum September auf seinen Sitz verzichten und Vandervelde sollte Strzynski Platz machen. Im September würde ein nichtständiger Sitz geschaffen und Belgien durch Zuwahl verliehen werden. Briand glaubte mit dem deutschen Einverständnis im Hinblick auf den neuzuschaffenden Ratssitz rechnen zu können. Gewisse Kompensationen stellte er den deutschen Vertretern in Aussicht. Die heutige Vormittags-Ratsbesprechung stand scheinbar unter einem guten Stern. Plötzlich verfinsterte sich der Himmel: Mello Franco, der diabolisch aussehende kleine Brasilianer legte Depeschen seiner Regierung auf den Tisch, wahre Hiobsmeldungen für die ratlosen Ratsherren. Er erklärte: Wenn im September ein neuer nicht permanenter Sitz geschaffen wird, muß Brasilien auch einen permanenten Sitz erhalten, andernfalls stimme es dem Eintritt Deutschlands nicht zu. Es wurde sofort ein Telegramm der Ratsmitglieder aufgesetzt. Der Präsident von Brasilien wurde darin ersucht, seinem Delegierten andere Instruktionen zu erteilen, die eine Lösung der ernsten Krise, welche den Völkerbund betroffen hat, ermöglicht. In Erwartung der Antwort mußte die Vollversammlung auf Mittwoch verschoben werden. Man legte aber gleichzeitig die zweite Kombination auf den Tisch, die auch ein Werk des Herrn Briand ist. Sie läßt sich folgendermaßen zusammenfassen: Schweden und die Tschechoslowakei stellen ihren Sitz dem Rate zur Verfügung. Der Vollversammlung werden als Kandidaten Polen und die Tschechoslowakei in Vorschlag gebracht. Benesch fährt zurück, Polens Sitz hängt von dem Mehrheitsbeschluß der Vollversammlung ab. Um die Behandlung dieser Kombination vorzubereiten, mußten aus verschiedenen Hauptstädten Instruktionen für die Delegierten eingeholt werden.

Inzwischen trat im Hotel des Bergues eine in zwei Gruppen geteilte Konferenz zusammen, an der neben den Vertretern der Großmächte die der kleinen Entente und der skandinavischen Länder teilnahmen. Es trat eine Reihe unüberwindlicher Schwierigkeiten zutage. England erklärte, daß durch den Ausschluß Schwedens die exneutralen Staaten bis auf weiteres keine Stimme im Rate besäßen, was nicht zulässig sei. Benesch geriet in Meinungsverschiedenheiten mit Nintschitsch, zu guterletzt blieb die Frage, ob Polen in der Vollversammlung den Sieg davontragen wird. In der am Nachmittag abgehaltenen Ratsbesprechung brauchte man zwei Stunden, um schließlich diese zweite Kombination des Tages als unrealisierbar beiseite zu schieben.

Das sind die grandiosen Leistungen des französischen Hauptdelegierten und seiner Mitarbeiter. Um Polens willen, dessen Eintritt in den Rat später einmal sicherlich zustandekommen könnte, stellen Briand und Paul Boncour den Völkerbund auf den Kopf. Boncour sagte: „Wenn wir uns mit Polen an einen Tisch setzen, so wird das nicht unter der Würde Deutschlands sein." Kein deutscher Staatsmann in Genf lehnt es ab, sich mit Polen an den Ratstisch zu setzen. Es kommt bloß darauf an, daß der Eintritt in korrekter, dem Völkerbundspakt entsprechender Art und Weise vor sich geht. In den Abendstunden ging dem Rat eine Erklärung der außerhalb des Rates stehenden südamerikanischen Staaten zur Kenntnis zu, in der die Unterzeichner erklären, daß sie für Deutschland stimmen werden.

Außer der Unterredung Briand—Stresemann—Schubert, die heute vormittag stattfand, fanden keine Verhandlungen zwischen den Deutschen und den Delegierten der Ratsmächte statt. Im Gegensatz zum Getrubel im Hauptquartier Frankreichs und Englands herrscht im Hotel erstaunliche Ruhe.

Pariser Preßhetze gegen Deutschland

V Paris, 15. März. (Von unserem Pariser Vertreter.) Trotzdem die deutsche Delegation in Genf heute morgen einen Vorschlag unterbreitet hat, der geeignet wäre, eine Verständigung herbeizuführen, während die Haltung Brasiliens wieder alles in Frage zu stellen scheint, fährt die Pariser Presse fort, Deutschland in den schärfsten Ausdrücken anzugreifen und als den Urheber aller Konflikte hinzustellen. Der „Temps" schreibt: „Die Ursachen der Genfer Krisen sind folgende: Deutschland möchte noch vor seinem Eintritt in den Völkerbund regieren und sich jeder Abänderung des Rates, die ohne seine Zustimmung vorgenommen wird, widersetzen. Das Reich, das jedoch noch gar nicht Mitglied des Genfer Bundes ist, beabsichtigt Polen von jeder Vertretung im Rat, sogar von einer nicht ständigen, auszuschließen, um seine spätere Zulassung von Deutschlands Wohlwollen abhängig zu machen, so daß Polen ihm gegenüber zu Dank verpflichtet ist.

Die bereits am Mittag in Paris vorliegenden Meldungen über den neuen deutschen Versöhnungsvorschlag beweisen die Haltlosigkeit der tendenziösen Behauptungen des „Temps". Die „Liberté", die hinter der von der deutschen Delegation vorgeschlagenen Lösung ein Manöver vermutet, mahnt zur Vorsicht. Man müsse zuerst wissen, ob die Versammlung Polen günstig gesinnt sei und ob sich in ihr eine Mehrheit für einen polnischen Ratssitz fände. Das Blatt erinnert daran, daß in der Versammlung alle britischen Dominions vertreten sind, die einer Erweiterung des Rats feindlich gesinnt erscheinen. Es schließt: „Wenn die Verhandlungen in Genf mit einer Sympathiekundgebung für die Deutschen enden sollte, so würde sich unserer diplomatischen Niederlage die ekelhafteste Kundgebung des deutschen Prestiges hinzugesellen, das das Reich unter der Präsidentschaft des Marschalls Hindenburg in der Welt wieder gefunden hat."

Briands innerpolitische Schwierigkeiten

V Paris, 16. März. (Von unserem Pariser Vertreter.) Kammer und Senat sind auf nächsten Donnerstag zur Entgegennahme der Regierungserklärung einberufen worden. Infolge der Verschiebung der Vollversammlung in Genf auf morgen, Mittwoch, wird sich nun die Abreise Briands verzögern. In den Wandelgängen der Kammer ist bereits die Befürchtung vorhanden, daß es dem Ministerpräsidenten nicht möglich sein werde, am Donnerstag vor dem Parlament zu erscheinen. Es ist jedoch bekannt geworden, daß Briand sich durch einen Spezialkurier alles Material für die Regierungserklärung und vor allem auch die Berichte über die vom Finanzminister vorgesehenen Maßnahmen nach Genf kommen ließ, um dort den Text der Regierungserklärung festzusetzen. Die Erklärung würde dann unmittelbar nach der Ankunft Briands am Donnerstag morgen einem Ministerrat zur Genehmigung vorgelegt und könnte am Nachmittag im Parlament verlesen werden. Sollte sich jedoch die Abreise weiter verzögern, so würde das Parlament am Donnerstag nur eine kurze Sitzung abhalten und sich darauf vertagen, bis es der Ministerpräsident neu einberufen wird.

Die Saar-Delegation

Der Führer der Saar-Delegation, Kommerzienrat Röchling, hat Genf vorüberathend verlassen, wird aber zur Behandlung der Saarfrage, falls sie den Völkerbund beschäftigen sollte, wieder zurückkehren. Die Vertretung der Saar-Delegation hat den berechtigten Wunsch ausgesprochen, als offizielle Delegation vom Völkerbundsrat angehört zu werden, ein Versagen, dem man sich in Genf nicht länger wird entziehen können, will man nicht den Eindruck einer Illoyalität gegenüber der Saarbevölkerung hervorrufen. Die Delegation des Saarlandes weist darauf hin, daß der Völkerbundsrat auch andere Volksvertreter, z. B. die Litauer, angehört hat.

Die saarländische Delegation hat hier bereits eifrig ihre Fühler ausgestreckt und alle die Verbindungen wieder aufgenommen, die sie im Verlaufe ihres wiederholten Erscheinens in Genf angesammelt hatte. Es kommt diesmal allerdings hinzu, daß sie auch in engster Fühlungnahme mit der deutschen Delegation steht. Der stellvertretende Führer der Delegation, Herr Schmelzer, hatte Gelegenheit zu einer eingehenden Rücksprache mit dem deutschen Außenminister Dr. Stresemann, dem er die verschiedenen Wünsche der Saarbevölkerung darlegte. Aus den Erläuterungen des Außenministers an Herrn Schmelzer kann man entnehmen, daß er durchaus der Meinung ist, daß ein Zusammenarbeiten zwischen der Reichsregierung und der Saarbevölkerung notwendig sein wird und nur gute Ergebnisse zeitigen kann.

(Weitere Nachrichten hierzu auf Seite 2)

Prager Skandal-Chronik

Gummiknüppel als Diskussionsmittel — Parlamentarische Skandalszenen mit „Bombenerfolg" — Die neue Koalitionskrise

Von einem gelegentlichen Mitarbeiter wird uns aus Prag geschrieben:

Verworrenheit und eine überaus große gereizte Nervosität kennzeichnen die augenblickliche politische Lage in der Tschechoslowakei: der nationale Kampf hat den parlamentarischen Siedepunkte längst erreicht und wird bereits mit Mitteln geführt, die einer Sympathiekundgebung für den alten Metternichschen Polizeistaat verzweifelt ähnlich sehen. Gummiknüppel und Bajonette sind in Aktion getreten, um die vermaledeiten 3½ Millionen Sudetendeutschen zur Raison zu bringen und ihnen zu beweisen, daß im Zeitalter der „Demokratie" und des „Geistes von Locarno" ihr Verlangen nach Gleichberechtigung und Gleichbehandlung in diesem Staate nichts mehr und nichts weniger als eine anständige Tracht Prügel wert ist. Diese wird ihnen denn auch reichlich verabfolgt: in ihrer ureigensten Heimat, die sie mit dem Fleiß ihrer Hände im Laufe vieler Jahrhunderte aufgebaut haben, wo Städte und Dörfer als Bewahrer einer hohen Kultur und eines bewundernswerten wirtschaftlichen Fleißes erstanden und deutscher Geist den unerschöpflichen Quell darstellte, aus dem tschechische Kultur und Zivilisation ihre Anregung empfingen, in dieser ihrer Heimat regiert der „Pendrek", werden sie von tschechischen Söldnern niedergeknüppelt und auseinandergetrieben, wenn sie Kundgebungen gegen das an ihnen verübte Unrecht veranstalten wollen. Wegen eines angeblichen Steinwurfes in den Vorstädten Karlsbads, durch den ein tschechischer Polizist am Knie verletzt worden sein soll, verhängt ein simpler tschechischer Polizeikommissar mit dem Namen Wotawa ohne jede gesetzliche Handhabe den Ausnahmezustand über ganze Stadtteile, der sonst nur durch Regierungsbeschluß ausgesprochen werden darf.

Inzwischen wird in Prag in den beiden Kammern der parlamentarische Abwehrkampf geführt; Skandalszenen ohne Ende spielen sich ab, Lautsprecher der Opposition aus Papier wetteifern mit denen der tschechischen Koalition, die als riesige Trichter an der Decke des Sitzungssaales im Abgeordnetenhause angebracht sind, um den Lärm noch zu erhöhen. Reden werden gehalten, in denen der Staat in den Himmel gehoben oder in den Orkus gewünscht wird, und in wilder Leidenschaft platzen die nationalen Gegensätze aufeinander, wenn irgendwelche Unterdrückungsmaßnahmen der Tschechen ihre wohlverdiente Kritik finden. Ausgerechnet in dieser Situation bringt es Mussolini fertig, in seiner Schmährede gegen Deutschland die Unterdrückungspolitik der Tschechen zu seiner Entlastung anzuführen, was die tschechische Nervosität um ein bedeutendes erhöht, so daß es nur noch eines kleinen Anstoßes bedurfte, um eine Situation zu schaffen, die man als Krise der Koalition zu bezeichnen gewohnt ist.

Dieser Anstoß ließ nicht lange auf sich warten und platzte als erster „Bombenerfolg" der Tschechoslowakischen Republik in Gestalt der furchtbaren Explosionskatastrophe in der Josefsgasse in das Häuflein Volksvertreter hinein. Zu den unaufzählbaren Interpellationen gesellten sich nunmehr einige weitere, die Mißtrauensanträge beschworen die unangenehmsten Debatten herauf und in der tschechischen Koalition selbst verhängt sich der in zweifelhaftem Blau erstrahlende Himmel der Einigkeit mit dunklen Wolken, die diesmal von Links aufziehen und selbst durch die abgedroschene Phrase von der „deutschen Gefahr" nicht mehr zu verscheuchen sind. Die tschechischen Sozialdemokraten wollen nicht mehr mitmachen und haben die Absicht, aus der Koalition auszutreten. Das heißt, diese Absicht hatten sie schon oft, im Nationalismus und Chauvinismus nicht hinter den anderen tschechischen Parteien zurückzustehen, schien ihnen aber bisher wichtiger, als die Befolgung sozialistischer Ideale und die Herstellung einer Front der Solidarität mit den deutschen Sozialdemokraten in der Tschechoslowakei. Auch heute sind sie im Grunde genommen nicht weiter. Ihre Absichten sind taktisch begründet: nach den fortwährenden Konzessionen und Kompromissen zu Gunsten des Nationalstaates steht nunmehr das Parteiprestige auf dem Spiel. In der Frage der Bedeckung des Staatsangestelltengesetzes und der Erhöhung der Zuckersteuer, sowie der Einführung fester Getreidezölle kann es für sie nur eine Ablehnung geben, nachdem sie es ihrem lauen und einem ständigen Verrat an ihrer Wählerschaft gleichkommenden Verhalten zu verdanken hatten, daß ein Großteil ihrer ehemaligen Wähler zu den Kommunisten hinüberwechselte und diese zu der zweitstärksten Partei im Parlament machte. Abgesehen hiervon wissen sie es übel zu vermerken, daß in der Koalition eine Annäherung der klerikalen Volkspartei an die Agrarier erfolgt ist, und daß die Verhandlungen des Ministerpräsidenten Svehla mit den Slowaken wegen des Eintritts in die Regierung völlig hinter ihrem Rücken stattgefunden haben. Sie sehen darin mit Recht eine Spitze gegen sich, wollen aber andererseits nicht das Odium auf sich nehmen, den Nationalstaat gefährdet zu haben. Also werden sie, wenn es zu einem Austritte aus der Koalition in der allernächsten Zeit kommen sollte, in eine sogenannte „wohlwollende Opposition" übergehen, d. h., der Koalition auch fernerhin jede Unterstützung angedeihen lassen, soweit sie nicht gegen die heiligsten Parteigrundsätze verstößt. Da nun die Regierung für ihre Stimmenmehrheit gegebenenfalls Teile der deutschen Opposition (für die Annahme der Getreidezölle beispielsweise den Bund der Landwirte) und die slowakischen Volksparteiler ohne Schwierigkeiten gewinnen wird, so steht sie durch einen Austritt der Sozialdemokraten keineswegs schwächer da, als bisher, zumal der Eintritt der Slowaken in die Regierung mit allen Mitteln betrieben wird.

Trotzdem muß die augenblickliche politische Krise, die allgemeine Verworrenheit und Nervosität nicht unterschätzt werden. Nie bisher hat sich eigentlich die Unsicherheit der tschechischen Koalition so offensichtlich gezeigt, wie in den letzten Wochen. Die veränderte außenpolitische Situation mit dem Wachsen des deutschen Einflusses in der internationalen Politik und dem Rückgang der Bedeutung der Kleinen Entente spielt hier ebenfalls mit. Führen die unterdrückten Minderheiten ihren Kampf gegen Sprachenverordnung, gegen Militarismus, gegen Bodenreform, Schulsperrung und Beamtenabbau weiter in der scharfen bezw. schärferen Weise durch, so gibt es für die Tschechen nur zwei Wege: Fortführung der Entnationalisierung mit noch brutaleren Mitteln und Anwendung selbst faszistischer Methoden oder ein Eingehen auf die Beschwerden der Sudetendeutschen und einen Ausgleich in irgend einer Form. Stehen bleiben können und werden sie nicht. So oder so: es wird nicht ohne schwere Kämpfe im Innern abgehen und man muß gespannt darauf sein, wie sie ein Staat ertragen wird, der ohnedies mit schweren chronischen Leiden zur Welt gekommen ist, Leiden, die bei einiger Voraussicht leicht und ohne jede Schwierigkeiten hätten vermieden werden können, wenn man der Wahrheit und Gerechtigkeit während und nach der Staatsgründung größere Freiheiten eingeräumt hätte.

MARCHIVUM

Eine Erinnerung an Locarno

= **Genf**, 16. März. (Von unserem eigenen Vertreter.) Von besonderer Seite erfahren wir: Informierte Persönlichkeiten, die an der Locarnokonferenz teilnahmen, erinnern sich folgenden Vorfalles: Bei einer der letzten Zusammenkünfte zwischen Briand und Stresemann sagte der französische Außenminister: „Herr Stresemann, seien Sie versichert, daß mir der Rheinpakt lieber ist, als die Allianz mit Polen, die für Frankreich sehr kostspielig ist. Wir werden jetzt Geld ersparen."

Einspruch Litauens gegen einen polnischen Ratssitz

Die litauische Delegation, die unter der Führung des Außenministers Reinys steht, hat an den Vorsitzenden des Völkerbundsrates ein Schreiben gerichtet, daß sie einem polnischen Ratssitz scharf widerspreche, weil Polen seinen völkerrechtlichen Verpflichtungen nicht nachgekommen sei, insbesondere Wilna nicht geräumt habe. Die litauische Delegation will dieses Schreiben durch eine Erklärung in der Völkerbundsversammlung ergänzen. Im übrigen glaubt Litauen, daß der gegenwärtige Augenblick für eine Erweiterung des Rates ungeeignet ist. Auch die übrigen baltischen Länder teilen diesen Standpunkt.

Die Berliner Beurteilung der Sachlage

⊡ **Berlin**, 16. März. (Von unserem Berliner Büro.) An den Berliner maßgebenden Stellen hat man es bisher abgelehnt, zu der neuesten Phase in Genf Stellung zu nehmen, da konkrete Tatsachen noch nicht vorlägen. Es läßt sich aber nicht verbergen, daß die Meldung von einem bevorstehenden Verzicht Schwedens zugunsten Polens in den weitesten politischen Kreisen hier lebhafte Bestürzung hervorgerufen hat. Wie bereits mehrfach bei ähnlichen Gelegenheiten, muß man leider auch diesmal das klägliche Schauspiel erleben, daß das Hauptorgan der deutschen Sozialdemokratie der deutschen Delegation in den Rücken fällt, und zwar mit der Erklärung: Diesem Plan könne sich unsere Delegation nicht widersetzen, ohne ihre bisherige korrekte und logische Haltung aufzugeben. Dabei muß der „Vorwärts" gestehen, daß der Austritt Schwedens aus dem Rat ein Verlust für Deutschland wäre.

Das trifft den Kern der Sache natürlich nicht. Ein Völkerbundsrat, in dem statt Schweden, das uns vielleicht feindseligst gesinnte Land des Kontinents, nämlich Polen, einen, wenn auch vorläufig nur unbeständigen Ratssitz erhalte, würde eben der Struktur des Völkerbundes, wie er im Augenblick des Abkommens von Locarno bestand, nicht entsprechen. Auf welche Weise schließlich Polen seinen Einzug in den Rat hält, ist für uns im Grunde genommen nebensächlich, auch läßt sich von hier aus natürlich nicht übersehen, ob von den deutschen Unterhändlern taktisch alle Möglichkeiten ausgenutzt wurden, um das überraschende Nachgeben Schwedens unter dem englischen, französischen und italienischen Druck und der Einwirkung der sozialistischen Genossen des Herrn Unden zu verhindern. Gewiß steht Deutschland kein formales Recht gegenüber der Vollversammlung zu. Aber niemand wird uns das moralische Recht bestreiten können, eine solche unter Anwendung schlimmsten Zwanges vollzogene Umbildung als einen Akt der Illoyalität zu betrachten, dem wir uns nicht widerspruchslos zu fügen brauchen.

Der Berichterstatter des „Lokalanzeigers" gibt ein gerade in diesem Zusammenhang höchst bedeutsames Gespräch wieder, das er zu Beginn der Genfer Tagung mit einem der englischen Delegierten (den mit Namen zu nennen er sich erbietet) führte und das mit der Versicherung des Engländers schloß: „Wir können verstehen, wenn Deutschland nicht mit Polen, diesem bankerotten Land, das niemals eine Großmacht sein kann, in den Völkerbund eintreten will."

Das „B. T." dürfte wohl die Hintergründe des Genfer Ränkespiels richtig zeichnen, wenn es schreibt: „Entweder Briand und Chamberlain haben in Locarno hinter dem Rücken Deutschlands durch ein Geheimabkommen den Polen den Ratssitz fest versprochen und können sich nach einem so unglaublichen taktischen Fehler und einer so unloyalen Handlung aus dem polnischen Netz nicht befreien, oder es gibt noch ein anderes Geheimnis, das lähmend auf sie einwirkt. Vielleicht ist da noch einer, der den Polen und anfangs auch den Brasilianern zuflüsterte: Ich bleibe im Hintergrunde, aber ich verspreche euch, daß dieses hochmütige Deutschland nicht ohne euch in den Völkerbund gelangen soll." Briand und Chamberlain mußten wissen, daß dieser Unbekannte im Dunkeln lauert und daß er sich nicht scheuen würde, die Bombe mitten in den Völkerbund und die Locarnopolitik zu schmeißen und vielleicht haben sie durch alle ihre Manöver diese Explosion verhindern wollen."

Mit Recht fügt das Blatt hinzu: Es wäre unter solchen Umständen anständiger gewesen, den geheimnisvollen Bombenträger zu entlarven, als Deutschland zum Friedensstörer zu stempeln.

Die Stimmungsmache gegen Dr. Külz

⊡ **Berlin**, 16. März. (Von unserem Berliner Büro.) Es war zu erwarten, daß gegen den Reichsminister des Innern Dr. Külz nunmehr ein deutschnationales Kesseltreiben veranstaltet werden würde, das schon um deswillen, weil einstweilen ja das Mißtrauensvotum der Deutschnationalen im Reichstag noch nicht erledigt ist. Also hat man auch die deutschnationale Beamtenschaft mobil gemacht, die gestern in irgend einem Saal eine Versammlung abhielt und natürlich die übliche Protestresolution beschloß. In dieser Resolution wurde erklärt: Die Forderung des Ministers, die republikanische Staatsform zu bejahen, stünde im Gegensatz zu den Erklärungen der Reichsregierung vom 31. Juli und 16. Dezember 1919, in denen ausdrücklich betont worden sei, daß von den Beamten keine innere Uebereinstimmung mit der republikanischen Staatsform verlangt werde.

Das ist ein Spiel mit Worten. Eine „innere Uebereinstimmung" hat Herr Dr. Külz auch nicht verlangt, er hat nur gefordert, daß eine etwaige Opposition der Beamten in eine taktvolle und würdige Form zu kleiden sei. Anders ausgedrückt, Herr Dr. Külz hat nur das Selbstverständliche verlangt.

Der Sturz des belgischen Franken

V **Paris**, 15. März. (Von uns. Paris. Vertr.) Der plötzliche Sturz des belgischen Franken wird in hiesigen Finanzkreisen großes Aufsehen erregen, da die belgische Devise seit etwa sechs Monaten ziemlich stabil erschien. Man erklärt sich an der Pariser Börse diese unerwartete Krise aus den Schwierigkeiten, die sich bei den Verhandlungen der belgischen Regierung mit der angelsächsischen Hochfinanz zwecks Aufnahme einer Stabilisierungsanleihe ergeben. Bei diesen Unterredungen in London hat es sich, wie aus Brüssel gemeldet wird, gezeigt, daß zwar die englischen Bankiers bereit wären, die Anleihe aufzulegen, daß aber die amerikanischen Finanzleute sich nicht binden wollen, ohne vorher sicher zu sein, ob der amerikanische Senat die Kriegsschuldenabkommen ratifizieren wird. Andere Meldungen besagen sogar, daß die Anleihe auch bei den Engländern auf Schwierigkeiten stößt, weil diese als Gegenleistung eine Kontrolle über die belgischen Eisenbahnen fordern. Das belgische Kabinett befaßte sich heute in zwei längeren Sitzungen mit dieser Angelegenheit. Außer Minister Vandervelde, der sich gegenwärtig in Genf befindet wurde die belgische Delegation, die in London die Verhandlungen führt, telephonisch von den Beratungen des Kabinetts auf dem laufenden gehalten. Man erwartet die sofortige Rückkehr des Ministers nach Brüssel.

Die Londoner Arbeitszeitkonferenz

§ **London**, 15. März. (Von uns. Londoner Vertreter.) Die internationale Arbeitszeitkonferenz erregt in hiesigen politischen und wirtschaftlichen Kreisen großes Interesse trotz der Inanspruchnahme der allgemeinen Aufmerksamkeit durch die Genfer Verhandlungen. Auf allen Seiten wird in Ausdrücken der lebhaftesten Befriedigung über die ruhige Sachlichkeit in der Behandlung dieser eminent wichtigen internationalen Wirtschaftsfragen durch die Konferenz gesprochen, die einen scharfen und vernichtenden Gegensatz zu dem müsten diplomatischen Intrigenspiel um den Völkerbund bilden. Sämtliche Blätter bringen ausführliche Berichte über die Sitzung. Die meisten sind in sympathischem Sinne gehalten. Die liberale „Westminster Gazette" erklärt, Baldwins ausgezeichneter Grundsatz, daß kein Land in Europa auf Kosten eines anderen Wohlstand erwerben könne, wäre besser in positiver Fassung gewesen. Er hätte sich in einer stärkeren Position befunden, wenn seine Regierung nicht für gewisse Schutztarife verantwortlich wäre, die sich auf halsabschneiderische Prinzipien der internationalen Konferenz gründen. Einer der Entschuldigungsgründe für diese Tarife sei der der längeren Arbeitszeit und niedrigeren Löhne in den Konkurrenzländern, besonders in Deutschland. Ein Teil dieser Anschuldigungen wäre beseitigt, wenn Deutschland die Konvention von 1924 ratifiziert hätte. Der „Daily Telegraph" bemerkt, die Wichtigkeit der Konferenz könne garnicht hoch genug eingeschätzt werden, da, wie Baldwin erklärte, die europäischen Nationen sämtlich wirtschaftlich von einander abhängig seien. Wenn die fünf vertretenen Mächte eine gemeinschaftliche Grundlage der Einigkeit hergestellt hätten, würden andere Nationen sich ihnen anschließen. Wie der Arbeitsminister Brauns im Gespräche mit uns deutschen Pressevertretern hervorgehoben hat, sei Aussicht auf ein günstiges Ergebnis der Konferenz vorhanden, die, wie man glaubt, bis Donnerstag dauern dürfte. Auf der ersten Sitzung war erfreuliche Harmonie und der bereitwillige Wunsch bei allen Vertretern der Konferenz vorhanden, zu einem praktischen Ergebnis zu kommen. In der gestrigen Geheimsitzung wurden z. B. über Artikel 1 der Washingtoner Konvention volle Uebereinstimmung hergestellt und auch über Artikel 2 steht eine solche in Aussicht. Ganz besonderen Eindruck hat auf die Konferenz Brauns Nachweis auf Grund statistischen Zahlenmaterials hervorgerufen, daß in Deutschland ein Zehnstundentag nicht üblich sei, sondern daß der Achtstundentag bereits Geltung habe, außer bei einem kleinen Prozentsatz von Arbeitern. In der gestrigen Geheimsitzung wurde im Prinzip beschlossen, daß die Washingtoner Konvention sich auf alle Kreise der Industrie erstrecken soll. In der Debatte zeigte es sich, daß die früheren Meinungsverschiedenheiten über die strittigen Punkte der Konvention bedeutend an Schärfe verloren haben.

Pariser Unterredung mit Herrn Haas

V **Paris**, 16. März. (Von uns. Pariser Vertreter.) Ein Vertreter des „Matin" stattete dem gegenwärtig in Paris weilenden demokratischen Reichstagsabgeordneten Haas einen Besuch ab, um ihm zur Ergänzung seines Vortrages über die deutsch-französische Annäherung einige Fragen vorzulegen: Der Abgeordnete Haas gab seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß der Geist von Locarno unter keinen Umständen gelähmt werden könne. „Alle Völker haben eine friedliche Zusammenarbeit derart nötig, daß kein Anlaß zu Befürchtungen ist. Um es frei heraus zu sagen, niemand wünscht mehr als ich freundschaftliche Beziehungen zwischen Polen und Deutschland. Wenn man sich auf das wirtschaftliche Gebiet stellt, wird man sofort erkennen, daß diese beiden Länder nicht ohne einander auskommen können. Aber es braucht Zeit, viel Zeit, bis sich der Groll meiner Landsleute gegenüber Polen gelegt hat. Es sei nur auf die Erregung hingewiesen, die bei uns durch die Teilung Oberschlesiens entstanden ist. Wilna und der Danziger Korridor sind andere Punkte, die unser Nationalgefühl beleidigten. Was uns besonders aufreizt, fügte Haas hinzu, das ist die Tatsache, daß Polen in Genf wie seinerzeit in Versailles den Rang einer Siegermacht einnehmen möchte. Die Franzosen und die Engländer waren die Sieger im Weltkrieg, nicht die Polen.

Haas bemerkte weiter, daß Polen eigentlich seine Unabhängigkeit Deutschland verdanke. Die deutschen Armeen hätten den Zarismus zerstört und so Warschau von der russischen Vormundschaft befreit." Auf die Verhandlungen in Genf übergehend, führte der Abgeordnete weiter aus: „Uebrigens war in Locarno niemals von der Aufnahme Polens in den Völkerbundsrat die Rede. Nach meiner Ansicht sind deshalb die Einwendungen meiner Regierung durchaus begründet. Schließlich kam der Abgordnete auf das deutsche Heeresbudget zu sprechen, das kürzlich in einem Bericht des Generals Bourgeois als übertrieben bezeichnet wurde. „Man darf nicht vergessen", sagte Haas „die Zeit ist vorbei, wo die deutsche Regierung ihren Soldaten 22 Pfg. Sold überreichte. Die Reichswehr besteht aus Freiwilligen. Die Soldaten sind Beamte, die ihre Bedingungen stellen."

Auf Befehl Mussolinis „beseitigt"

⊡ **Berlin**, 16. März. (Von unserem Berliner Büro.) Heute vormittag beginnt in der kleinen Abruzzenstadt Chieti der Prozeß gegen die Mörder Mateottis, der nach Farinaccis Aussagen mit der endgültigen Verurteilung der Opposition enden wird. Der Prozeß soll, wie man der „Vossischen Ztg." aus Rom meldet, in längstens 10 Tagen zu Ende geführt sein. Inzwischen veröffentlicht der bekannte Geschichtsprofessor Gaetano Salvemini im „Corriere d'Italia" nach einer Pariser Meldung des „Vorwärts" einen ausführlichen Artikel über die Ermordung Mateottis und zwar auf Grund der Enthüllungen Finzis, der vom Oktober 1923 bis 14. Juni 1924 unter Mussolini Staatssekretär des Innern war, also bis drei Tage nach der Ermordung Mateottis. Finzi hat am 14. und 15. Juni 1924 einen „Testamentsbrief" geschrieben, in dem u. a. erklärt wird, die Gewaltakte, die soviel Aufsehen erregten, sind sämtlich auf Befehl Mussolinis ausgeführt worden. Nachdem Mateotti am 30. Mai 1924 seine Anklagerede gegen die Wahlmache gehalten hatte, gab Mussolini an Rossi den Befehl, „heimlich und unverzüglich" den Abgeordneten Mateotti zu beseitigen.

Mysteriöser Feueranschlag auf einen Reichswehrsoldaten

⊡ **Berlin**, 16. März. (Von unserem Berliner Büro.) Gestern abend gegen 8 Uhr 20 wurde, wie wir in der „Täglichen Rundschau" lesen, der Reichswehrsoldat Dahlke von der 12. Komp. des 9. Bataillons des 9. Reichswehrinfanterieregiments, das z. Zt. in der Ruhelebener Kaserne bei Potsdam liegt, angeschossen. Der Mann hatte einen einsamen Posten beim Pulverschuppen, der hinter den Schießständen an der Heide liegt, bezogen. Kurz nach Eintritt der Dunkelheit ertönten von seinem Posten Schüsse, die von dem Nachbarposten sofort gehört wurden und als Alarmschüsse aufgefaßt, ebenfalls sofort weitergegeben wurden. Die Hauptwache eilte auf den Alarm herbei und fand Dahlke etwa 100 Meter von seinem Posten entfernt blutüberströmt und besinnungslos auf dem Boden liegen. Dahlke war durch einen Schuß in die rechte Schulter getroffen. Als der Schwerverletzte wieder zum Bewußtsein kam, machte er folgende Aussagen: Um die fragliche Zeit sah er jenseits der Umfriedung des Zaunes drei Männer, die sich am Zaune zu schaffen machten. Er rief die Männer an, worauf alle drei sofort aus Pistolen auf ihn schossen. Dahlke erwiderte das Feuer, wurde aber, als sein erster Schuß fiel, durch den Schulterschuß schwer getroffen. Das Regiment alarmierte sofort die Kriminalpolizei und das Ueberfallkommando Spandau. Die Täter wurden indes bisher nicht ermittelt.

* **Das Befinden Fehrenbachs.** Ueber das Befinden des früheren Reichskanzlers wird zuverlässig aus Freiburg mitgeteilt, daß es eine langsame Besserung zeigt.

Badische Politik

Eine amtliche Auslassung zum Tode Haus

In einer amtlichen Auslassung zum Tode Karl Haus wird gegenüber Berliner Presseäußerungen und Bemerkungen des Berliner Rechtsanwaltes Dr. Alsberg über die mutmaßlichen Beweggründe, die zum Tode Karl Haus geführt haben sollen, betont:

Der Behauptung, das jedem Verurteilten zustehende Recht, die Wiederaufnahme zu betreiben, sei im Falle Hau dadurch beschränkt worden, daß er einen Wiederaufnahmeantrag nicht auf die Behauptung der Täterschaft der Olga Molitor stützen dürfe, müsse mit allem Nachdruck entgegengetreten werden. Hau sei die Bedingung gestellt worden, daß er ehrenkränkende Angriffe oder Herabsetzungen des Andenkens der von ihm Ermordeten, ihrer Hinterbliebenen und ihrer Angehörigen, insbesondere der Olga Molitor, zu unterlassen habe. Er sei dadurch aber selbstverständlich nicht gehindert gewesen, seine angebliche Auffassung von der Rolle, die die Olga Molitor bei der Ermordung ihrer Mutter gespielt haben soll, in einem Wiederaufnahmeantrag zur Geltung zu bringen.

Weiter wird von amtlicher Seite festgestellt, daß weder Hau noch sein Verteidiger zum Zwecke der Rehabilitierung des Hau irgend etwas Sachdienliches unternommen haben. Rechtsanwalt Alsberg habe, obwohl der Wiederaufnahmeantrag in der Presse wiederholt angekündigt war, nicht nur nie in dieser Richtung einen Schritt getan, sondern er habe noch nicht einmal die Gerichtsakten über den Fall Hau eingesehen, was doch wohl die erste Voraussetzung für eine sachgemäße Bearbeitung des Wiederaufnahmeantrages gewesen wäre. Alles angebliche Entlastungsmaterial, von dem in der Presse behauptet wurde, es werde zur Durchsetzung des Wiederaufnahmeverfahrens dienen, habe sich als ungeeignet erwiesen. Wodurch letzten Endes der Tod Haus verursacht worden sei, stehe heute noch nicht fest, ja es stehe überhaupt noch nicht einmal fest, ob Hau überhaupt Selbstmord begangen habe.

Selbst wenn die Selbstmordnachrichten aber zutreffen, so ändert das nichts an der Ueberzeugung der zuständigen Stellen, daß Hau seine Schwiegermutter ermordet hat, und es ändert auch nichts an der Tatsache, daß Hau trotz seiner schweren Schuld durch die Begnadigung Gelegenheit gegeben worden ist, in das bürgerliche Leben zurückzukehren und sich durch einwandfreie Führung als nützliches Glied der menschlichen Gesellschaft zu bewähren. Er hat das nicht vermocht, sondern ist statt dessen der Versuchung erlegen, aus seinem Fall in sensationellster Weise Kapital zu schlagen, um schließlich doch erkennen zu müssen, daß sich auf dieser Grundlage ein neues Leben nicht aufbauen läßt, daß ihn sein Vorgehen vielmehr von neuem in Not gebracht hätte.

Aus der Deutschen Volkspartei der Pfalz

Am Sonntag tagte im Saalbau zu Neustadt a. Hdt. bei zahlreichem Besuch eine Landesausschußsitzung der Deutschen Volkspartei der Pfalz unter dem Vorsitz von Kaufmann Spitzfaden-Pirmasens. In einem Referat beleuchtete Abg. Burger die politischen und wirtschaftlichen Fragen vom bayerischen Standpunkte aus. Reichstagsabg. Janson besprach die Lage der Landwirtschaft. Reichstagsabg. Zapf widmete seine Ausführungen der wirtschaftlichen Lage im besetzten Gebiet. Den Referaten folgte eine längere Aussprache. Im Anschluß hieran faßte der Landesausschuß folgende Entschließung:

1. Der bisher erfolgreichen deutschen Außenpolitik, die den Frieden Europas und der ganzen Welt zum Ziele hat, stimmen wir zu und haben die feste Ueberzeugung, daß unsere Vertreter in Genf die deutschen Rechte und Interessen unerschütterlich wahren werden.

2. In den mit möglichster Beschleunigung abzuschließenden Handelsverträgen darf kein Erwerbszweig hinter dem anderen zurückgesetzt werden. Gerade aus Rücksicht auf Industrie, Handel und Handwerk und die Hebung des inneren Marktes ist unbedingt daran festzuhalten, daß Weinbau und Landwirtschaft durch entsprechende Zollsätze wieder kaufkräftig werden. Vor allem darf der schwerleidende Winzerstand nicht wieder geopfert werden.

3. Wir danken dem gegenwärtigen Reichswirtschaftsminister, unserem Freunde Dr. Curtius, dafür, daß er die Preissenkung zwar fortgesetzt, die einseitigen Zwangsmaßnahmen gegen das Handwerk aber fallen läßt. Gleichwichtig für Handwerk, Industrie und Wohnungsuchende ist der allgemeine Abbau der Wohnungszwangswirtschaft und die Wiederherstellung der freien Bautätigkeit.

4. Aufs wärmste begrüßt der Landesausschuß die in Aussicht gestellte Herabminderung der furchtbaren Steuerlast um 500 Millionen. Ob gerade der vom Reichsfinanzminister vorgeschlagene Weg der richtige ist, bedarf noch eingehender Beratung.

5. Ebenso notwendig ist, die schwere Last, die auf unserer Wirtschaft ruht, herabzudrücken und der Wirtschaft anstelle des kurzfristigen Personalkredites langfristige Realkredite zu erträglichem Zinsfuße zur Verfügung zu stellen.

6. Von allen Verwaltungsstellen, von Gemeinden, Kreisen und Ländern aber verlangen wir Weitblick, Tatkraft und Verantwortungsfreudigkeit in der Zusammenarbeit mit den schwerkämpfenden Führern unserer Wirtschaft!

An Reichsaußenminister Dr. Stresemann wurde folgendes Telegramm abgesandt: „Der Landesausschuß der Deutschen Volkspartei der Pfalz sendet Ihnen herzlichste Grüße in der sicheren Erwartung, daß nur auf dem bisher eingeschlagenen Wege absoluter Festigkeit eine Besserung unserer außen- und innenpolitischen Lage zu verzeichnen ist."

Letzte Meldungen

Die Erwerbslosen in Heidelberg

kr. **Heidelberg**, 16. März. (Eig. Drahtber.) Der Stand der Erwerbslosen betrug am 12. März dieses Jahres in der Stadt Heidelberg 3694 (gegenüber 3704 in der Vorwoche). Darunter befinden sich 1000 weibliche (975) Erwerbslose. In Notstandsarbeit sind 200 Erwerbslose. Im gesamten Arbeitsnachweisbezirk Heidelberg war die Zahl der Erwerbslosen von 13 097 (Stand am 26. Februar) in der folgenden Woche um etwa 500 gestiegen. Sie ist aber in der am 12. März d. J. abschließenden Berichtswoche wiederum auf 13 151 zurückgegangen. Davon entfallen auf den Landbezirk Heidelberg 4209 (1623 weibliche), auf den Amtsbezirk Wiesloch 3557 (2176 weibliche), auf den Amtsbezirk Sinsheim 1691 (538 weibliche) Erwerbslose.

Die Eisenbahnkatastrophe in Costarica

—**Newyork**, 16. März. Bei der Eisenbahnkatastrophe in Costarica sind, wie bisher feststeht 248 Personen getötet und 93 verletzt worden. Die Ausflügler, die sich in dem Eisenbahnzug befanden, waren auf dem Wege nach Cartago, wo sie an einer religiösen Feier teilnehmen wollten.

Nachtrag zum lokalen Teil

* **Gasvergiftung.** Heute vormittag wurde in der Neckarstadt eine 29 Jahre alte Ehefrau in ihrer Wohnung tot aufgefunden. Sie hatte den Gashahnen geöffnet. Die Ursache der Tat ist noch nicht bekannt.

* **Tödlicher Unfall.** Gestern vormittag ist im Betriebe der Zellstoffabrik Waldhof ein 58 Jahre alter verheirateter Schreiner aus Sandhofen bei Vornahme von Reparaturen in einem Ablaugungsturm des Kocherbaues durch ausströmende Schwefeldämpfe und Gase verbrüht worden, wodurch der Tod sofort eintrat. Inwieweit ein Verschulden Dritter vorliegt, wird die eingeleitete Untersuchung ergeben.

MARCHIVUM

Wiederaufleben des Reitsportes in Mannheim

Gründung eines Mannheimer Reiter-Vereins — Am 4. und 5. Juni ein Reitturnier in Mannheim — Die Reit- und Fahrschule in Mannheim-Sandhofen — Ein Werk über die Reitkunst

In letzter Zeit waren Bestrebungen im Gange, in Mannheim den Reitsport wieder aufleben zu lassen, der seit 1914 vollständig von der Bildfläche verschwunden war. Diese Bestrebungen waren von Erfolg begleitet. Verschiedene Kreise, denen von jeher viel an der Pflege und Hebung des Reitsportes gelegen ist, haben sich zu einem „Mannheimer Reiter-Verein" zusammengeschlossen. Ueber die Gründungsversammlung geht uns folgender Bericht zu:

„Ein Mannheimer Reiter-Verein wurde in einer dieser Tage stattgefundenen Gründungs-Versammlung ins Leben gerufen. Die langjährigen und langwierigen Bestrebungen, den Reitsport in Mannheim wieder zu beleben, werden nunmehr ihrer Verwirklichung entgegengebracht werden können. Von der Stadtgemeinde Mannheim, die darüber zu verfügen hat, ist die baldige Ueberlassung der Reithalle im Schloß, die auch in früheren Jahren dem gleichen Zweck gedient hat, in sichere Aussicht gestellt worden, womit die notwendigsten Voraussetzungen für die Betätigung des Reitsports und zur Erteilung von Reitunterricht gegeben sein werden. Ein besonderer Anstoß zur Erweckung des reiterlichen Geistes wird darin gefunden werden können, daß bereits Vorarbeiten zur Abhaltung eines Reit-Turniers in Mannheim am 5. und 6. Juni geleistet worden sind. Die Abhaltung dieses Turniers, zu dem der Badische Rennverein sein Gelände und seine Einrichtungen zur Verfügung gestellt hat, kann bei genügender Unterstützung der sportlichen Kreise als gesichert betrachtet werden. Zu dem Reit-Turnier werden etwa 150 Pferde erwartet und es haben bereits die besten Kräfte des Turniersports ihre Beteiligung zugesagt. Jedenfalls wäre das Zustandekommen des Reit-Turniers ein schöner Auftakt für die Bestrebungen des neuen Mannheimer Reiter-Vereins. Zum ersten Vorsitzenden des neuen Vereins wurde Kommerzienrat Dr. Hans Clemm gewählt, den zweiten Vorsitz übernimmt Rechtsanwalt Anton Lindeck."

Es ist erfreulich, daß Mannheim endlich wieder eine Reithalle bekommt, und zwar mitten in der Stadt. Die Zusammensetzung des Vorstandes, der aus Männern besteht, die schon jahrzehntelang mit dem Pferdesport in enger Berührung stehen, bietet die Gewähr dafür, daß der Reiter-Verein ganze Arbeit leistet. Das geht schon daraus hervor, daß für den 4. und 5. Juni ein Reit-Turnier in Mannheim gesichert ist. Die ideale Mannheimer Rennbahn mit ihrer weiten, freien Uebersichtlichkeit in einem entzückenden Landschaftsbild, ist wie geschaffen für eine derartige Veranstaltung. Nach der Zahl der gemeldeten Pferde ist mit einer großzügigen Veranstaltung zu rechnen. Das Turnier ist gewissermaßen als Bindeglied zwischen den Mannheimer Frühjahrs- und Herbstrennen zu betrachten. Ein buntbewegtes, farbenfrohes Reiterleben wird sich auf den Mannheimer Rennwiesen entfalten; eine Neuheit für Mannheim, die sicher eine starke Anziehungs- und Werbekraft ausüben wird.

Neben dem Mannheimer Reiter-Verein hat der Verein für Pferdezucht Mannheim-Sandhofen-Scharhof in großzügiger Weise eine Reit- und Fahrschule errichtet. In emsiger Arbeit entstand in aller Stille auf dem Reitgelände des Vereins — auf dem Gelände der früheren Luftschiffhalle — eine Reithalle, die eine Größe von 44 mal 17 Meter hat und nach den neuesten Erfahrungen errichtet ist. Die Halle schließt sich an die Zuschauertribüne an, die an der Längsseite des Platzes steht und über 1000 Personen fassen kann. Das ganze Gelände, das vollkommen eingezäunt ist, hat eine Größe von 86 000 Quadratmetern. Kurz neben der Bahn liegt der Wald. Die Stallungen sind ebenfalls an die Reithalle angebaut.

Der Verein hat, wie wir erfahren, Direktor Kennerknecht als Reitlehrer verpflichtet. Herr Kennerknecht war lange Jahre Leiter des Berliner Tattersalls und anderer erstklassiger Reitbahnen. Der Verein hat diesen Herrn genommen, um die Reitsportinteressenten hauptsächlich im schulmäßigen Reiten auszubilden. Ein ganz besonderes Augenmerk soll auf die reiterliche Ausbildung der Jugend gelegt werden, der die Leitung in jeder Hinsicht weit entgegenkommt. Die ganze Einrichtung der Reit- und Fahrschule in Sandhofen ist gewissermaßen als Vorschule für den Mannheimer Tattersall zu betrachten. Das Pferdematerial ist durchweg sehr gut. Der Betrieb, der schon einige Zeit aufgenommen ist, entwickelt sich recht erfreulich, ein Beweis, wie groß das Interesse der Mannheimer Bevölkerung am Reitsport ist. Die Organisation der Reitschule ist mustergültig, sie arbeitet mit dem Mannheimer Reiter-Verein Hand in Hand und ist keineswegs als Konkurrenz, sondern, wie schon erwähnt, als Vorstufe und Ergänzung des Mannheimer Tattersalls zu betrachten.

Der naheliegende Wald bei der Reitschule lockt unwiderstehlich zu Ausflügen. Ein köstlicher Genuß, am Sonntag auf morgenfrischen Wegen durch den stillen, langsam erwachenden Wald zu reiten. Freudig wiehert das Pferd, ein Frohgefühl erfaßt den Reiter. Es gibt kaum einen schöneren Sport als den edlen Reitsport. Es ist zu hoffen, daß die beiden jetzt geschaffenen Einrichtungen den Reitsport in Mannheim mächtig vorwärts bringen und ihm zu neuem Aufschwung verhelfen.

Gerade gibt uns ein Werk des Verlags Velhagen und Klasing Bielefeld zu: „Meister der Reitkunst" von W. v. Unger General der Kavallerie a. D. In 147 Abbildungen und reichem Textteil behandelt hier ein Fachmann den Reitsport. Die prächtigen Bilder bieten einen umfassenden Einblick in diese Sportart. „Die Unterwerfung des Pferdes unter den Willen des Reiters hat sich bei den meisten Kulturvölkern aus der Stufe des Handwerks zur Höhe der Kunst erhoben," heißt es in der Einleitung. Beim Betrachten der Bilder kann man tatsächlich von der Kunst des Reitens sprechen. Eine Empfehlung des Buches erübrigt sich, es spricht durch seinen Inhalt und seine vornehme Aufmachung für sich selbst. Ein ganz eigenartiges, wertvolles Werk auf dem Gebiete der Reitkunst, das sicher mit dazu beitragen wird, dem Reitsport manchen neuen Anhänger zuzuführen. W. M.

Städtische Nachrichten

Aus Mannheims vergangenen Tagen

Der Beginn des Frühlings fand unsere Mannheimer alten Bürger festlich vereint zu mancherlei frohen Feiern. Noch vor 40 Jahren boten gewisse Wirtschaften der jetzt eingemeindeten Vororte als Hauptverkehrsplatz der sonntäglichen Spaziergänger einen sehr guten Ruf. Da trafen sich die Bekannten beim Kaffee in der Sommerwirtschaft, wagten auch da und dort ein sittsames Tänzchen; denn so viel Gelegenheit zum Tanzen wie heute in den vielen Dielen und Tanzlokalen gabs damals noch nicht. Gehen wir aber noch weiter zurück, vor noch dem Jahr 1840 oder erst 1826, so sehen wir die Bürger jeden Standes des Sonntags nach einem hübschen Spaziergang zu angenehmer Gesellschaft bei lieben Bekannten vereinigt. So schreibt Peter Witz aus Käfertal im Lenz des Jahres 1840 in den Mannheimer Moniteur:

Frühlingsfest in Käfertal!

Das Frühlingsfest mit guter Tanzmusik wird am nächsten Sonntag gefeiert. Die gewöhnlichen Wagen stehen an der Neckarbrücke in Bereitschaft.

Da gings dann hoch her, und an Speisen und Getränken war kein Mangel. Allerdings — zwar mit dem heutigen Geld dürfen wir nicht rechnen — kostete das Pfund Mastochsenfleisch vor 100 Jahren nur sieben Kreuzer, Kalbfleisch, Hammel- und Schweinefleisch das Pfund je sechs Kreuzer. Die Hausfrau kaufte das Pfund frische Butter zu 16 Kreuzer. Einen guten Gansbraten konnte man sich für 47 Kreuzer leisten; eine Ente wurde mit 26 Kreuzern, ein altes Huhn mit 24, ein Paar junge Hühner mit 40 Kreuzer bezahlt, und wer sich „Schnepfendreck" zu Gemüte führen wollte, bekam eine Schnepfe zu einer Mark. Der Malter Kartoffeln — also ein schöner Sack voll Erdäpfel — galt 1.20 Gulden.

Unter den einheimischen Vergnügungslokalen war das Mühlauschlößchen das beliebteste, sowohl hinsichtlich der Tafelfreuden als auch der Ballvergnügungen. Nicht nur im Saale wurde getanzt, auch auf der Terrasse und zur guten Jahreszeit unter den schattigen Bäumen nach den Klängen graziöser Musik. Im Saal standen verschiedene Spieltische. Die Zimmer waren aufs schönste hergerichtet. Die Wände trugen Ledertapeten mit silbernem Grund und goldenem Dessin, mit chinesischen Figuren und gedeckten Blumen. Dort veranstaltete auch die Harmonie gerne ihre Feste. Eine Anzeige zu einem solchen Tage lautet: „Die musikalische Abendunterhaltung, die als zweites Kasino auf dem Mühlauschlößchen letzten Mittwoch unterbleiben mußte, wird bei günstiger Witterung am Samstag stattfinden." Ueber ein ländliches Fest dort werden wir später berichten. Unser Lokalpoet Glückstein hat die Herrlichkeit und Schönheit der ganzen Mühlau, wo auch die Jugend auf der weiten Insel sich tummeln konnte, in humorvoller Weise geschildert. Es möge der Schlußvers aus jener Darstellung, die zeigt, wie das Alte stürzt und sich die Zeiten ändern, hier angefügt sein:

Ans Mühlauschlössel duk eem heut
Keen eenz'ger Schleen mehr mahne,
Do rapple die Maschine jetz
Unns rantse laut die Krahne!
Wo früher im Akazeschtück
Mir rumgetollt im Buweglück,
Noch Schmetterling unn Biene,
Da schlerzcht jetz ümmer Schiene.

Die Mannheimer Feuerwehr, die in den Pfingsttagen ihr 75jähriges Jubiläum feiert, hatte in den „Rotkappen" einen Vorläufer. Schon ehe sich in Mannheim endgültig ein Feuerwehrkorps bildete, bestand ein Verein der Freiwilligen zur Hülfe bei Feuersgefahr. Hierüber belehrt uns nachstehende Einladung im Mai 1840:

Verein der Freiwilligen zur Hülfe bei Feuersgefahr.

„Die Spritzen- und Rettungsmannschaft der Freiwilligen wird zur Uebung auf Sonntag, den 31. Mai, morgens 6 Uhr, in den Bauhof eingeladen.

Der Spritzen-Kommissär: Steinhardt."

Den Namen „Rotkappen" hatte dieses Freiwilligenkorps von seiner Kopfbedeckung erhalten. Gegründet im Jahre 1839 auf Veranlassung des Gemeinderats, entstand aus ihm im Jahre 1851 nach dem Muster der Karlsruher Wehr ein richtiges Feuerwehrkorps; doch erst 1856 kam die Genehmigung der Statuten des neu geschaffenen Korps.

Die Beseitigung der Festungswerke brachte vor 100 Jahren der Stadt schöne Spaziergänge auf den Dämmen dieser ehemaligen Verteidigungswerke. Man setzte sie hübsch in Stand, verband das Angenehme mit dem Nützlichen und säte die Böschungen mit Klee ein. Was kümmerte sich aber die Jugend um derlei weise Anordnungen des hohen Rats! Die neugeschaffenen Plätze dienten mit Vorliebe zu Veranstaltungen von Spielen, auch die Spaziergänger benützten diese neuen Anlagen, sodaß sich der Gemeinderat zu folgendem Verbot genötigt sah: „Das Verbot des Gehens über den Talut der Dämme um hiesige Stadt wird hiermit bekannt gemacht und bemerkt, daß auf Uebertretung desselben eine Strafe von 15 Kreuzern gesetzt ist, und daß man die Schützen zur strengsten Aufsicht um so mehr angewiesen hat, als diese Dämme beinahe sämtlich neu mit Klee eingesät sind und das Laufen über die Talute deshalb sehr schädlich ist."

Ein sehr wichtiges Ereignis aus der Chronik der Stadt war 1840 zu verzeichnen. Eine kurze Notiz lautet: Am 27. Juni fand endlich die langersehnte Eröffnung des Friesenheimer Durchstichs statt. Er ist für unsere Stadt um so wichtiger, als nun nimmermehr ein so hoher Wasserstand, wie wir ihn 1824 hatten, eintreten kann. Wie mühsam, umständlich und teuer in früheren Zeiten eine Reise zu Schiff sich gestaltete, möge uns nachstehende Aufstellung erzählen: 1686. Ist auf Kammerbefehl im Beisein des Zollschreibers zu Mannheim mit den Herren Schiffmann Philipp Bissierer und Konsorten gehandelt worden, den Kurprinzen mit fünf großen Schiffen nach Düsseldorf zu führen, von einem Schiff 180 Gulden und 1 Ohm Wein. Und haben ihre Unkosten gerechnet als auf ein Schiff von Düsseldorf herauf: für 1 Pferd Mietlohn 45 Gulden, an 12 Tagen 10 Malter Haber à 1 Gulden, Stallmiete 9 Gulden, 4 Knechte zum Tagelohn 24 Gulden. Einem Steuermann zum Lohn 15 Gulden. Vor Sailer (für Leinen zum Ziehen) 12 Gulden. Des Steuermanns Kost 6 Gulden. Den vier Knechten für Kost 24 Gulden. Summe 145. Des Herrenschiffers Tochtermänner haben im Mai 1688 Prinz Karl mit einem Humpelnachen nach Düsseldorf geführt und ist ihnen dafür gezahlt worden 90 Reichstaler, 5 Tage Wartegeld 10 Reichstaler. Der Obermarschall von Stein-Callenfels wurde im Jahre 1688 in einem doppelten zweibordigen Nachen von Heidelberg nach Mainz geführt. Der Schiffer bekam 13½ Gulden. Ein einfacher zweibordiger Nachen von Heidelberg bis Mainz wurde mit 9 Gulden bezahlt. Am 24. Juni 1663 fuhr der Kurfürst von Heidelberg nach Mannheim in einem großen Schiffe für fünf Gulden.

Die Bergfahrt war durch die Gebühren für die Schiffsreiter auf dem Leinpfad teurer. Der Pfalzgraf besaß ein Lustschiff. Wenn er darauf von Heidelberg nach Neckargemünd fuhr, zahlte er für ein Zugpferd u. einen Mann 24 Kreuzer (im Jahr 1655). Dagegen kostete ein Zugpferd von Worms bis Heidelberg im Tag 1 Gulden 30 Kreuzer und der Mann 30 Kreuzer. Von Ilvesheim bis Heidelberg brauchte man einen Tag, dafür kostete das Leinpferd 1 Gulden 20 Kreuzer, der Mann 30 Kreuzer. Im Jahre 1671 wurde die Neckargemünder Fähre von Sandhofen heraufgeführt. Dazu brauchte man bis Heidelberg 3 Tage; es waren 4 Pferde zum Ziehen nötig, jedes zu 2 Gulden; jeder der 6 Mann erhielt als Tagelohn 30 Kreuzer. Von Heidelberg bis Neckargemünd brauchte man 1 Tag. Zum Ziehen waren 4 Pferde nötig, jedes zu 45 Kreuzer, jeder der 6 Mann des Begleitungspersonals erhielt 30 Kreuzer. Die Gesamtsumme des Transports belief sich auf 21 Gulden 30 Kreuzer. Der Schiffer mußte die Seile zum Ziehen, den Hafer und Mastbaum selbst stellen. Die Entfernung von Sandhofen bis Neckargemünd beträgt unter Einrechnung der alten Krümmungen des Neckars bei Mannheim 9½ Stunden. Zu diesem Wasserweg brauchte man 4 Tage, für die Stunde Wegs 2 Gulden 15 Kreuzer.

Doch wieder zurück nach 1840. Da heißt's in einer Zuschrift: Warnung vor Schaden! Unsere Stadt sieht sich seit einiger Zeit durch eine große Manipulation, die man nicht näher zu bezeichnen braucht, wiederum mit einer Masse von verrufenen Koburgern Sechskreuzerstücken überflutet. Geht dies so fort, so wird der Spekulationsgeist bald alle Koburger Münzen in Mannheim aufgehäuft und die gesetzmäßigen Münzen verdrängt haben. — Ein Beispiel für die politische Zerrissenheit unseres Vaterlandes, die bei jeder Zollschranke andere Zahlungsmittel nötig machte! Wie heute, so fanden auch 1826 zahlreiche Auswanderungen statt. Damals lockten die Goldvögel des Kaisers von Brasilien, der sich mit einer wohlgeschulten Leibgarde deutscher Soldaten umgeben wollte. Es geschah dies unter verschiedenen Vorspiegelungen und Ablockungen, weshalb sich die Regierung zur Erklärung herbeiließ, „daß nur unverheiratete junge Leute

Die retrospektive Ausstellung des „Salons der Unabhängigen"

(Von unserm Pariser Vertreter)

Einst schlugen die „Unabhängigen" Lärm in ganz Paris, wenn sie ihre Bilder — „horreurs" nannte man sie — in das Treibhaus am Seinestrand beförderten. Auf Handwagen, vor denen sich die Maler spannten, schleppten sie die Last bestrichener Leinwand. Bilder, die von einem Esel, dessen Schweif mit Oelfarben beschmiert war, hergestellt wurden, drangen in diesen verrufenen Salon ein. Neben den Kubisten, Pointillisten, Parnassisten, Plakatmalern und anderen „Isten sah man junge Revolutionäre, die die Rückkehr zur „maßvollen Malerei", zur „neuen Sachlichkeit" (der Ausdruck wurde vor fünfzehn Jahren in Paris geprägt!) auf ihre Fahne geschrieben hatten. Allmählich wurde der Salon der „Unabhängigen" eine Herrschau über die rückschrittlichen Kräfte; die wilden Farbenmischer fanden nicht mehr Beachtung. Einigen, wie Léger und Gleize, gestand man schöpferische Talente zu...

Aus dem Treibhaus wanderten die Unabhängigen in die Gartenhäuser der Tuilerien, dann besetzten sie die Baracken an der Porte Maillot, um schließlich in diesem Jahre in das hochoffizielle Grand Palais einzuziehen. Sie sind aus Umstürzlern, die selbst mit sich ins Gebet gingen, zu Konservativen geworden. Ihr Salon — sechstausend Bilder hängen dort — beweist es deutlicher als alle Versicherungen der Kunstkritiker. Einige wenige „Kuriositäten" ausgenommen, die lächelnd, als ob es kindliche Einfälle wären, hingenommen werden, vermittelt der retrospektive (gut ausgewählte) Salon das Gesamtbild einer rückschrittlichen Bewegung. Meister, die man ohne Weiteres neben einen Corot hängen könnte, sind in großer Zahl vorhanden. Landschaften, von Marquet setzen die große Linie französischer Malerei fort. Cézanne wirkt beinahe als Neuling, denn die jüngere Generation hat sich von ihm wieder abgekehrt. Waldbilder von Dérain, Landstraßen von Vlaminck, Stilleben von Ségonzac sind durchaus würdig, als Werke konservativer französischer Malerei dereinst ins Louvre, die Hochburg der Tradition, einzuziehen. Gleichzeitig mit ihnen wird wohl auch die glänzende Malerin Suzanne Valadon, eine Schülerin Degas' und Renoirs, die Mutter des geistesschwachen Utrillo, den Weg ins Louvre finden. Und Utrillo selbst? Man kennt heute in Deutschland seine von naiver Stimmung erfüllten und doch so „modernen" Montmartrebilder. Sechs hängen in diesem Salon; eines, wie das andere. Sie sind aus Kindheitserinnerungen heraus gemalt, einer Ansichtspostkarte nachgebildet. Jedes Kind „versteht" sie. Die Farben haben eine rührende „Naturtreue", der Himmel leuchtet blau, die Bäume sind süß in Grün und Gelb gemalt. Und jedes dieser Bilder kostet jetzt 30 000 Francs. Ich meine, daß dies der deutlichste Beweis für die Geschmacksrichtung des französischen Publikums ist. Utrillo setzt die Linie des „douanier" Rousseau fort, der in diesem Salon mit den bekanntesten Werken (der „Hochzeitsgesellschaft" und einer Flußlandschaft vertreten ist. Das ist der Haupterfolg der Unabhängigen. Alle Greuel sind in halbdunkle Säle gesteckt, hoch gehängt, damit die weibliche Pensionatsjugend, die moderne französische Malerei kennen lernen soll, schokiert werde.

Isoliert und unverstanden, wenngleich hoch im Preise stehend sehen wir sechs Werke des jungverstorbenen Italieners Modigliani, dem das heutige Italien nicht kennen will. Porträts von einer unglaublichen Kraft und Eindringlichkeit. Meisterwerke der Psychologie.

Die junge Garde bekennt sich zur malerischen Gegenständlichkeit. Bompard, Grommaire, Baroquier zeigen in ihren letzten Arbeiten die Abkehr von allen Experimenten und problematischen Versuchen. Sie bestätigen, daß alle Richtungen allmählich der Hauptbahn sich nähern, die der Franzose als „Maßhalten" bezeichnet. Der Expressionismus ist erledigt.

Die Ausländer besaßen vor dem Kriege im Salon der Unabhängigen einen schönen Tummelplatz. Alte Kataloge enthalten mindestens dreißig deutsche Namen. Heute bleibt den Künstlern jenseits des Rheins das Grand Palais verschlossen; das Komitee entschied, daß frühere deutsche Aussteller nicht in den retrospektiven Salon aufgenommen werden dürfen. Ebenso behandelte man die Oesterreicher. Für Polen und Tschechen ist viel getan worden. Sie verfügen über einige Mittelwände und gute französische Nachbarschaft.

Die „Unabhängigen" sind nach Rechts gerückt. Auf ihren früheren Posten treten die Mitglieder der Baracken-Ausstellung, die an der Stadtgrenze Anfang Mai wieder ihre bescheidenen Pforten eröffnen wird. Dort sollen deutsche Maler mit je vier Bildern vertreten sein.

Theater und Musik

⊙ **Eugen Keller Intendant des Heidelberger Stadttheaters.** Der Stadtrat hat am Montag abend den Oberspielleiter und früheren Schauspieldirektor der bayerischen Staatstheater, Eugen Keller, wohnhaft in Mannheim, zum Intendanten des Heidelberger Theaters ernannt. Der Vertrag mit Keller ist bereits unterzeichnet. Ueber den von Keller aufgestellten Voranschlag wird der Bürgerausschuß in seiner nächsten Sitzung zu beschließen haben. Damit ist die Heidelberger Intendantenfrage, die in den letzten Wochen zu mancherlei unerfreulichen Auseinandersetzungen geführt hat, endlich zum Abschluß gekommen.

* * *

Man kann den Stadtrat Heidelbergs dazu beglückwünschen, daß er, unbeirrt von verschiedenen Einflüssen anderer Art, bei seiner nur von künstlerischen Erwägungen bestimmten ersten Entscheidung geblieben ist und sich bei der Wahl des Intendanten aus 170 Bewerbern für die künstlerisch aussichtsreichste Persönlichkeit entschieden hat. Eugen Keller, der in den besten Mannesjahren steht, hat sich vor allem durch seine Tätigkeit in Darmstadt, wo er sich neben einer so eigenwilligen Erscheinung wie Hartung als ein Künstler von schärfster Profilierung voll zu behaupten wußte, einen sehr geschätzten Namen in Fachkreisen gemacht. Keller, der vor Jahren auch einmal als Schauspieler am Heidelberger Stadttheater wirkte, kommt als Regisseur aus der Schule Luise Dumonts am Düsseldorfer Schauspielhaus und hat sich auf dieser in jeder Hinsicht soliden Grundlage zu bestimmter Eigenart entwickelt. Es ist mit einer gewissen Sicherheit zu erwarten, daß Keller als Intendant des Heidelberger Stadttheaters ernste und wertvolle künstlerische Arbeit leisten wird. Dann wird Südwestdeutschland in Heidelberg wohl bald eine Bühne haben, die ebenso, wie Darmstadt vor einigen Jahren es tat, die gesteigerte Aufmerksamkeit aller am Theater interessierten Kreise auf sich ziehen wird.

⊙ Theaterrundschau. Am Hessischen Landestheater in Darmstadt gelangen demnächst die folgenden Werke jungitalienischer Komponisten zur Uraufführung: Drei Goldonische Komödien (Das Kaffeehaus, Sior Todero Brontolone, Die zänkischen Weiber von Chioggia) von Francesco Malipiero und die Pantomime Das venezianische Kloster von Alfredo Casella. Die Inszenierung leitet Generalintendant Ernst Legal, die musikalische Leitung hat Generalmusikdirektor Joseph Rosenstock. — Ernst v. Dohnanyi hat eine neue Oper „Tenor" geschrieben; das Werk hat, wie man jetzt hört, Karls Sternheims Komödie „Bürger Schippel" zur Grundlage. Das Libretto stammt von dem verstorbenen Budapester Schriftsteller Ernst Goth. — Die Salzburger Festspiele finden in diesem Jahre vom 8. bis 29. August statt. Auf dem Programm werden folgende musikalische Werke stehen: „Zauberflöte" durch die Wiener Staatsoper unter Franz Schalk, „Entführung aus dem Serail" und „Fledermaus" unter Bruno Walter, „Ariadne auf Naxos" unter Clemens Kraus und Richard Strauß, die Ballette „Les petits riens" und „Don Juan" (Gluck) unter Heinrich Kröller, schließlich die einaktige Oper „La serva padrona" (Pergolese). Unter anderem werden 4 Orchesterkonzerte der Wiener Philharmoniker, 2 Chorkonzerte des Wiener Männer-Gesangvereins stattfinden, ferner sind Kammerkonzerte in Aussicht genommen. — Das Theater der Stadt Münster i. W. bringt die frühenglische Oper „Dido und Aeneas" von Henry Purcell in neuer Bearbeitung auf Grund der ältesten Handschrift durch den englischen Musikgelehrten Prof. Dr. Edward J. Dent von der Universität Cambridge als deutsche Uraufführung heraus. Gleichzeitig geht eine opera buffa „Venus, Adonis und Amor" von Alessandro Scarlatti (in der Bearbeitung von Dr. M. Goldschmidt und Kapellmeister Winternitz-Hamburg) in Szene. — Der Braunschweigische Staat bewilligte für die Spielzeit 1926/27 dem Braunschweigischen Landestheater einen staatlichen Zuschuß von 475 000 Mark, die Stadt Braunschweig wird einen Zuschuß von 160 000 Mark leisten.

MARCHIVUM

unter 32 Jahren, welche sich dem Dienst des Kaisers von Brasilien **unbedingt** widmen wollen, auf eine kostenfreie Ueberfahrt zu rechnen haben. Alle übrigen aber, auch wenn ihnen das Bürgerrecht als Kolonisten gesichert ist, haben in den von der brasilianischen Regierung gemieteten Schiffen für die Fahrt 120 Gulden zu bezahlen." Weiter macht das Lokalblatt bekannt, daß nur solchen Familien die Erlaubnis zur Auswanderung erteilt wird, die 500 Gulden disponibles Vermögen haben.

Auch die damaligen Zeiten hatten wegen der **Ruinierung der Straßen** durch „übertriebene Lasten" zu klagen, weshalb verordnet wurde, daß auf ebenen Straßen nicht mehr als **acht** Pferde an einen Frachtwagen gespannt werden dürfen und das Hintereinanderhängen mehrerer schwerer Wagen nicht mehr gestattet ist. Besonders die Brücken sind diesen schweren Fuhren nicht gewachsen.

S. J. Gund.

*

* **Das Fest der silbernen Hochzeit** begeht heute Bezirksdirektor Heinrich **Schuhmacher**, mit seiner Gattin Therese geb. Wahlheimer, Wespinstraße 18 wohnhaft.

Vereinsnachrichten

* **Kleingartenverein Mannheim-Lindenhof.** Die am 12. März im Harmonieheim veranstaltete **Monatsversammlung**, die außerordentlich zahlreich besucht war, gestaltete sich zu einer eindrucksvollen Kundgebung für die Erhaltung und Förderung des hiesigen Kleingartenwesens. Nach Begrüßung der Versammlung durch den Vorsitzenden, Herrn **Lauppe**, wurde der Bericht über die Hauptversammlung verlesen, worauf ein Vortrag über „**Obstbaumpflege und Schädlingsbekämpfung**" folgte. Ganz besonderes Interesse brachte man dem nächsten Punkt der Tagesordnung „**Generalpacht-Angelegenheiten**" entgegen, worüber der Vorsitzende berichtete. Er berührte die vor Jahresfrist erhobene Forderung der Stadt auf eine 50prozentige Erhöhung der Pachten und deren Abweisung durch das Einigungsamt, ferner die darauf erfolgte Kündigung des Generalpachtvertrages, die Verhandlungen zwecks Aenderung einiger nicht mehr zeitgemäßer Bestimmungen und die Vorschläge zur Neuregelung der Pachtpreise. Er bedauerte lebhaft das rigorose, diktatorische Vorgehen der Stadtverwaltung, die Verschleppung der Verhandlungen und den Mangel sozialen Empfindens gegenüber den Kleingärtnern mit ihren 75 Prozent Arbeitern, 20 Prozent unbemittelten Angestellten und Beamten, mit ihren Kriegsbeschädigten und Witwen. Er stellte die unglaubliche Tatsache fest, daß man in letzter Minute vor Ablauf des Pachtjahres kurzerhand den bisherigen Verhandlungsboden verließ und die Erfüllung der Forderung einer allgemeinen 50prozentigen Pachterhöhung kategorisch verlangte, einer Forderung, der jegliches Verständnis von der Undurchführbarkeit und den Folgen, die den Vereinen, den Unterpächtern, der Kleingartenbausache und nicht zuletzt der Stadt selbst entstehen würden, mangelt, entsprungen einer totalen Unkenntnis der wirklichen Sachlage; die Kleingärtner säßen, wie der Vogel auf dem Zweig, größtenteils auf Gelände, von dem sie von heute auf morgen verjagt werden könnten, und für das sie immer schon einen Pachtpreis zahlten, der mindestens dem Durchschnitt der übrigen deutschen Städte entspräche; von den Vereinen verlange die Stadt restlose Abführung der Pachtgelder, wodurch die Stadt zu Einnahmen gelange, die ihr auf anderem Wege niemals werden würden, und die bei der Aufhebung der Generalpacht ebenfalls schwinden würden. Anstatt durch Bereitstellung von Dauergelände die Kleingartensache zu fördern, greife man zu Maßnahmen, die geeignet sind, geschaffene Kulturwerte zu vernichten, ein blühendes Kleingartenwesen zu zerschlagen und unabsehbare Kämpfe hervorzurufen. Er erhoffe von der Einsicht unserer Stadtväter, daß man darauf dringen werde, die wohlgemeinten Vorschläge der Kleingartenorganisation in Berücksichtigung zu ziehen, und verwahrt sich dagegen, daß man diese anschuldigt, sie würden sich der Stadterweiterung und der baulichen Entwicklung in den Weg stellen. Einmütige Zustimmung bekräftigte die temperamentvollen Protestäußerungen. Nach Erledigung einiger interner Vereinsangelegenheiten schloß die anregend verlaufene Versammlung mit einer Gratisverlosung.

Veranstaltungen

Theaternachricht. In der Aufführung von Verdi's „Maskenball" am Sonntag, den 21. März singen Ladislas Bajda vom Stadttheater Kiel den „Richard" und Sydney de Vries vom Opernhaus Graz den „René" als Gäste auf Anstellung.

Neumann-Hodiß-Abend. Der bei den mannigfachsten Wohltätigkeits- und sonstigen Veranstaltungen stets für Humor sorgende Carl **Neumann-Hodiß** gibt nach mehrjähriger Pause an diesem Donnerstag wieder einen humoristischen Vortragsabend. Wer Besucher der bisherigen Neumann-Hodiß-Abende war, weiß, daß es einer der unterhaltendsten und anregendsten ist. Wir können den Besuch wärmstens empfehlen und sind überzeugt, daß ein volles Haus den beliebten Künstler erfreut.

* **Sommertagszug auf dem Lindenhof.** Die „Große Karneval-Gesellschaft E. V. Lindenhof", hält am Sonntag, 21. März, ihren **Sommertagszug** ab. Aufstellung um 11 Uhr in der Lindenhofstraße, der Lanzschen Fabrik entlang.

Sportliche Rundschau

Boxen

M.F.C. Phönix schlägt T.G.H. 78 15:7

Eine sehr ansehnliche Besucherzahl wohnte am Sonntag abend im „Großen Mayerhof" den Boxkämpfen bei, die der M.F.C. Phönix gegen die Turngemeinde Heidelberg 1878 ausfocht; das sehr reichhaltige Programm brachte zumeist Erstlinge in den Ring, von denen man natürlich noch nicht das Maß an Vollkommenheit erwarten kann wie bei Leuten, die schon mehrere Kämpfe hinter sich haben. Jedenfalls kann der Trainer **Manteuffel** der T.G. 78 Heidelberg mit dem erzielten Erfolg zufrieden sein, denn seine Leute hielten sich recht tapfer, wenn auch einige dabei waren, denen es am nötigen Herz mangelte. Noch mehr aber kann sich der M.F.C.-Boxabteilungstrainer **Wutzke** mit dem erzielten Resultat zufrieden geben, denn seine Leute auch zumeist Erstlinge, gingen mit erstaunlichem Schneid in den Kampf und legten dort ein Tempo vor, das alle Erwartungen übertraf.

Die beiden Papiergewichte Marien (78) und Huber (Phö.) waren sehr aggressiv. Der kleine Heidelberger verletzte sich in zweiter Runde den Daumen, hielt aber heroisch durch und verlor nur nach Punkten. — Den Kampf zweier weiterer Papiergewichtler: Herold I (78) und Werner I (Phö.) bricht Ringrichter Bradenahl wegen zu starker Ueberlegenheit des Einheimischen ab. H. ist von der forschen Angriffsweise W's. rasch eingeschüchtert und verliert den Mut.

Nicht viel anders ergeht es Albrecht (78), der im Federgewicht gegen Kergl (Phö.) steht. A. geht nach den ersten eingefangenen Schlägen in dauernde Deckung und verharrt da über die erste Runde bis zum Abbruch für Kergl.

Müller (Phö.), der auch nur einige Kämpfe hinter sich hat, hat ebenfalls einen Heidelberger Erstling in Beckenbach vor sich. Beckenbach (Mittel) geht stets mit linkem Geraden und rechtem Schwinger an M. heran und landet mehr, als M. recht ist. Dieser stoppt jedoch viel links ab, vergißt aber ganz, daß er auch noch einen Rechten hat. Der Heidelberger hält gut bis Schluß durch, nützt aber nicht alle Chancen aus, sodaß er nur einen knappen Punktsieg über M. erringt.

Kurz ist auch ein Fliegengewichtstreffen, das bereits in erster Runde durch Abbruch für Heuberger (Phö.) wegen Ueberlegenheit über Hahnenstein (78) endet. — Hurth (78) zeigt etwas mehr Herz, kann aber auch gegen Witschorke 2 nichts bestellen und gibt in zweiter Runde auf.

Der Mannheimer Meisenhelder führt auch im Bantamkampf. Herold 2 kneift zwar nicht, ist aber meist auf Rückzug. Auch hier Abbruch in der 2. Runde.

Schwarz (78, Leichtgewicht) geht mit stoischer Ruhe in den Kampf und liefert Witschorke 1 zunächst ein ausgeglichenes, dann überlegenes Treffen, bei seinem ersten Kampfe sehr gute Vorbereitung beweisend. Sch. ist flink auf den Beinen und nützt jede Lage geschickt aus. W. verfehlt viel und verliert klar nach Punkten. — Wagner (78) und Bernhard (Phö.) trennen sich nach sehr „beweglichen" drei Runden unentschieden.

Auch der Südwestdeutsche Weltergewichtsmeister Werle hat in Seib (78) einen Erstling vor sich, dem er natürlich an Technik haushoch überlegen ist. Aber an Härte ist S. unübertreffbar, an Herz mangelts ihm ebenfalls nicht, sodaß er bei seiner Jugend noch Aussicht hat, nach vorn zu kommen. W. nagelt S., der sich nach besten Kräften wehrt, mehrmals an den Tauen und Ecken fest und bearbeitet ihn hier mörderisch wie einen Sandsack. S. entgeht infolge seiner Stärke im Nehmen jedem Niederschlag und verliert nur nach Punkten.

Manteuffel (78), der Trainer von Heidelberg, kämpft im Mittel mit Menninger (Phö.). Me. geht in langer Linksauslage ziemlich wild ins Treffen und schießt meist, da Ma. vielfach nur durch Ausweichen pariert, viel zwecklos vorbei. Dann verlegt sich Ma., die einzige richtige Taktik in diesem Falle ergreifend, aufs Abwarten und kommt bei Me. links, aber besonders rechts gut in Ziel, so einen guten Punktsieg landend.

Sch.

Das Semmeringer Schachturnier

In der 5. Runde des Semmeringer Schachturniers siegte Dr. Tarrasch im Endspiel gegen Vajda. Neben Spielmann, der Yates das Nachsehen gab, gewann Gilg gegen Rosselli und Aljechin überlegen gegen Trenbal. Folgende vier Partien endeten remis: Nimzowitsch—Davidsohn: Tartakower—Rubinstein: Vidmar—Grünfeld und Kmoch—Michel, während die Partie Reti—Janowski abgebrochen wurde. Die sechste Runde sah folgende Siege: Grünfeld gegen Kmoch; Dr. Tarrasch—Vidmar; Nimzowitsch—Yates; Trenbal—Gilg; Aljechim—Davidsohn und Rubinstein gegen Spielmann. Weiter siegten Tartakower gegen Janowski, Reti gegen Michel, Vajda gegen Rosselli. Der Stand des Turniers lautet nunmehr: Nimzowitsch und Tartakower 5 Punkte, Rubinstein 4½, Spielmann 4, Aljechim, Grünfeld, Tarrasch, Vajda und Vidmar 3½ Punkte.

Rudersport

* **Die deutsche Meisterschaftsregatta in Schweinfurt und nicht in Mannheim.** Bei der in Hamburg stattgehabten Ausschußsitzung des deutschen Ruderverbandes wurde beschlossen, daß die diesjährige Meisterschaftsregatta am 8. August in Schweinfurt auf dem Main stattfinden soll. Die Entscheidung fiel nach Stimmengleichheit gegen Mannheim durch die Stimme des Vorsitzenden. Allenfallsige Vorrennen finden am Samstag (7. August) statt. Es starten 3 Boote gleichzeitig. Die Reihenfolge der Rennen hat gegen die sonstige Gepflogenheit eine Aenderung dahingehend erfahren, daß der Achter als erstes Rennen und der Vierer ohne Steuermann als letztes Rennen gerudert werden.

Lawntennis

* **Keine Teilnahme der Französin Lenglen am Mannheimer Tennisturnier.** Die von einer Sportkorrespondenz verbreitete und auch von uns wiedergegebene Nachricht von einer Teilnahme der Weltmeisterin im Tennis, Frl. **Lenglen**, am Mannheimer Tennisturnier entspricht nicht den Tatsachen. Die internationalen Beziehungen im Tennissport sind noch nicht wieder hergestellt. Da die Freigabe der Tennisveranstaltungen in Deutschland durch die maßgebenden französischen Sportbehörden noch nicht erfolgt ist, kann eine Beteiligung von Deutschen an französischen Turnieren und umgekehrt vorläufig noch nicht in Frage kommen.

Neues aus aller Welt

Wie Karl Hau starb

(Von unserem römischen Vertreter.)

Der geheimnisvolle Selbstmörder in der Hadriansvilla — Polizei und Journalismus am Werk — Identifizierung nach 5 Wochen!

Das tragische Dunkel, das bisher über der Leiche eines Selbstmörders lastete, die vor etlichen Wochen in den Ruinen der Hadriansvilla bei Tivoli gefunden wurde, hat sich endlich geklärt: es ist der Leichnam des berühmten Mörders **Karl Hau**, dessen „Lebenserinnerungen eines zum Tode Verurteilten" erst kürzlich in ganz Deutschland die Erinnerung an Ereignisse und vor allem an einen Prozeß wachgerufen haben, der im Jahre 1907 besonders den Süden unseres Vaterlandes in die größte Aufregung versetzte.

Aber erzählen wir die Ereignisse der Reihenfolge nach! Am 4. Februar des Jahres fand einer der Wächter der Hadriansvilla unter den gewaltigen Ruinen und den herrlichen schwarzen Cypressen dieses kaiserlichen Lustschlosses einen Schwerverletzten. Der Unglückliche röchelte kaum noch. Sofort wurde die Karabinieri herbeigerufen, ebenso zwei Aerzte, die die sofortige Ueberführung des Todkranken in das Hospital von Tivoli anordneten. Aber die Bemühungen der Aerzte waren umsonst: wenige Stunden nach seiner Einlieferung starb der Unbekannte, ohne ein Wort gesprochen zu haben.

Da Verwundungen nicht festzustellen waren, so schloß man sofort auf Gift. Doch schien eher ein Selbstmord durch Gift, als ein Giftmord wahrscheinlich. Auch der Inhalt der Taschen des Unglücklichen ergab keinerlei Anhaltspunkte für die Identifizierung. Man fand lediglich eine Uhr, etwas italienisches Papiergeld und ein Rundreiseheft der Firma Cook ohne irgendwelche Namensangabe. Das einzige, was festgestellt werden konnte, war, daß der Verstorbene drei Tage lang im Hotel „zur Sirene", das unmittelbar neben den berühmten tiburtinischen Wasserfällen liegt, gewohnt und daß er sich dort mit dem Namen Arthur R. **Lee**, zuletzt wohnhaft in Rom, eingetragen hatte. Die Autopsie ergab zwar den Verdacht eines Mordes oder Selbstmordes durch Gift, aber die Aerzte erklärten einen natürlichen, durch Herzschlag eingetretenen Tod für wahrscheinlicher. Auffallend war aber, daß der Verstorbene ein Ausweispapier, das er bei sich führte und das seinen Namen und sein Lichtbild enthalten mußte, so zerstückelt hatte, daß es völlig unkenntlich geworden war.

Der Leichnam wurde nun nach der römischen „Morgue" überführt, wo er bis zum heutigen Tag völlig unerkannt liegen blieb. Inzwischen sandte die römische Polizei ein Lichtbild, eine Personalbeschreibung und vor allem die Fingerabdrücke des Toten an die Polizeidirektionen von ganz Europa. Lange erfolgte keine Antwort bis eines Tages die **deutsche Polizei erklärte**, in dem Lichtbild und den Fingerabdrücken, den berühmten Mörder **Karl Hau erkannt zu haben.** Soweit das Werk der Polizei ....

Aber auch der Journalismus hat diesmal wesentlich zur Aufklärung des Geheimnisses beigetragen. Der römische Korrespondent eines Berliner Mittagsblattes erhielt von seiner Redaktion ein Telegramm des Inhaltes, daß der Karl **Hau** unter dem Namen Robert **Müller** im bekannten Hotel Hassler an der spanischen Treppe in Rom Wohnung genommen und sich dort einige Zeit aufgehalten hätte.

Der Korrespondent begab sich sofort ins Hotel Hassler und erfuhr vom Portier, daß dort tatsächlich einige Zeit ein gewisser Robert Müller gewohnt habe, der ziemlich genau der von der römischen Polizei verbreiteten Personalbeschreibung des Selbstmörders von Villa Adriana entsprach. Der Portier versicherte sogar, daß er diesen Gast des Hotels sofort wiedererkennen würde. Der eifrige Korrespondent begab sich darauf zusammen mit dem Portier in die „Morgue", wo dieser denn auch tatsächlich diesen Robert Müller erkannte, der am 2. Dezember 1925 bis zum 2. Januar 1926 Gast des Hotels Hassler gewesen war, sich aber dann ohne Zurücklassung einer Adresse entfernt hatte.

Dadurch ist ein großer Teil des Geheimnisses von Villa Adriana endlich, nach fünf Wochen geklärt! Der Leichnam des unglücklichen Karl Hau kann aus den Kühlanlagen der römischen Morgue in ein Grab überführt werden. Trotzdem bleiben immer noch manche Rätsel zu lösen? Warum hatte sich Karl Hau nach Italien begeben? Warum gerade das herrliche Tivoli, die phantastische Villa Adriana zum Sterben gewählt? Suchte er, der ein so furchtbares Leben hinter sich hatte, einen schönen Tod in Mitten einer der schönsten Landschaften der Welt? Das alles wird wohl ewig ungeklärt bleiben, wie Karl Haus ganze Existenz!

*

— **Sechs Menschen bei einem Brand umgekommen.** In dem Stallgebäude eines Landwirtes in **Furth** bei Pfarrkirchen brach am Donnerstag ein Brand aus, dem sechs Menschenleben zum Opfer fielen. Bei den Aufräumungsarbeiten stürzte eine Zimmerdecke ein, wodurch zwei Feuerwehrleute sofort getötet und drei weitere schwer verletzt wurden. Von diesen Schwerverletzten starb einer im Krankenhaus; später stürzte noch eine Giebelmauer ein und erschlug zwei Personen, während eine weitere so schwer verletzt wurde, daß sie nach einer Stunde starb.

Bitte

denken Sie daran, daß der Briefträger in diesen Tagen wegen Erneuerung der

Postbezugs-Bestellung

für den kommenden Monat vorspricht. Wir empfehlen **unseren Beziehern** die Einlösung der Postbezugsquittung

sogleich vorzunehmen

damit unliebsame Unterbrechungen in der Lieferung vermieden werden können. Neu-Bestellungen nehmen alle Postanstalten und die Briefträger entgegen

Neue Mannheimer Zeitung

Das wahre Gesicht Paul Claudels

Paul Claudel, der in der Vorkriegszeit einmal französischer Konsul in Frankfurt war und heute mit der Würde eines Botschafters geschmückt Frankreich in Tokio vertritt, ist einer der geschätztesten Dichter seines Vaterlandes. Aber er ist fast noch mehr Politiker und zwar ein sehr wenig deutschfreundlicher; auch heute noch. Da kürzlich in Berlin die „Freie Volksbühne" ihr zweites Haus mit einem Drama Claudels eröffnet hat, so ist es vielleicht doch nicht ohne Interesse zu lesen, was Joseph **Chapiro** im „Neuen Wiener Journal" über Claudel schreibt. Es heißt da u. a., daß die Politik seiner Dichtung ihre Farbe gibt: „Ihr Losungswort ist: „Boche". Mit diesem Worte beginnt sie und mit diesem Worte endigt sie. Der Dichter hat so sehr die sonst übliche Bezeichnung „Allemand" vergessen, daß er sogar in seinem Stück „Le père humilié", das zwar im Jahre 1916 geschrieben wurde, aber in den Jahren 1869, 1870 und 1871 in Rom spielt, einem Helden das Wort „Boche" in den Mund legt, also zu einer Zeit, als diese schöne Bezeichnung noch gar nicht existierte. ... Ein Verbrechen ist es, auch in der Nachkriegszeit, wenn die leitenden Politiker selbst trachten, die Wunden vernarben zu machen und in der Aussöhnung der ehemaligen Feinde ihre Aufgabe und die Sicherheit ihres Volkes sehen — ja, ein Verbrechen ist es, zu einer solchen Zeit im gleichen Ton weiter zu hetzen und zu schreiben, wie dies während des grausamen Krieges und der wildesten Haßepidemie geschah.

Dies Verbrechen aber begeht Claudel. Er hat von den Ereignissen der letzten zwölf Jahre nichts vergessen und hat nichts aus ihnen gelernt. Seit 1919 erscheinen noch immer ab und zu Gedichte oder Aeußerungen Claudels, in denen er von „den Barbaren Goethe und Wagner" spricht, von dem „Trottel Kant" oder von den „Giftgasen Luthers". Und nun erscheint sogar ein ganzes Buch, ein zwar langweiliges, aber für die Charakteristik Claudels um so interessanteres Werk: „Feuilles des Saints". Während auf beiden Ufern des Rheins gute Geister bemüht sind, die deutsch-französische Annäherung zu fördern, die gegenseitige Verständigung durch einen dauernden, immer mehr zunehmenden geistigen Austausch zu beschleunigen, veröffentlicht Paul Claudel, der seinen europäischen Dichterruhm zu einem so großen Teil Deutschland verdankt, eine Sammlung von Kriegspoemen, die nicht einmal während des Krieges geschrieben wurden, sondern erst neuerdings entstanden sind. Sie sind zwar allen Heiligen Frankreichs gewidmet, der heiligen Cäcilia, der heiligen Colette, der heiligen Therese, dem heiligen Martin, dem heiligen Ludwig und besonders der heiligen Genoveva, der Schutzpatronin von Paris, der, wie Claudel versichert, das französische Volk den Marnesieg verdankt. Ein Teil dieses Poems ist im Juli 1918 in Rio de Janeiro, der zweite im Juli 1922 in Tokio entstanden.

In dieser zweiteiligen Dichtung erzählt er, daß „der Feind vor uns verschwand und daß von Attila (das heißt Deutschland) nur noch ein wenig Staub am Rhein zurückblieb". Er verspricht, daß die heilige Genoveva auch künftighin ihr Heim, das heißt Paris, nicht nur von den deutschen Truppen, sondern auch vor dem deutschen Geist schützen werde: „**Und nie mehr werden diese Satanshorden, denen Stank und Ersticken vorangehen, nicht das Gas, das man in Flaschen preßt, noch das, was man in Bücher druckt, Luther und der große, feierliche Esel Goethe samt Kant und seiner Philosophie diese Grenzlinien vor ihrem Hause überschreiten.**"

Mit anderen Worten: dem entsetzlichen Krieg mit Waffen soll nun der geistige Krieg folgen, die schärfste Blockade gegen jede geistige Produktion Deutschlands, die des „Esels Goethe" miteinbegriffen. Und damit diese Forderung erfüllt werde, appelliert der Dichter der „Verkündigung" an die wildesten Instinkte, läßt er im „Heiligen Martin", der im Herbst 1919, also fast ein Jahr nach Beendigung des Krieges entstanden ist, denjenigen, deren Haß allmählich abflaut, zuschreien: „Frankreich, gedenke daran!" und Deutschland, das eben den Versailler Vertrag unterschrieben hat, zurufen: „Deutschland, du wirrer Haufen von Europas Eingeweiden und Gedärm!" oder: „Volk Luthers und Kants, erfinde neue Giftgaswolken!" und speit dem Erben des Träumers vom ewigen Frieden (peuple de Kant) ins Gesicht: „Den Tod nur bringst du, und allein der Tod erfüllt dir alle deine Wünsche."

Und so etwas wird Ende 1925, genau: am 30. Oktober vergangenen Jahres, vierzehn Tage nach der Unterzeichnung des Locarnovertrages, gedruckt!

Kunst und Wissenschaft

⊙ **Von der Universität Heidelberg.** Der Ordinarius für Strafrecht Professor **Graf zu Dohna** hat den an ihn ergangenen Ruf an die Universität **Bonn** angenommen. Graf Dohna steht seit Jahren auch im politischen Leben, war volksparteilicher Abgeordneter zur Nationalversammlung und hat sich wiederholt zu aktuellen Fragen des öffentlichen Rechts auch literarisch in bemerkenswerter Weise geäußert.

⊙ **Auffindung einer altgriechischen Statue in Pompeji.** Wie „Tribuna" aus Neapel meldet, wurde bei Ausgrabungen in Pompeji die lebensgroße Bronzestatue eines **griechischen Jünglings** unversehrt vorgefunden. Man mißt dem Funde große Bedeutung bei, da es sich um ein Meisterwerk aus der **Zeit des Phydias** handeln soll.

Neue Mannheimer Zeitung · Handelsblatt

Commerz- und Privatbank

Wieder 8 v. H. Gewinnanteil

Auch die Commerz- und Privatbank hält an dem vorjährigen Dividendensatz fest. Das Institut, das seinen Gesamtumsatz von 51 auf 68 Milliarden ℳ erhöhen konnte, schlägt für 1925 wieder 8 v. H. Gewinnanteil vor. Die Hauptzahlen des Abschlusses zeigen folgendes Bild:

		1925	1924
Einnahmen			
Gewinnvortrag	Mk.	464 635	—
Zinsen, Wechsel, Sorte	„	26 031 154	58 457 900
Provisionen	„	23 862 810	
Wertpapiere und Konsortialen	„		813 646
	M.	50 358 600	59 271 547
Ausgaben			
Handlungsunkosten	„	40 485 431	49 701 107
Steuer und Abgaben	„	4 748 267	4 505 975
	Mk.	45 233 669	54 207 082
Reingewinn	„	5 124 900	5 064 403

Der Bruttogewinn ist demnach um rd. 9 Millionen ℳ zurückgegangen, da aber die Unkosten sich um einen etwas größeren Betrag ermäßigt haben, geht der Reingewinn über den vorjährigen noch um rd. 60 000 ℳ hinaus. Zinsen und Provisionen, die diesmal besonders ausgewiesen sind, blieben angesichts der Verringerung der Zinsmarge wesentlich hinter der Vorjahrsziffer zurück. Effektengewinne werden nicht ausgewiesen: sie sind, obwohl sie mit einer recht stattlichen Ziffer größer als i. V. waren, vorweg zu Abschreibungen und Rückstellungen verwendet worden. Ueber die Frage des Beamtenabbaues, der zu der starken Ermäßigung der Unkosten geführt hat, spricht sich die Bank im Geschäftsbericht folgendermaßen aus: „Um unseren Betrieb zu verbilligen, sind wir mit Beginn der Stabilisierung der Währung sofort an den Umbau der Organisation und den Abbau der Beamtenschaft herangegangen. Wir haben im großen Maßstabe den Maschinenbetrieb eingeführt. 16 kleinere Filialen und Zweigstellen wurden geschlossen und 59 Filialen und Zweigstellen in Kassenstellen umgewandelt. Die Zahl der Angestellten haben wir von 10 260 im Januar 1925 auf 7100 am 31. Dezember 1925 vermindert." Wie wir hören, ist der Beamtenabbau inzwischen beendet, das Institut nimmt bereits wieder kleine Einstellungen vor. Was die Verteilung des Reingewinnes betrifft, so erhält der Reservefonds (i. V. 1 Mill. ℳ) diesmal nichts, da er mit mehr als 50 v. H. des A.K. als ausreichend dotiert gelten kann. Dafür wird der Gewinnvortrag um rd. 1 Mill. auf 1,5 Mill. ℳ erhöht.

In der Bilanz haben sich die Kreditoren um 223 auf 600 Mill. ℳ erhöht. Darunter befinden sich auch — besonders unter den kurzfristigen Einlagen — Spargelder. Das Verhältnis zwischen ausländischen und inländischen Kreditoren hat sich zugunsten des Inlandes verschoben. Die Auslandsguthaben sind mit rd. 120 Mill. ℳ unverändert geblieben, während sich die Inlandskreditoren fast verdoppelt haben. Auch der Akzeptumlauf hat von 2 auf 24 Mill. zugenommen, auch bei dieser Großbank zeigt sich also die günstige Rückwirkung der Schaffung eines Privatdiskontmarktes. Unter den Einlagen auf provisionsfreier Rechnung, innerhalb 7 Tagen fällig 195,89 Mill. ℳ erscheinen, darüber hinaus bis zu 3 Monaten fällig 117 Mill. ℳ, nach 3 Monaten 122 Mill. ℳ. Unter den sonstigen Kreditoren erscheinen innerhalb 7 Tagen fällig 57,99, darüber hinaus bis zu 3 Monaten fällig 183,73 Mill. ℳ und nach 3 Monaten 103 635 (312,04 Mill.) ℳ zusammen zu Buche.

Die neu zugeflossenen Gelder haben hauptsächlich Anlage in Debitoren und im Wechseldiskont gefunden. Die Debitoren haben sich von 169 auf 293 Mill. ℳ erhöht, davon sind 201 (95) Mill. ℳ gedeckte Debitoren. Die Bank hat durch ihr System, hauptsächlich Kredit nur gegen Deckung zu geben, sowie durch ihr System der Kreditkontingentierung erreicht, daß sie bei den zahlreichen Zusammenbrüchen nur relativ geringe Verluste erlitten hat. Der Wechselbestand erhöhte sich von 133 auf 188 Mill. ℳ, darunter befinden sich nur wenig Devisenwechsel. Gleichzeitig stiegen die Nostroguthaben von 36 auf 54 Mill., darin sind 40 Mill. ℳ Valutaguthaben enthalten. Reports betrugen 42 gegen 14 Mill., Vorschüsse auf Waren stiegen im Zusammenhang mit dem Hamburger Geschäft von 27 auf 47 Mill. ℳ. Die eigenen Wertpapiere haben sich im Zusammenhange mit umfangreichen Abschreibungen trotz der Interventionstätigkeit der Bank nicht erhöht, sie betragen wieder rund 10 Mill., Konsortialen 6,4 gegen 7,7 Mill. ℳ. Kasse, fremde Geldsorten usw. hat sich fast nicht verändert und steht mit 20,24 gegen 18,99 Mill. ℳ zu Buch. Die Liquidität ist von 60 auf 55 v. H. zurückgegangen. Im neuen Jahre hat sich das Geschäft durchaus befriedigend gestaltet.

Die Vollverschmelzung der süddeutschen Zucker-Gemeinschaft

Frankenthal übernehmende Gesellschaft / Abänderung der Quoten / Kapitalzusammenlegung von Frankenthal / Keine Gewinnausschüttung

Die gestern in Heidelberg erneut geführten Verschmelzungsverhandlungen haben als Ergebnis gezeitigt, daß den einzelnen Gesellschaften nunmehr die seit langem schon ins Auge gefaßte Vollverschmelzung der der Gemeinschaft Süddeutscher Zuckerfabriken angehörenden Unternehmungen in Vorschlag gebracht werden soll. Die Verwaltungsmitteilung über die gestrigen Beschlüsse besagt:

Die Zuckerfabriken Frankenthal, Waghäusel, Stuttgart, Heilbronn und Offstein werden sich in der Weise verschmelzen, daß die Zuckerfabrik Frankenthal die anderen Gesellschaften aufnimmt. Mit Rücksicht auf den durch die politischen Verhältnisse eingetretenen Verlust wesentlicher Absatzgebiete soll die Quote (seither Frankenthal und Waghäusel je 27,27 v. H., Stuttgart 16,32 v. H., Heilbronn 19,98 v. H. und Offstein und Rheinau je 9,08 v. H.) von Frankenthal ermäßigt werden. Zu diesem Zweck wird die Frankenthal das A.K. im Verhältnis von 5:4 zusammenlegen. Die Aktionäre von Waghäusel, Stuttgart und Heilbronn erhalten sodann für ihre Akt. im Umtausch den gleichen Betrag neuer Aktien der aufnehmenden Gesellschaft, die Aktionäre der Zuckerfabrik Offstein in Richtigstellung der seither zu niedrigen Quote für nominell 1000 ℳ Akt. nominell 1300 ℳ neue Aktien. Nach Durchführung dieser Beschlüsse wird sich das gesamte Kapital der neuen Gesellschaft auf rd. 30 Mill. ℳ belaufen. (Bisher verfügte Frankenthal und Waghäusel über je 9,54 Mill. ℳ, Stuttgart über 5,705, Heilbronn 3,80, Offstein 3,18 und Rheingau über 3,13 Mill. ℳ A.K.)

Die Zuckerfabrik Rheingau in Worms, auf die die obengenannten Gesellschaften einen maßgebenden Einfluß ausüben, bleibt außerhalb der Verschmelzung, doch wird den außenstehenden Aktionären der Zuckerfabrik Rheingau der Umtausch ihrer Aktien in solche der neuen Gesellschaft im Verhältnis von 1:1 ermöglicht werden. Diese Beschlüsse werden den Verwaltungen am 26. März zur Beschlußfassung unterbreitet werden. Die D.V.'s der einzelnen Gesellschaften sind für Ende April in Aussicht genommen.

Sämtliche Gesellschaften verteilen für das Geschäftsjahr 1924/25 keine Dividende. Die finanziellen Ergebnisse des Jahres 1924/25 werden mit Rücksicht auf die derzeitige schwierige Lage der gesamten Zuckerindustrie auf neue Rechnung vorgetragen werden.

-:- **Osnabrücker Bank in Osnabrück.** Aus dem bei 1,66 Mill. ℳ Gesamtunkosten verbleibenden Reingewinn von 399 553 ℳ werden 349 449 ℳ Abschreibungen, 50 000 ℳ Zuweisung an die Reserve und 5 v. H. Dividende vorgeschlagen.

Die Wirtschaftslage Osteuropas

Von unserm Sonderberichterstatter

I.

Rußland

Seitdem Westeuropa eingesehen hat, daß ohne ein lebendiges Rußland der Ablauf der wirtschaftlichen Zusammenhänge nicht richtig in Gang kommt, seit andererseits in Rußland die Ueberzeugung wächst, daß ohne eine gewisse Verständigung mit dem Westen ein Wiederaufbau des Landes nicht möglich ist, ist die russische Frage zum brennenden Tagesproblem geworden, denn man spürt sowohl hüben wie drüben, daß es hier um ein Stück europäischer Zukunft geht.

Es ist daher vor allem nötig, die sowjetrussische Wirtschaftspolitik kennen zu lernen. Ihre Hauptaufgabe ist die Industrialisierung des Landes. Die Bemühungen der Sowjetregierung sind auf diesem Gebiet auch bereits recht beachtlich. Es ist eine Industrie entstanden, deren Produktionsleistung sich jetzt nach 8 Jahren dem Friedensstand stark nähert, aber in Bezug auf Qualität ihrer Fabrikate und Höhe der Produktionskosten ganz erheblich zurückgeblieben ist. Der Höhepunkt auf dem Gebiete der industriellen Entwicklung ist aber zum größten Teil schon erreicht, die vorhandenen, stark abgenutzten Produktionsmittel lassen eine weitere Steigerung nicht mehr zu. Die industrielle Produktion ist also überanstrengt, während auf der anderen Seite der Warenhunger nicht zu stillen ist. Selbst Trotzki betonte kürzlich in einer Rede: „Die Frage der Industrialisierung ist unsere Schicksalsfrage". Die Preissteigerung für Industriewaren ist nun die natürliche Folge des geringen Warenangebotes. Im Zusammenhang damit folgen die Getreidepreise und alle sonstigen Preise langsam aber sicher nach. Eine durchgreifende **Modernisierung und Erneuerung der alten Fabrikanlagen sowie der Bau neuer Fabriken ist daher eine Notwendigkeit der U.d.S.S.R.** Diese Aufgabe soll mit Hilfe des Auslandes und vor allem mit Hilfe Deutschlands gelöst werden, was noch besonders der russische Botschafter in Berlin, Krestinski, auf der Leipziger Messe betonte. **So wird die Frage der Industrialisierung zu einer Frage der Einfuhr, zu einer Frage des Außenhandels der U.d.S.S.R.** Hierbei spielen nun die baren Mittel die Hauptrolle, die aber weder aus den laufenden Staatseinnahmen, noch aus den Betriebsmitteln der Industrie aufgebracht werden können. **Somit hängt der russische Einkauf von der Kreditfrage ab.** So geschickt die russischen Wirtschaftspolitiker ihre Lieferer in diesem Punkte aber auch gegeneinander ausspielen, kann das Kreditbedürfnis Rußlands nicht annähernd befriedigt werden. Die Parole lautet daher: **„Ausfuhr um jeden Preis".** Das Ziel dieser gesteigerten Ausfuhr ist nicht kaufmännischer Gewinn, sondern **lediglich Beschaffung ausländischer Devisen zur Stützung des schwankenden Tscherwonez** und zur Ermöglichung der erforderlichen Einfuhr von Produktionsmitteln. Mit anderen Worten, es handelt sich um einen billigen Ausverkauf. Ob dieses problematische Experiment gelingen wird, ist abzuwarten. Die Sowjetpresse selbst ist skeptisch, weil im Binnenhandel schon seit geraumer Zeit eine schwere, immer tiefer gehende Krisis herrscht. Auch ist zu beachten, daß sich die Sowjetwirtschaft noch bis heute vielfach von den Ueberresten aus früherer Zeit genährt hat. Russische Statistiker und Politiker betonen, daß man bisher auf Kosten des sogen. „Friedhofdepots" gelebt habe, jetzt sei dasselbe erschöpft und nichts mehr vorhanden. Wie dem auch sei, die Sowjetpresse leugnet nicht, daß **Getreide zum Export nicht vorhanden sei.** Holz könne wegen Geldmangel und schlechter Organisation nicht genügend gefällt werden. Die Naphthaproduktion ist ebenfalls mäßig. Auch die Güte der zum Export bestimmten Butter ist derartig schlecht geworden, daß sie vielfach ihre Absatzmärkte verloren hat. Die Ausfuhrziffern zeigen tatsächlich auch eine stark abfallende Tendenz: Oktober 76,4 Mill. Rubel, November 53,9 Mill. Rubel, Dezember 42,4 Mill. Rubel. Im Januar sind die Umsätze ebenfalls rückgängig, auf die Einfuhr entfallen 61 Mill. Rbl., während die Ausfuhr 34,8 Mill. Rbl. beträgt. Das Passivum der Handelsbilanz im Januar beträgt somit rd. 26 Mill. Rbl. Der Gesamtumsatz im Außenhandel der U.d.S.S.R. in den ersten vier Monaten des laufenden Wirtschaftsjahres 1925/26 beläuft sich auf 461,5 Mill. Rbl., von denen 254,4 auf die Einfuhr und 207,1 auf die Ausfuhr entfallen. Die Handelsbilanz der U.d.S.S.R. im ersten Drittel des laufenden Wirtschaftsjahres weist somit ein Passivum in Höhe von 47,3 Mill. Rbl. auf. Aus allem kann man die Folgerung ziehen, daß **Rußland darauf angewiesen ist, seine Wirtschaft in der Hauptsache aus eigenen Kräften wieder aufzubauen.** Einen Anhaltspunkt dafür, daß das möglich ist, bietet die Tatsache, daß die Bauern einen Teil des Ernteüberschusses dazu benutzen, um die Produktionsmittel zu verbessern.

Polen

Nirgends sind Wirtschaftskrisen so zu Hause, wie in Polen. Nachdem es der polnischen Regierung wieder einmal unter großen Opfern gelungen war, den gleitenden Zlotykurs zu befestigen, geriet die polnische Währung abermals ins Wanken. Die Preiskalkulationen, die mit einem Dollarstande von 7,35 rechneten, sind umgestoßen, Handel und Wandel erneut beunruhigt. Der Grund für die Rückwärtsbewegung des Zlotykurses ist **in dem starken Valutenbedarf der verschiedenen polnischen Wirtschaftsorganisationen,** die ausländischen Verpflichtungen nachkommen mußten, ferner in den Rückzahlungen der Bank von Polen an Auslandsbanken zu suchen. Da derartige Bezahlungen noch bis Mitte März zu leisten sind, wird man einstweilen immer wieder Ueberraschungen erleben können. Die Handelsbilanz spielt hierbei also keine Rolle, sie ist im übrigen auch noch immer aktiv. Der polnische Außenhandel hat nach den bekannt gegebenen amtlichen Ein- und Ausfuhrziffern im Januar sogar eine rechte Rekordziffer erreicht. Betrug doch die Einfuhr im Monat Januar 1926 nur 68 402 000 Zloty, während für 159 304 000 Zloty ausgeführt wurde. Die Einfuhr wurde demnach um 232,5 v. H. überboten. Der bisher beste Ausfuhrmonat, der Dezember, hatte nur ein Uebergewicht von 213 v. H. Die Drosselung der Einfuhr durch das Reglementierungssystem tritt deutlich zutage. Die Ausfuhr wurde durch den niedrigen Kurosstand des Zloty begünstigt. In Polen empfindet man diese Entwicklung nicht als Gesundung, da nicht vergessen werden darf, daß die Ausfuhrziffer nur im Verhältnis zur Einfuhrziffer groß ist. Neuerdings scheinen sich die polnischen Wirtschaftsbeziehungen mit Rußland endlich herzlicher gestalten zu wollen. Was für die Wirtschaft Polens, besonders für die Lodzer Textilindustrie, von ungeheurer Bedeutung ist. Zunächst sind da aber eine Menge Schwierigkeiten zu überwinden, die besonders aus der ungenügenden finanziellen Leistungsfähigkeit beider Länder entstehen. Zur praktischen Durchführung des Warenaustausches ist daher in Polen die Gesellschaft „Polros" und in Rußland die Organisation „Sowpoltorg" ins Leben gerufen worden. Russische Bestellungen auf Textilwaren, Metallwaren, chemische Erzeugnisse und Galanteriewaren sind bereits erfolgt. Die absterbende Lodzer Textilindustrie ist dadurch wieder in die Lage versetzt worden, zu arbeiten. Auch gingen Aufträge aus Rumänien und der Türkei ein, so daß die augenblickliche Belebung nicht von allzu kurzer Dauer sein wird. In der Hüttenindustrie lassen die Bestellungen weiter auf sich warten. Im Naphthakartell fanden Beratungen statt, wobei beschlossen wurde, vom 1. März ab den Verkauf der Paraffinerzeugnisse nach dem Ausland einem Naphthakartell anzuvertrauen. Der Holzhandel klagt über ein Nachlassen des Exports, trotzdem sich die Preise im Verhältnis zum Vorjahr um rd. 30 v. H. gesenkt haben. In Fachkreisen ist man der Ansicht, daß selbst die Beendigung des deutsch-polnischen Streites keine entscheidende Besserung herbeiführen würde, da Deutschland bereits mit den russischen, tschechischen und baltischen Holzexporteuren in Verbindung getreten ist.

:-: **Preußischer Beamten-Verein zu Hannover, Lebensversicherungsverein a. G.** Der Antragszugang im Jahre 1925 war, wie Gesellschaft berichtet, in der großen Lebensversicherung 75 Mill. ℳ, d. i. das zwei- bis dreifache der besten Vorkriegsergebnisse. Der Betrag der hochverzinslich angelegten Gelder war zu Ende 1925 etwa 11 Mill. ℳ gegenüber rund 2,5 Mill. ℳ vor Jahresfrist. Der Bilanzüberschuß dürfte sich, wie die Verwaltung weiter mitteilt, gegenüber dem Vorjahre wesentlich erhöhen, so daß nach namhafter Stärkung des Sicherheitsfonds mit einer hohen Zuwendung an den Dividendenfonds und Zahlung des gleichen Dividendensatzes wie i. V. an die Versicherten gerechnet werden könne.

-:- **Eine neue internationale Bankgründung.** Wie aus New York gemeldet wird, schweben dort Pläne zur Bildung einer großen privaten internationalen Bank mit einem Kapital von 50 Millionen Dollar, und zwar verlautet, daß das bekannte Bankhaus F. J. Lismann u. Co. die Haftung für das neue Unternehmen übernommen hat. Dasselbe verfügt über große Mittel, um die Ausgabe ausländischer und einheimischer Wertpapiere zu finanzieren. Es handelt sich hierbei u. a. um europäische und südamerikanische Regierungsanleihen sowie um Wertpapiere von Städten, Industriegesellschaften und Eisenbahnunternehmungen.

:-: **Auch der Norddeutsche Lloyd gewinnanteilslos.** Die AR. genehmigte die Vorlagen für die o. GV. am 12. April. In der Gewinn- und Verlustrechnung sind als rechnungsmäßiges Gesamterträgnis einschließl. eines Vortrages von 416 319 ℳ 22 331 965 ℳ ausgewiesen, welcher Betrag nach Deckung der Unkosten, Steuern usw. Abschreibungen in Höhe von 12 036 090 ℳ ermöglicht, für einen Dividendenvorschlag indessen keinen Raum läßt. Ein Saldo von 474 333 ℳ wird auf neue Rechnung vorgetragen. Der Buchgewinn aus dem Verkauf der Beteiligung an der Gewerkschaft Emscher-Lippe gelangt nicht zur Verrechnung.

-:- **Neue Vorzugsaktien der Kostheimer Cellulose- und Papierfabrik AG.** Die Gesellschaft, die bekanntlich das Geschäftsjahr 1924/25 mit einem Verlust von 128 705 abschloß, macht einer auf den 1. April einberufenen ao. GV. folgende Vorschläge: Erhöhung des AK. um 480 000 auf 1 500 000 ℳ durch Ausgabe von VA., über deren Rechte noch nichts feststeht. Die neuen Aktien sollen durch ein Konsortium übernommen und den Aktionären angeboten werden. Die bisherigen 60 000 ℳ VA. sollen in Aktien umgewandelt werden, welche dieselben Rechte haben wie die neu zu schaffenden VA. Bisher genossen sie 6 v. H. Vorzugsdividende und sechsfaches Stimmrecht. — Wie wir dazu noch erfahren, dürften die neuen Aktien den Aktionären zu 100 v. H. zum Bezuge angeboten werden. Die neuen Mittel sind erforderlich im Hinblick auf den bereits erfolgten Ausbau der Fabrik. Der Betrieb der Gesellschaft ruht zurzeit, doch ist beabsichtigt, ihn jetzt wieder in der neuen Fabrik aufzunehmen. Eine Angliederung oder Interessengemeinschaft mit einem anderen Unternehmen kommt nicht in Betracht.

Abschlüsse

Hannoversche Papierfabriken Alfred-Gronau vormals Gebr. Woge, Alfeld (Leine): Nach 132 000 ℳ Abschreibungen 17 000 ℳ Reingewinn, nach Abzug der VA. Div. von 6 v. H. und gesetzl. Rückstellung die vorgetragen werden soll.

August Wegelin AG. für Kuhfabrikation, Kaischeuren: 12 v. H.

Glasfabrik AG. in Brockwitz (Bez. Dresden): Wieder 15 v. H.

Steingutfabrik AG. in Sörnewitz-Meißen: Wieder 10 v. H.

Hageda, Handelsgesellschaft deutscher Apotheker AG. in Berlin: 7 (5) v. H. auf 3,9 Mill. ℳ Kapital.

-:- **Das amerikanische Abzahlungsgeschäft in Automobilen.** Laut Journal of the American Bankers Association wurden im Vorjahre Automobile im Werte von 3 Milliarden Dollar auf Abschlagszahlung verkauft.

Devisenmarkt

Plötzlicher Sturz der belgischen Währung / Paris schwach / Nordische Devisen nachgebend

Der internationale Devisenmarkt war zu Beginn der neuen Berichtswoche lebhaft. Der plötzliche Einsturz der belgischen Währung, die seit Mitte August vorigen Jahres auf einem Kurs von 107 Franken für das englische Pfund stabil gehalten wurde, hat den internationalen Devisenmarkt an der gestrigen Vormittagsbörse überrascht. London—Brüssel, das in den Morgenstunden noch mit 107 einsetzte, schwächte sich an der Börse auf 121 ab, was einem R.-M.-Kurs von 17 (19) entspricht. Das vorzeitige Ende der seinerzeit von der belgischen Regierung mit viel Energie unternommenen Stabilisierungsaktion des belgischen Franken wird vor allem auf die Unterwühlung des Stabilisierungsfonds durch einen Teil der belgischen Großindustrie und der Bankwelt zurückgeführt, die zweifellos Interesse hatten, bei billigeren belgischen Frankenkursen günstig nach dem Auslande zu exportieren. Weiterhin hat zum Sturze der belgischen Währung beigetragen, daß die Kreditverhandlungen mit Amerika wegen eines Dollarkredits von 150 Mill. Doll., die schon seit Monaten schweben, immer noch nicht zum Abschluß gekommen sind. So mußte sich gestern die belgische Regierung entschließen, keine Devisen mehr aufzunehmen und dem belgischen Franken seinen Lauf lassen. Die französische Währung ist, wenn auch nicht entfernt, von der Bewegung mitgezogen worden. London—Paris stellte sich vorbörslich auf 135,75 nach 133,75 und wird heute morgen aus Amerika paritätisch fester gemeldet mit 134⅝. London—Mailand liegt nahezu unverändert gegen London mit 121⅛ (121,25). Nordische Devisen liegen nach der starken Steigerung der letzten zwei Tage in Reaktion etwas schwächer. London—Oslo stellt sich auf 22,45 (22,25), London—Kopenhagen 18,35 (18,50), London—Stockholm 18,15 (18,10). Die spanische Währung unverändert, wie seit Wochen, 34,50. Kabel—Schweiz 519,50, London—Schweiz 25,25, Holland—Schweiz 208¼ (208,25), Mailand—Schweiz 20,85, Paris—Schweiz 18,75 (18,95), London gegen Holland 12,14 (12,13), Kabel—Holland 249,75 (249⅝), Brüssel gegen Paris 117¾ (123,25). Die Spanne zwischen dem belgischen und dem französischen Franken hat sich infolge des Fallens der belgischen Währung außerordentlich vermindert.

Berliner Metallbörse vom 15. März

Preise in Festmark für 1 Kg.

	12.	15.		12.	15.
Elektrolytkupfer	1,34 ½	1,34 ½	Aluminium in Barren	2,40-2,50	2,40-2,50
Raffinadekupfer	—,—	—,—	Zinn, ausl.	—,—	—,—
1 Ie	— —	— —	Hüttenzinn	—,—	— —
Rohzink (Bd.-Pr.)	7,05-7,15	6,9-7,0	Nickel	3,40-3,50	3,40-3,50
„ (fr. Verk.)	— —	— —	Antimon	1,70-1,75	1,65-1,70
Plattenzink	6,65-6,75	6,4-6,6	Silber für 1 Gr.	91,0-92,0	90,2-91,2
Aluminium	2,35-2,40	2,35-2,40			

London, 15. März. Metallmarkt (Zu Lst. 1 d. eng. t. v. 1016 Kg.

	12.	15.		12.	15.			
Kupfer Kasse	58,90	59,13	bestselect.	63,50	63,50	Blei	31,10	31,30
do. 3 Monat	59,90	60,13	Nickel	— —	—,—	Zink	33,90	33,75
do. Elektrol.	66,—	66,—	Zinn Kasse	296,—	295,50	Quecksilber	14,50	14,50
						Regulus	—,—	—,—

MARCHIVUM

Aus dem Lande

Brühl, 15. März. Heute früh um 7 Uhr wurde der erste Spatenstich zu den Arbeiten für die hiesige Wasserversorgungsanlage vollzogen. Eine größere Anzahl Erwerbsloser konnte bei diesen Arbeiten Beschäftigung finden.

Schwetzingen, 15. März. Auf Veranlassung der Landesabteilung Baden der Reichszentrale für Heimatdienst fand am Samstag abend im Saale der hiesigen Gewerbeschule ein staatsbürgerlicher Bildungsabend statt. Professor Krause aus Karlsruhe sprach über die Vereinbarungen von Locarno, während Dr. Kastner von Pforzheim über die Lage der europäischen und deutschen Wirtschaft referierte. Beide Vorträge wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Reilingen, 15. März. Zwei Jungen spielten hier mit Schilfrohren, die sie als Blasrohre benutzten. Hierbei wurde einer der beiden Knaben durch einen Treffer ins Auge derart schwer verletzt, daß er nach Heidelberg in die Klinik verbracht werden mußte. Dort mußte dem bedauernswerten Kinde das verletzte Auge herausoperiert werden.

L. Bad Rappenau, 15. März. Der Schweinehändler Grode hat sich hier erschossen. Der Grund zu der unseligen Tat wird in Verlusten wirtschaftlicher Art gesucht.

Aus der Pfalz

Gründung der Verkehrswacht Rheinpfalz, Ortsgruppe Ludwigshafen

* Ludwigshafen 15. März. Die Gründungsversammlung der Ortsgruppe Ludwigshafen der am 31. Januar dieses Jahres in Neustadt a. H. ins Leben gerufenen Verkehrswacht Rheinpfalz erfolgte am gestrigen Sonntag in Anwesenheit fast sämtlicher für den öffentlichen Verkehr in Betracht kommenden Verbände und Korporationen. Von 33 eingeladenen Korporationen waren 25 erschienen, die ohne Ausnahme ihre Sympathie für die Verkehrwacht bezeugten. Ohne jede Debatte wurde die von der Vorstandschaft der Verkehrswacht Rheinpfalz ausgearbeiteten Statuten mit einigen kleinen lokalen Aenderungen einstimmig gutgeheißen. Die Statuten bedürfen allerdings noch der Zustimmung der Regierung wie der Hauptversammlung der Verkehrswacht. Große Einmütigkeit herrschte auch bei der Wahl der Vorstandschaft. Diese setzt sich wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender Dr. Robert Bolz, 2. Vorsitzender Andreas Mühlbauer, Schatzmeister Ludwig Schäfer, 1. Schriftführer Anton Lippmann, 2. Schriftführer Karl Satter, Zeitungsfachmann H. Dörflinger alle in Ludwigshafen. In der Besprechung teilte u. a. Rechtsrat Dr. Weiser im Namen der Stadt und der Polizeiverwaltung Ludwigshafen mit, daß diese der neuen Ortsgruppe mit größtem Wohlwollen gegenüberstehen. Ebenso würden die Regierung, das Ministerium und sonstige Behörden der Verkehrswacht sympathisch gegenüberstehen.

*

* Ludwigshafen, 12. März. Die Pressestelle des Bürgermeisteramtes Ludwigshafen am Rhein teilt uns folgende Entschließung des Staatsministeriums des Innern mit: Nach der Verordnung über Tanzlustbarkeiten ist die Abhaltung von Tanzlustbarkeiten jeder Art an den Sonntagen der Fastenzeit verboten. Aber auch an den übrigen Wochentagen soll die Erlaubnis zur Veranstaltung öffentlicher Tanzlustbarkeiten in der Regel nicht erteilt werden, soweit nicht besondere Verhältnisse (z. B. in Großstädten) vorliegen. Für die Prüfung von Genehmigungsgesuchen sind folgende Richtlinien gegeben: In der gegenwärtigen schweren Zeit ist das Vorliegen „besonderer Verhältnisse“ mit aller Strenge zu prüfen. Es muß auch in Großstädten darauf Bedacht genommen werden, die Veranstaltung öffentlicher Tanzlustbarkeiten während der Fastenzeit auf das äußerste einzuschränken. Es dürfen jedenfalls nur solche öffentliche Tanzlustbarkeiten genehmigt werden, zu deren Abhaltung keinerlei Reklame erforderlich ist.

* Ludwigshafen, 15. März. Gestern abend gegen halb 12 Uhr wurde der ledige 27 Jahre alte Tüncher Martin Hartmann von Rheingönheim in der Mundenheimer Straße, bei der Fabrik Raschig, von der nach Mundenheim fahrenden Lokalbahn überfahren. Es wurden ihm beide Beine oberhalb der Knie abgefahren, außerdem erlitt Hartmann noch sonstige schwere Verletzungen. Der Verletzte wurde durch die Rettungswache ins Krankenhaus verbracht, wo er nach drei Stunden gestorben ist. Die Ursache des Unfalls ist unbekannt. — In der Nacht vom Samstag auf Sonntag erhängte sich in seiner Wohnung in Friesenheim der 32 Jahre alte verheiratete Stadtsekretär Houtz. Eine im Kriege erhaltene, schwere Verletzung dürfte den Unglücklichen in den Tod getrieben haben.

Gerichtszeitung

§ Verurteilter Brandstifter. Das Schwurgericht Zweibrücken hat am 10. März den 25 Jahre alten Dienstknecht Johann Bogner aus Georgengemünd in Bayern, der angeklagt war, in Contwig voriges Jahr durch vorsätzliche Brandstiftung Scheune und Stallung des Landwirtes Bender in Asche gelegt zu haben, zu 6 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt.

§ Das Urteil gegen die Gräfin Bothmer. Im Prozeß gegen die Gräfin Bathmer wurde am 15. März die Angeklagte wegen Urkundenfälschung in Tateinheit mit Betrug zum Nachteil des Präsidenten Rieck zu 2 Monaten, wegen Betrugs in zwei Fällen zum Nachteil des Landrats Rieck, des Sohnes des Präsidenten Rieck, und des Geheimen Justizrates Kaempff zu 1 Monat Gefängnis verurteilt. Die Strafe wurde zusammengezogen zu einer Gefängnisstrafe von 2 Monaten 14 Tagen. In den übrigen Fällen wurde auf Freispruch erkannt.

In diesen Tagen

schweifen die Blicke des deutschen Volkes nach **Genf**, wo wichtige Entscheidungen für unser gesamtes Wirtschaftsleben getroffen werden. Die „Neue Mannheimer Zeitung“ unterrichtet ihre Leser durch ihre Sonderberichterstatter zwei Mal täglich über alle Begebenheiten. Man übergebe unserer Trägerin, Filiale, Agentur oder Hauptgeschäftsstelle die Bestellung für den Monat April. Die kostenlose Zustellung für den Rest des laufenden Monats erfolgt alsdann. Se600

Wasserstandsbeobachtungen im Monat März

Rhein-Pegel	9.	10.	11.	12.	13.	14.	Neckar-Pegel	9.	10.	11.	12.	13.	14.
Schusterinsel*	2.27	1.90	1.81	1.75	1.73	1.55	Mannheim	4.71	4.90	5.01	4.76	4.90	[illegible]
Kehl	3.33	3.10	2.01	2.90	2.82	2.69	Jagstfeld	2.67	2.00	2.12	2.50	—	[illegible]
Maxau	5.22	5.07	4.53	5.13	5.01	4.93							
Mannheim	4.39	4.83	4.92	4.65	4.48	4.09							
Caub	2.98	3.13	3.85	3.01	.	3.56							
Köln	3.76	3.78	4.36	4.15	4.55	4.04							

Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung G. m. b. H., Mannheim, E 6, 2.
Direktion: Ferdinand Heyme.
Chefredakteur: Kurt Fischer — Verantwortliche Redakteure: Für Politik: Hans Alfred Meißner. — Feuilleton: Dr. Fritz Hammes. — Kommunalpolitik und Lokales: Richard Schönfelder. — Sport und Neues aus aller Welt: Willy Müller. — Handelsteil: Kurt Ehmer. — Gericht und alles Uebrige: Fr. Kircher. — Anzeigen: Jos. Bernhardt.

Nachruf.

Wir geben hiermit Kenntnis von dem Hinscheiden unseres langjährigen Angestellten, des Herrn

Bauführer Georg Schmitt.

Der Verstorbene war seit dem Jahre 1871 in dem Unternehmen tätig. Seine nie versagende Arbeitsfreude, sein aufrichtiger, gerader Charakter, sein seltenes Pflichtgefühl, nicht zuletzt seine unerschütterliche Treue zu unserer Firma sichern ihm ein ehrendes Andenken weit über das Grab hinaus.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 17. März 1926, nachm. 2 Uhr von der Leichenhalle des städt. Friedhofes aus statt. 2262

Grün & Bilfinger, Aktiengesellschaft.

Feinschnitt ist Trugschnitt

Es ist zu wenig bekannt, daß bei Pfeifentabak die Schnittbreite von großem Einfluß auf Geschmack und Qualität ist.

Gute überseeische Tabake müssen „am Blatt brennen“, wie der Fachausdruck lautet. Es wäre deshalb ein großer Fehler, wenn wir erstklassige Rohtabake zu Feinschnitt verarbeiten würden.

Feingeschnittener Tabak brennt zu heftig, erzeugt übermäßige Hitze, beißt auf der Zunge und die Qualität kommt infolgedessen nicht zur Geltung.

In die lange Pfeife gehört Grobschnitt.
In die Bruyère-Pfeife Krüll- oder Marineschnitt,
aber niemals Feinschnitt.
Zigarettentabak ist kein Pfeifentabak.
Bei unsern rein überseeischen Marken

Kiepenkerl Madastra Piet Hein

ist die Schnittbreite genau der Mischung angepaßt, um die Qualität vollkommen zum Ausdruck zu bringen.

Den bisherigen Feinschnittrauchern empfehlen wir unsere leichte holländische Mischung

Piet Hein.

Ein einziger Versuch überzeugt.

Oldenkott-Rees

Todes-Anzeige.

Verwandten und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß unser lieber Sohn *7625

Kurt Emmerich

im Alter von 17½ Jahren Montag früh 3 Uhr, nach schwerem Leiden sanft entschlafen ist.

Mannheim (Seckenheimerstr. 72), den 16. März 1926.

In tiefer Trauer:

Familie Johannes Emmerich.

Die Beerdigung findet am Mittwoch um 2¼ Uhr von der Leichenhalle aus statt

Vermischtes

Honig

gar. rein. Bienen-Blüten-Schleuder-Honig edelster Qualität, 10 Pfd.-Dose fr. Nachnahme ℳ 11.—, halbe ℳ 6.50. Gar. Zurücknahme. Frau Rektor Feindt u. Söhne, Großimkerei und Honigversand, Uemelingen 27 (Hann.) Em18

Schreibmaschinen

gebraucht, preiswert zu verkaufen Winkel, N 3 7-9. Tel 2435 E19

Amtliche Bekanntmachungen

Handelsregister.

In das Handelsregister wurden heute folgende Firmen eingetragen:

1. „Johannes Schäfer“ Mannheim-Rheinau. Inhaber ist Johannes Schäfer, Kaufmann und Speditionsmeister, Mannheim-Rheinau.
2. „Ludwig Leiner“ in Mannheim. Inhaber ist Ludwig Leiner, Kaufmann, Mannheim.
3. „Max Müller & Co., Mutua Confidentia“ [illegible] Mannheim, Zweigniederlassung, Hauptsitz: Berlin. Inhaber ist Paul Josephus Maria Comperz, Kaufmann in Amsterdam. Karl Max Schild in Charlottenburg, Ernst Krähe in Berlin-Lichterfelde, Paul Seeger in Berlin sind zu Gesamtprokuristen bestellt. Je zwei Prokuristen sind zur Firmenzeichnung befugt.

Ferner zu folgenden Firmen:

4. „Theodor Grisch“ in Mannheim. Die Firma ist geändert in Theodor Grisch Nachfolger.“
5. „Großversandhaus in Tabakwaren Max Bub“ in Mannheim. Die Prokura des Ludwig Blinn und des Valentin Baltenstein ist erloschen.
6. „Emrich & Co.“ in Mannheim. Die Gesellschaft ist aufgelöst und das Geschäft samt der Firma auf den Gesellschafter Kaufmann und Ingenieur Philipp Emrich in Mannheim als alleinigen Inhaber übergegangen, der es unter der bisherigen Firma weiterführt.
7. „Curt Hahn & Co., Kommanditgesellschaft“ in Mannheim. Ein Kommanditist ist eingetreten. Der Kaufmann Willy Schild in Essen ist als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten. Die Prokura des Willy Schild ist erloschen.

Mannheim, den 10. März 1926.

Amtsgericht.

Steuerzahlung im März 1926.

Die einzelne Mahnung jedes Pflichtigen erfolgt nicht mehr. 40

Es wird erinnert an die Zahlung der:

1. Lohnsteuer für 21. bis 28. Februar, 1.—10. März und 11.—20. März, fällig auf 5., 15. und 25. März ohne Schonfrist.
2. Umsatzsteuer der Pflichtigen mit einem Jahresumsatz von 50 000 Mark und mehr im Jahre 1925, fällig mit der Voranmeldung auf 10., Schonfrist bis 17.
3. Börsenumsatzsteuer für den Februar 1926, fällig auf 10., ohne Schonfrist.
4. Versicherungssteuer für Febr. 1926, fällig auf 31. März ohne Schonfrist.
5. Rentenbankzinsen neuer Art, fällig auf 1. April 1926, nach dem Bescheid für 1924, Schonfrist 1 Woche.
6. Gebäudeversicherung für 1926.

Bei verspäteter Zahlung wird erhoben bei O.-Z. 1—2 ein Verzugszuschlag von 0,75 v. H. für jeden angefangenen halben Kalendermonat, bei O.-Z. 3—6 ein Verzugszins von 10 v. H. jährlich vom Tage der Fälligkeit an.

Man zahle bargeldlos, gebe aber die Steuernummer und den Zeitraum, für den bezahlt werden soll, an.

Finanzamt Stadt. Finanzamt Neckarstadt.
Postscheckkonto 1460. 78843.

Freihändiger Nutzholzverkauf

des Staatl. Forstamtes Heidelberg.
Termin für Angebote: Freitag, den 26. März 1926.

Aus dem „Cameralwald“ bei Ziegelhausen: Fichtenstämme und Abschnitte 78 Festm., 1./3. Klasse, 175 Festmeter, 4./6. Klasse. Forchenstämme und Abschnitte, 87 Festm., 1./4. Klasse, Eichenstämme, 62 Festmeter, 1./3. Kl., 48 Festmeter 4./6. Klasse, Buchenstämme, 41 Festmtr., 1./3. Klasse, 111 Festmeter 4./5. Kl. Losauszüge kostenlos durch das Forstamt. 2230

Amtliche Veröffentlichungen der Stadtgemeinde

Für die am Donnerstag, den 18. März, abends 6 Uhr im Nationaltheater stattfindende zweite Festaufführung 2268

Die Meistersinger von Nürnberg

werden noch Karten abgegeben. Soweit die Karten bis Dienstag nachmittag 5 Uhr bei der Geschäftsstelle M 3, 5 nicht abgeholt sind, erfolgt freier Verkauf an der Theaterkasse.

Handwerkskammer Mannheim.

Kunststr. **Hoppe G. m. b. H.** N 3, 11
TEE- u. KAFFEE-Import
eröffnet am 20. März eine
Filiale im Hansa-Haus
D 1, 7—8 D 1, 7—8

Brennholzversteigerung

im Waldpark am Donnerstag, den 18. März 1926, vorm. 9 Uhr in 25 Losen gegen Barzahlung. Zusammenkunft an der Stefanienbrücke.

Hochbauamt Abt. Gartenverwaltung.

Dienstag, den 23. März l. Js., vorm. 8½ Uhr werden im bisherigen alten Rathause die Fleischverkaufs- und Brezelverkaufsplätze für den Haupt- und Luisenmarkt, die Wildpretstände, Fischverkaufsplätze und die Eckplätze des ersten Teils — Reihen 1—13 des Hauptmarkts, ferner am Mittwoch, den 24. März l. Js. vorm. 8½ Uhr die Eckplätze des zweiten und dritten Teils — Reihen 14—35 des Hauptmarkts, und am Dienstag, den 30. März l. Js. vorm. 8½ Uhr jene des Neu- u. Luisenmarktes an den Meistbietenden öffentlich versteigert.

Mannheim, den 7. März 1926.

Der Oberbürgermeister. 3

[illegible]

Gebrauchte
Auto-Decken u. Schläuche
billig abzugeben.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle Se400

Hochbauarbeiten für die Erweiterung der Güterhalle u. des Bürobaues in Mannheim-Neckarau sind nach Maßgabe der vorläufigen Verdingungsvorschriften vom 1. Juni 1924 öffentlich zu vergeben: Grab- und Maurerarbeiten, Steinhauerarbeiten (hartes rotes Material), Zimmer-, Blechner-, Schieferdecker-, Verputz-, Glaser-, Schreiner-, Schlosser-, Anstreicher- u. Installationsarbeiten, sowie T-Träger-Lieferung, Parkettboden und Oberlichte. Zeichnungen, Bedingnisheft und Arbeitsbeschriebe an Werktagen von 8 bis 12 Uhr und 3 bis 6 Uhr auf unterzeichneter Dienststelle, Zimmer Nr. [illegible], zur Einsicht; dort auch Abgabe der Angebotsvordrucke gegen Kostenersatz. Angebote sind mit entsprechender Aufschrift versehen, verschlossen, portofrei bis spätestens Dienstag, den 23. März 1926, vormittags 4 Uhr, einzureichen. Zuschlagsfrist 3 Wochen. M'heim, 9. März 1926.

Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft
Vorstand der Bahnbauinspektion 2 Mannheim.

DEUTSCHE BANK.

Geschäftsbericht für das Jahr 1925.

Das Jahr 1925, das sechsundfünfzigste Geschäftsjahr unserer Bank, hat unserer Wirtschaft eine schwere Krisis gebracht. Nachdem wir im Vorjahre aus einer beispiellosen Geldinflation über die Notbrücke der Rentenmark und durch das Dawesabkommen auf den festen Grund einer gesicherten deutschen Währung gelangt waren, mußte sich notwendigerweise ein Gesundungsprozeß der weit über das Erträgliche hinaus vermehrten Betriebe in Industrie und Handel anschließen. Einer Zahl von 5486 Aktiengesellschaften vor Kriegsausbruch standen Ende 1924 17 074 gegenüber, ohne daß sich das Gesamtkapital sehr wesentlich erhöht hätte. Auch die Gesellschaften mit beschränkter Haftung haben sich in fast gleichem Grade von 26 790 Ende 1913 auf 79 257 Ende 1924 vermehrt. Bei den Unternehmungen von Einzelpersonen hat ebenfalls ein zu großer Zuwachs stattgefunden. Die Produktionsfähigkeit, die sich in den gegen früher verringerten Gesamtumsatz teilen mußte, belastete Herstellung und Vertrieb der Ware mit zu hohen Kosten und band zu viel Kapital, Kredit und Vorrat. Die Wettbewerbsfähigkeit im Auslandsgeschäft wurde beeinträchtigt und im Inlandsgeschäft die reale Kaufkraft der Einkommen zu sehr geschmälert. In der Erwartung, daß dem verbliebenen Kapital der einzelnen Betriebe, so wie es in die Goldmarkeröffnungsbilanz nach den starken Abstrichen in der Substanzbewertung eingesetzt war, eine gute Rentabilität gesichert sei, sah man sich vielfach getäuscht. Die Notwendigkeit einer gründlichen Rationalisierung der Wirtschaft erwies sich immer deutlicher. Um diesem Prozeß, dem technische Schwierigkeiten, Personenfragen und Kapitalmangel an sich schon große Hindernisse in den Weg legen, ohne schwere Schäden rasche Abwicklung zu ermöglichen, hätte es viel günstigerer Umstände bedurft als uns beschieden waren.

Die Nichträumung der Kölner Zone und die Ausdehnung der Besetzung des Ruhrgebiets bis in den August hinein standen in ganz Europa politischer Beruhigung, die erste Voraussetzung jedes wirtschaftlichen Aufschwungs ist, entgegen.

Zu dieser ungünstigen Einwirkung der Außenpolitik kam, die Entwicklung nicht weniger hemmend, der Widerstreit zwischen Alt und Neu im Inneren. Starke Doktrinen von links und rechts hinderten, den Notwendigkeiten der Umstellungs- und Uebergangszeit durch Zusammenwirken der Arbeitnehmer und Arbeitgeber zeitig Rechnung zu tragen.

Dem Kreditbedürfnis, das bei dem Mangel eigenen Kapitals besonders dringend auftrat, konnte bei weitem nicht in vollem Umfange entsprochen werden. Einerseits schuf die maßlose Agitation für eine überhöhe Aufwertung von Vorkriegsschulden große Unsicherheit, und das im Juli endlich verabschiedete Aufwertungsgesetz, ein in jeder Hinsicht unbefriedigender Kompromiß, beeinträchtigte die Kreditfähigkeit unzähliger Betriebe in Industrie, Handel und Landwirtschaft. Andererseits hielt das Ausland mit langfristigen Krediten sehr zurück, und die inländische Sparkraft war zu gering. Auch mied sie noch das Risiko industrieller Anlage, da für Bankguthaben und Hypothekendarlehen reichlich hohe Zinsen zu erzielen waren. Wenn auch doch immerhin rund 600 Millionen Reichsmark Pfandbriefe der Landschaften und Hypothekenbanken abgesetzt werden konnten, blieb der Absatz neuer Industrieaktien und Obligationen unbeträchtlich. Unsere Wirtschaft mußte sich also mit kurzfristigem Kredit begnügen, soweit er vom Ausland gewährt wurde und von den inländischen Banken zur Verfügung gestellt werden konnte.

Durch die Wahrnehmung, daß ein nicht unbeträchtlicher Teil dieser auf kurze Kündigung gegebenen Gelder in den Betrieben so verwandt worden war, daß sie in absehbarer Zeit nicht wieder herausgezogen werden konnten, und bei der immer offensichtlicheren Unrentabilität der Betriebe, an der ein unzweckmäßiges Steuersystem und eine durch unzeitgemäße Aufblähung der Etats von Reich, Ländern und Kommunen verursachte übermäßige Steuerhöhe großen Anteil hat, wurde Mißtrauen erweckt. Es wirkte sich zunächst in einem dauernden Abgleiten der Börsenkurse schon seit Februar aus; zur offenen Kredit- und Vertrauenskrisis wurde es gesteigert durch die im Juni bekannt gewordenen Schwierigkeiten des Stinnes-Konzerns. Und da Stinnes nur der erste, allerdings auch größte einer Reihe ähnlicher, im Laufe der folgenden Monate offenkundig gewordener Fälle war, entwickelte sich immer mehr eine allgemeine Wirtschaftskrisis, die am Jahresschluß noch nicht überwunden war. Im Dezember allein sind 3048 Zahlungseinstellungen (davon 1660 Konkurse und 1388 Geschäftsaufsichten), beinahe das Vierfache des Monatsdurchschnitts vom Jahre 1913, zu verzeichnen.

Im Uebergang zum neuen Jahre zeigt sich unsere Wirtschaft in schwierigem Zustande. Absatzschwierigkeiten wegen fehlenden oder geminderten Einkommens weiter Volkskreise auf der einen, wegen der Preishöhe auf der anderen Seite, machen sich in fast allen Erwerbszweigen geltend, am wenigsten noch in der Elektrizitäts- und chemischen Industrie, im Baugewerbe, im Braunkohlenbergbau und in einem Teil der Papierindustrie, am meisten dagegen in der Schwerindustrie, im Schiffs-, Maschinen-, Lokomotiv- und Waggonbau und der Automobilindustrie. — Der erhebliche Rückgang der Großhandelspreise, den sowohl die meisten inländischen Erzeugnisse unserer Landwirtschaft als wichtige Importartikel erfahren haben, wirkt sich ungleichmäßig aus: Er verbilligt auf der einen Seite die Lebenshaltung und verursacht auf der anderen Seite große Verluste an den vorhandenen Beständen.

Die finsteren Wolken, die unsere Wirtschaft überschatten, verdunkeln leicht alles, was im abgelaufenen Jahre für den Wiederaufbau geleistet worden ist, und das ist nicht wenig.

Die politischen Beziehungen zum Auslande haben sich im Laufe des Jahres gebessert. Hervorzuheben sind der Eintritt Deutschlands in die Internationale Handelskammer, noch mehr die günstige Auswirkung der vielfach kritisierten Reichspräsidentenwahl und endlich die Konferenz von Locarno. Da für die Reparationen und zur Wiedererlangung des Gleichgewichtes die Handelsbeziehungen zum Ausland von ausschlaggebender Bedeutung sind, internationale Handelsentwicklung aber von der großen Politik abhängig ist, kommt den Abmachungen von Locarno und dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund auch in rein wirtschaftlicher Hinsicht erhebliche Bedeutung zu.

Unsere Ausfuhr konnte (ohne Gold und Silber) um 2264 Millionen auf 8796 Millionen Reichsmark, darunter die so wichtige Ausfuhr fertiger Waren um 1437 Millionen auf 6625 Millionen Reichsmark gesteigert werden. Hierzu haben zweifellos die verschiedenen im Jahre 1925 mit auswärtigen Staaten geschlossenen Handelsabkommen viel beigetragen. Es ist zu wünschen, daß so rasch, wie gründliche Vorbereitung es zuläßt, die vorläufigen Abkommen in endgültige umgewandelt und neue, unseren Interessen Rechnung tragende Handelsverträge abgeschlossen werden. Die Möglichkeit, das Gleichgewicht im Außenhandel zu erreichen, ist hiervon abhängig. Der Ueberschuß der Einfuhr über die Ausfuhr, der in den einzelnen Monaten, in Verbindung mit bevorstehenden Handelsabkommen oder Zolländerungen große Unregelmäßigkeit aufweist, hat über das Jahr die erstaunliche Höhe von rund 3600 Millionen Reichsmark erreicht; auf den November, in dem sich die Krisis schon sehr auswirkte, entfallen jedoch nur 80 Millionen dieses Defizits, und im Dezember war sogar zum ersten Male ein Ausfuhrüberschuß von 36 Millionen zu verzeichnen.

Bei dem großen Einfuhrüberschuß hätte eine erhebliche Zunahme unserer Auslandsverschuldung nicht wundernehmen können. Tatsächlich sind die Schulden aber nicht oder nicht wesentlich gestiegen; denn nach einer Berechnung, die zum Teil auf zuverlässigen Unterlagen, zum Teil auf sehr sachverständiger Schätzung beruht, beträgt die Höhe unserer gesamten Auslandsverschuldung gegen Ende 1925 etwa 3500 Millionen Reichsmark, davon (einschließlich der Dawesanleihe) über zwei Milliarden langfristig. Die langfristigen Anleihen, die uns das Ausland in letzter Zeit gewährt hat, sind sonach in der Hauptsache nicht zur Schuldenvermehrung, sondern zur Umwandlung kurzfristiger Schulden in langfristige verwandt worden. Wenn danach die Gesamtverschuldung ans Ausland nicht mehr beträgt als das Defizit der Handelsbilanz dieses Jahres, so muß die Rückwanderung deutschen Kapitals aus dem Auslande nach Erlangung der Währungsstabilität hingereicht haben, um die gesamten Ausfälle der früheren Jahre auszugleichen.

Große Fortschritte sind in unserer Landwirtschaft gemacht worden. Durch reichliche Verwendung von künstlichen Düngemitteln und durch Verwertung der Technik sowie dank günstiger Witterung ist an Getreide 84%, an Kartoffeln sogar rund 110% des Durchschnittsertrages der letzten drei Jahre vor dem Kriege erzielt worden. Trotzdem ist unsere Landwirtschaft in eine üble finanzielle Lage geraten, weil die Preise für ihre Erzeugnisse zu den gestiegenen Produktionskosten und teuren Zinsen in einem Mißverhältnis stehen und weil die Aufwertung, die nach der dritten Steuernotverordnung mit etwa 1800 Millionen Reichsmark zu beziffern war, auf rund 3000 Millionen erhöht worden ist und dadurch die Kreditfähigkeit beeinträchtigt hat. Für die Gestaltung unserer Zahlungsbilanz ist es von entscheidender Bedeutung, daß die Einfuhr landwirtschaftlicher Produkte ständig zurückgeht. Regierung und Wirtschaft haben also zusammenzuwirken, um unserer Landwirtschaft über die augenblickliche Not hinwegzuhelfen und ihre weitere Ertragssteigerung zu ermöglichen.

Vorerst nur als Imponderabile zu bewerten, weil die Zeit zur Auswirkung noch zu kurz war, für die Zukunft aber vielleicht von größter Bedeutung, ist die erzieherische Wirkung, die von der Krisis selbst auf alle Kreise der Wirtschaft ausgeübt wurde. Abbau und Ausbau wurden im Rahmen der Möglichkeit viel rascher und wirksamer betrieben. Ohne Produktionsminderung konnte die Höhe der Vorräte und die Zahl der Angestellten und Arbeiter verringert werden. In der seit Mitte November so rapiden Zunahme der Arbeitslosenziffern zeigen sich gleichzeitig die Auswirkung der Wirtschaftskrisis und die beginnende Wirtschaftsheilung. Neben der Durchprüfung der Einzelbetriebe auf Ergiebigkeit und ihre Umorganisation, wo es nottut, kommt die größte Bedeutung dem wohl erst in den Anfängen stehenden Prozeß der Zusammenschlüsse zu. Der Kalibergbau, die Farbenindustrie, im geringeren Maße die Petroleumindustrie sind vorangegangen, in der Schwerindustrie im Osten und Westen stehen Zusammenschlüsse größten Stils unmittelbar bevor. Auch auf die Maßnahmen der Regierung ist die Entwicklung von Einfluß gewesen. Sie, die bis zur Zuspitzung der Krisis alle Vorstellungen der Wirtschaft abwies, willigt nunmehr ein, die steuerlichen Hindernisse, die einer Vereinigung entgegenstanden, zu mildern. Sie hat sich darüber hinaus entschlossen, Höhe und System der Besteuerung, die soviel zur Unrentabilität der Wirtschaft beigetragen hat, zu reorganisieren. Sie hat sogar mehrfach aktiv in die Wirtschaftsvorgänge eingegriffen, indem sie mit thesaurierten Staatseinkünften großen, wichtigen, in Not geratenen Unternehmungen zuhilfe kam. Daß diese Gelder ausgegeben wurden, um die Folgen zu bekämpfen, die ihre Erhebung zum großen Teil verschuldet hat, wird man voll anerkennen, weniger, daß die Gelegenheit benutzt wurde, um industrielle Betriebe in Staatsbesitz überzuführen, die besser im Privatbesitz geblieben wären.

Den Banken war bei dem Gange, den unsere Wirtschaft genommen hat, eine recht sorgenvolle Tätigkeit beschieden. Sie haben sich bemüht, den Abbau fortzusetzen. Sie waren überhaupt bestrebt, zu normalen Verhältnissen soweit wie möglich zurückzukehren. Die Veröffentlichung der Zweimonatsbilanzen wurde wieder aufgenommen. Das Bankakzept, das vollkommen verschwunden war, wurde wieder eingeführt und auf Initiative und mit Hilfe der Reichsbank ein Markt für Privatdiskonten geschaffen. Das Zeitgeschäft in Wertpapieren, zunächst an den Börsen von Berlin und Frankfurt, dann an den anderen großen Börsen im Reiche, wurde wieder in Gang gesetzt. Den Unzuträglichkeiten, die in der Abwicklung der Effektengeschäfte die überaus kleine Stückelung mit sich bringe, suchte man durch neue Formen der Effektenlieferung und Abnahme zu begegnen.

Ihrer Kundschaft haben sich die Banken bemüht, nach aller Möglichkeit zur Seite zu stehen, selbst unter bewußter Lockerung der Grundsätze, die sie mit Rücksicht auf ihre Liquidität früher im Ausmaße der Kreditgebung innehielten. Die Kreditoren der Berliner Großbanken haben sich bis 31. Oktober (letzte veröffentlichte Ziffer) um etwa eine Milliarde vermehrt. Diese ganze Zunahme wurde an Debitoren ausgeliehen. Daneben lief die Darlehnsvermittlung mit dem Auslande und die sehr beträchtliche Kreditgewährung im Wechseldiskontgeschäft. Die Zins- und Provisionssätze, zu denen die Kredite zur Verfügung gestellt wurden, betrugen anfangs 16½% und konnten im Januar auf 15% und im Februar auf 14% ermäßigt werden. Eine weitere Ermäßigung auf 13,4% geschah Ende September vorzeitig auf Druck der Regierung hin, die unter den Maßnahmen für die von ihr betriebene Preissenkung eine Minderung der Bankbedingungen nicht missen wollte. Den Geschäftsergebnissen der Banken, die im letzten Quartal am stärksten zurückgingen, entsprach sie nicht. Zwar haben die letzten Monate des Jahres infolge des allgemein schlechten Geschäftsganges und der Vorratsverminderung dem Geldmarkte belangreiche Zuflüsse gebracht; da diese aber aus Mangel an Vertrauen nur von Tag zu Tag zur Verfügung gestellt wurden, haben sie den Banken kaum Gewinn gelassen. Es fehlte die Möglichkeit der Anlage auf so kurze Frist. Der Umlauf an Wechseln, die hierfür gut geeignet gewesen wären, war stark rückgängig. Wenn auch ein erheblicher Teil dieses Rückgangs darauf zurückzuführen sein wird, daß bei dem gestiegenen Mißtrauen Finanz- und Konzernwechsel, die sich früher eingeschmuggelt hatten, ausscheiden mußten, so hatte doch der verringerte Warenverkehr auch einen erheblichen Rückgang legaler Wechselausschreibungen zur Folge, und zwar in solchem Maße, daß die Reichsbank am Ende des Jahres imstande war, die Kreditrationierung, die sie seit April 1924 im Interesse der Währung unverändert aufrecht erhalten hatte, praktisch aufzuheben, ohne daß dies der ständigen Abnahme ihres Wechselportefeuilles Einhalt getan hätte.

Andere Einnahmequellen als aus dem Geld- und Kreditgeschäft konnten sich die Banken auch im abgelaufenen Jahre nicht erschließen. Die Sparkraft des Publikums hat sich zwar gehoben, aber lange noch nicht genügend, um Emissions- und Börsengeschäft lohnend zu entwickeln. Einer angeregten Spekulationstätigkeit waren die Zeitläufte erst recht nicht förderlich. Wem seine Bankverbindung unter diesen Umständen Debetzinsen berechnen muß, die selbst ein lohnender Betrieb „schwer" ein mit der Ungunst der Verhältnisse kämpfender mithin noch schwerer tragen kann, der sieht nur die absolute Höhe der ihn drückenden Bedingungen. So waren denn die Banken in der Oeffentlichkeit vielfachen Angriffen wegen ihrer angeblichen „Zinspolitik" ausgesetzt. Man hält sie fälschlicherweise für Herren und Meister der Verhältnisse, denen sie selbst unterworfen sind.

Wenn man von dem Gewinn von rund 17½ Millionen Reichsmark, den die Deutsche Bank im Jahre 1925 erzielt hat, das Erträgnis der Wertpapiere, Gemeinschaftsgeschäfte und Dauernden Beteiligungen sowie das Zinserträgnis der Nostroguthaben im Auslande, die ungefähr der Höhe unseres Aktienkapitals entsprechen, in Abzug bringt, verbleibt ein Nutzen, der mit rund 8½ Millionen noch nicht 1% des Betrages unserer Kreditoren am Jahresbeginn und kaum mehr als ⅔% der Höhe am Jahresschlusse entspricht. Da aber auch dieser Nutzen zu einem erheblicheren Teile aus Umsatzprovisionen, Vermittlungsgebühren, Inkassi, Sortengeschäft usw. stammt, ist ersichtlich, daß die „Zinsspanne" den Banken über die Betriebskosten hinaus sehr wenig erbracht hat.

Nur der vor Abschluß des Geschäftsjahres 1924 erfolgten Uebernahme der Württembergischen Vereinsbank, sowie der in das Jahr 1925 fallenden Aufnahme der Essener Credit-Anstalt und der Siegener Bank durch unser Institut, worüber bereits in unserem vorjährigen Bericht Näheres mitgeteilt worden ist, also einer wesentlichen Geschäftsausdehnung, haben wir es zu danken, daß der Ertrag des Geschäftsjahres hinter dem Ergebnisse des Vorjahres nicht sehr merklich zurückgeblieben ist.

Die Deutsche Bank hatte am 31. Dezember 1925 an 186 Plätzen Niederlassungen. Daneben wurden 102 Stadt-Depositenkassen unterhalten, von denen 58 auf Berlin entfielen. Im Laufe des Berichtsjahres haben wir einige kleine Zweigstellen und Depositenkassen geschlossen, weil Ertrag und Umsatz zeigten, daß ein wirtschaftliches Bedürfnis für die Aufrechterhaltung der Stellen nicht vorlag.

Unsere Filialen im Inland und Ausland haben befriedigend gearbeitet.

Die Liquidation unserer Londoner Filiale konnte kurz nach Abschluß des Berichtsjahres zu Ende geführt werden; dagegen wurde die Abwickelung unserer Brüsseler Niederlassung weiter verzögert.

Die Zahl der Konten ist (zum Teil durch die vorerwähnten Fusionen) von 280 788 auf 322 183 gestiegen.

Der Personal-Bestand ist im Geschäftsjahre weiter abgebaut worden, hat aber andererseits durch den Hinzutritt der Essener Credit-Anstalt und der Siegener Bank wieder einen Zuwachs erfahren. Er stellt sich um die Jahreswende auf rund 16 000 Köpfe gegenüber der, unter Einbeziehung der inzwischen aufgenommenen Banken, gegen Ende 1923 mit rund 40 000 Köpfen errechneten Höchstzahl. Die Verminderung im Laufe der beiden letzten Geschäftsjahre beträgt demnach rund 24 000 Angestellte. Die Zahl unserer Direktoren, Prokuristen und sonstigen Oberbeamten hat sich in den letzten beiden Jahren um annähernd 1000 ermäßigt. Gegenüber der Verringerung des Personalbestandes um 60 Prozent weist das Personal-Unkosten-Konto nur eine Verminderung um rund 25 Prozent auf. Die Abweichung der Ersparnis gegenüber der Personenverminderung ist einmal auf die Erhöhung der Bezüge, die in dem zweijährigen Zeitraum für die Tarifbeamten je nach Einkommensgruppen und Berufsjahren um mindestens 40 Prozent und bis zu 62 Prozent gesteigert wurden, im übrigen aber auf die beim Abbau, namentlich auf die verheirateten und dienstälteren Beamten genommenen Rücksichten zurückzuführen. Insbesondere hierdurch stellt sich das Durchschnittsgehalt eines Tarifangestellten jetzt für die Bank um 70 Prozent, für Berlin sogar um 96,2 Prozent höher als Anfang 1924. Ein erhebliche einmalige Ausgabe ist der Bank wiederum durch reichliche Uebergangs-Beihilfen und Abfindungen an ausgeschiedene Angestellte und eine noch erheblichere, laufende Belastung durch die Gewährung von Pensionen erwachsen. Der Abbau mußte trotz des Mißverhältnisses zwischen Personal-Bestand, der auch heute noch etwa 44 Prozent höher ist als im Jahre 1914, und verringertem Geschäft unterbrochen werden, mit Rücksicht auf die durch die Aufwertung entstehende Mehrarbeit, die die volle Arbeitskraft rund 1000 Angestellter in Anspruch nimmt. — Das Arbeitsinteresse und die Leistungen unserer Angestellten sind anerkennenswert. Unerträglich sind die gesetzlichen und behördlichen Eingriffe in den Betrieb durch Festsetzung der Entlohnung und der Arbeitszeit ohne genügende Berücksichtigung der besonderen Eigenart des Bankgeschäftes und der wirtschaftlichen Tragbarkeit.

Die Förderung der körperlichen und beruflichen Ausbildung unserer Angestellten haben wir uns durch Unterstützung der Sportvereinigungen, die allein in Berlin rund 1300 Mitglieder zählen, durch Unterhaltung von Erholungsheimen und Einrichtung von Unterrichtskursen angelegen sein lassen. In den Erholungsheimen „Johannaberg" und „Sellin" haben im Geschäftsjahre 580 Beamte an 11 925 Tagen kostenlos Unterkunft und Verpflegung erhalten. Außerdem haben 184 Kinder von Angestellten in den Wintermonaten für die Dauer je eines Monats in Johannaberg Aufnahme gefunden.

Bei der Deutschen Ueberseeischen Bank, die für das Jahr 1924 eine Dividende von 6 Prozent verteilte, ist auch für das verflossene Geschäftsjahr mit einem befriedigenden Ergebnis zu rechnen.

Die Deutsche Petroleum-Aktien-Gesellschaft hat eine wesentliche Aenderung ihres Geschäftsbereichs dadurch erhalten, daß die uns nahestehende Rütgerswerke-Aktiengesellschaft mit der Deutschen Erdöl-Aktiengesellschaft übereingekommen ist, die beiderseitigen deutschen Petroleumunternehmungen in der Deutschen Petroleum-Aktien-Gesellschaft zu vereinigen. Zur Vorbereitung dieses Zusammenschlusses haben wir, wie die meisten anderen früheren Aktionäre der Deutschen Petroleum-Aktien-Gesellschaft, unseren Besitz von Deutschen Petroleum-Aktien an die Rütgerswerke-Aktiengesellschaft gegen Uebernahme neuer Aktien der letzteren begeben, und gleichzeitig wurde die im Jahre 1923 begründete, zu den Verhältnissen nicht mehr passende Interessengemeinschaft Deutsche Petroleum-Aktien-Gesellschaft — Rütgerswerke-Aktiengesellschaft aufgehoben. Die Deutsche Petroleum-Aktien-Gesellschaft, an deren Schicksal wir weiterhin auf dem Wege über die Rütgerswerke-Aktiengesellschaft ein erhebliches Interesse haben, hat nunmehr mit der Anglo-Persian Oil Company Limited, London, grundsätzliche Abmachungen dahingehend getroffen, daß diese sich demnächst an den deutschen Verkaufsunternehmungen des Konzerns beteiligen und sie mit ihren Produkten beliefern wird.

Zu den einzelnen Positionen der Bilanz und der Gewinn- und Verlust-Rechnung bemerken wir folgendes:

Die Nostroguthaben bei Banken und Bankfirmen bestehen zu rund 90% aus Auslandsguthaben.

Die Vorschüsse auf Waren und Warenverschiffungen enthalten nur die Rembourskredite für die Wareneinfuhr.

Unter Reports und Lombard-Vorschüsse sind lediglich die börsenmäßig gegen Wertpapiere gegebenen Darlehen verbucht.

Die Vermehrung der Eigenen Wertpapiere ist durch mehrfache Interventionstätigkeit im Berichtsjahre verursacht worden. Das geringere Erträgnis erklärt sich aus der widrigen Kursentwicklung.

Die Zunahme des Konsortialkontos ist auf die Einleitung einiger neuer Gemeinschaftsgeschäfte und damit zusammenhängende Einzahlungen zurückzuführen.

Unsere Dauernden Beteiligungen bei anderen Banken haben sich durch die oben erwähnten Fusionen ermäßigt. Die frei gewordenen Beträge haben wir zur Vermehrung unseres Interesses an anderen Banken verwendet. Es sind die Dividenden für 1924 vereinnahmt worden. Nach zweijähriger Unterbrechung bildet dieser Posten wieder eine Position unserer Gewinn- und Verlust-Rechnung.

Von unseren Bürgschaften sind RM 42 158 564 in deutscher Währung und RM 36 516 441 in fremder Währung geleistet, diese in der Hauptsache für richtige Abwicklung von Exportaufträgen.

Die Konten Bankgebäude und Sonstiger Grundbesitz haben sich durch die Uebernahme der Essener Credit-Anstalt und der Siegener Bank um RM 3 500 000 auf insgesamt RM 50 000 000 erhöht. Am Jahresschluß besaßen wir 179 Bankgebäude an 148 Plätzen.

Unter Verpflichtungen für eigene Rechnung kommen ausschließlich unsere Hypotheken-Verpflichtungen, die auf dem eigenen Grundbesitz liegen, zum Ausdruck. Die Erhöhung gegenüber dem Vorjahre erklärt sich aus den Bestimmungen des Aufwertungsgesetzes vom 16. Juli 1925 und der Durchführungsverordnung vom 29. November 1925.

Von der Gesamtsumme der Gläubiger in laufender Rechnung entfallen rund 25% auf Guthaben von Ausländern.

Der Jahresertrag aus dem Vermögen des Dr. Georg von Siemens-Wohlfahrtsfond wurde bestimmungsgemäß zu Unterstützungen und Beihilfen verwandt. Wir schlagen vor, diesen Fond durch eine Zuwendung aus unserem Gewinn von RM 1 045 291.70 auf RM 5 000 000 zu verstärken.

Der Ertrag aus Zinsen, Wechsel und Gebühren, zu dem die ehemalige Essener Credit-Anstalt und Siegener Bank beigetragen haben, ist trotzdem hinter unserer Vorjahrsziffer zurückgeblieben. Es kommt darin die Herabsetzung der Bankbedingungen zum Ausdruck.

Einschließlich des Vortrages aus 1924 von RM 782 221.40 und nach Vornahme der Abschreibungen auf Mobilien, Bankgebäude und Sonstiger Grundbesitz von insgesamt RM 6 427 498.50 beläuft sich das Erträgnis des Jahres 1925 auf RM 18 230 895.95

Hiervon erhalten zunächst die Aktionäre 4% Dividende auf RM 150 000 000.— (nach § 38b der Satzungen)	" 6 000 000.—
Von den verbleibenden	RM 12 230 895.95
beantragen wir, dem Dr. Georg von Siemens-Wohlfahrtsfond	RM 1 045 291.70
zu überweisen. Von dem überbleibenden Betrage von	RM 11 185 604.25
abzüglich RM 1 508 184.90 Vortrag auf neue Rechnung erhält (nach § 38d der Satzungen) der Aufsichtsrat	" 677 419.35
Wir schlagen vor, von den restlichen	RM 10 508 184.90
6% Superdividende auf RM 150 000 000.—	" 9 000 000.—
zu verteilen und den Ueberschuß von	RM 1 508 184.90

auf neue Rechnung vorzutragen.

Es würde demnach erhalten

jede Aktie von nom. RM 60.—:	RM 6.—	= 10% Dividende.
" " " " 100.—:	" 10.—	
" " " " 120.—:	" 12.—	
" " " " 500.—:	" 50.—	

Berlin, im März 1926.

Der Vorstand der Deutschen Bank

A. Blinzig S. Fehr C. Michalowsky P. Millington-Herrmann O. Schlitter E. G. v. Stauß O. Wassermann

Restauflage 1925 Ermässigter Preis 15 Mk.

Mannheimer Adreßbuch

Verlag der Druckerei Dr. Haas • Mannheim • E 6, 2

5a398

Restauflage 1925 Ermässigter Preis 15 Mk.

MARCHIVUM

Offene Stellen

Bezirks- od. Platzgeneralagentur Mannheim

von großem Versicherungskonzern, der sämtliche Versicherungszweige betreibt, sofort oder auf 1. April zu vergeben.

Geboten werden
hohe Provisionsbezüge und Uebertragung des Versicherungsbestandes.

Verlangt wird
intensiver Weiterausbau des Geschäftes. Beste Gelegenheit zur Selbständigmachung für fähige Inspektoren oder Platzvertreter. Angebote nur von angesehenen Herren und mit erstklassigen Referenzen unter J. T. 80 an die Geschäftsstelle. *7572

Hiesige Aktiengesellschaft **sucht** auf 1. April 1926

tüchtigen, jüngeren Kaufmann

der das Buchhaltungswesen beherrscht und mit allen vorkommenden Büroarbeiten vertraut ist.
Angebote unter J. X. 84 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *7579

Alteingeführtes elektrotechn. Installationsgeschäft sucht tüchtigen

Akquisiteur

gegen Fixum und Provision.
Angebote unt. J. M. 73 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. B1336

Dauernd. Existenz!

Vertrauensw. Herr oder Firma gesucht zur Uebernahme uns. gesch. Unternehmens. Monatl. Verdienst Mk. 800.—. Erford. Kapital Mk. 800.— Angebote erbeten unter „K 291" an **Ala-Haasenstein & Vogler, Dresden.**
Ea 193

Vertrauensposten!

Zuverlässige Persönlichkeit von Elektrizitätsfirma **gesucht.** *7531
Bisheriger Beruf und Alter Nebensache. Gehalt und hohe Gewinnbeteiligung bei Kaution oder Interesseneinlage. Dauerstellung und angenehmes Arbeiten. Angebote unt. J. A. 62 an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Angesehener Versicherungs-Konzern mit sämtlichen gangbaren Geschäftszweigen errichtet in Mannheim eine 2260

Haupt-Agentur

und bietet strebsamem Fachmann entwicklungsfähigen Existenz bei Gewährung angemessener Provisionen und tatkräftiger Unterstützung. Evtl. findet auch ein Nichtfachmann mit guten Beziehungen zu bess. Kreisen Berücksichtigung, in diesem Falle erfolgt die Einarbeitung durch den Direktionsbevollmächtigten.
Angebote unter N. S. 188 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Erstklassige Privatsekretärin

Schreibmaschine u. Kurzschrift sowie Buchhaltung beherrschend für Heidelberg zum baldigen Antritt **gesucht.** Fertigkeit in englischer Korrespondenz erwünscht. Ausführliche Angebote mit Gehaltsansprüchen Bild und Zeugnissen erbeten an *7529
Direktor Beck, Heidelberg, Bergstrasse 79.

Zuverlässiges Mädchen

das selbständig kochen kann, mit besten Zeugnissen, auf 1. od 15. April **gesucht.** Zweitmädchen vorhanden. *7560
Frau Bankier Faßbold, B 2, 1.

Suche sofort

4—5 Reisende

zur Abonnentengewinnung auf ein Familienblatt mit Versicherg., bei sehr hoher Provision. Günst. Gelegenheit für abgeb. Beamte. Vergebe gleichzeitig an jed. größeren Platz noch Agenturen auf dieselbe Zeitschrift. Angeb. unter N. C. 158 an die Geschäftsst. 655

Vertreter (innen) nebengew. z. Verkauf v. Nähmaschin. an Privatkundsch. gesucht. Erstkl. Fabrikat. Hohe Provis. Evtl. Spesenzuschuß. Angeb. unt. K. E. 91 a. d. Geschäftsst. *7588

Kaufm. Lehrling

b. 1. 4. gesucht. Selbstgeschrieb. Angeb. nebst Zeugnisabschriften unt. J. N. 74 a. d. Geschäftsstelle ds. Bl. *7558

Ordentliches, junges

Laufmädchen

für kleinere Gänge in u. außerhalb des Büros sofort gesucht. Näher. in d. Geschäftsstelle ds. Bl. 6500

Alleinmädchen

nicht unter 25 J. alt, mit guten Empfehlung, auf 1. 4. gesucht. Zu melden bei 698
Dr. Reier, Q 1, 2.

Ehrliches, tüchtiges

Mädchen

mit nur guten Zeugnissen gesucht. 697
Rennert, G 5, 14

Berichtigung
Ehrliches sauberes

Zimmer-Mädchen

das gut bügeln und servieren kann zum 1. April ds. Js. gesucht. Vorzustellen Dienstag oder Mittwoch zwisch. 4—7 Uhr bei [illegible]
Frau Laux
Spinozastr. 7

Für hiesiges Hotel werden zwei tüchtige

Zimmermädchen

gesucht. Bewerberinnen wollen schriftl. Angebote mit Zeugnisabschr. einreichen unter J. G. 68 a. d. Geschäftsst. *7549

Tücht. Wirtschafterin

gesucht f. m. frauen- u. kinderl. Haushalt, nicht über 30 J. Angebote m. Bild unter J. H. 69 an die Geschäftsst. *7554

Perfekte Köchin

die etwas Hausarbeit übernimmt, mit guten Zeugnissen gesucht. Friedrichsplatz 16, IV. Telephon 3192. *7536

Alleinmädchen

m. nur guten Zeugniss. zu 2 erwachs. Personen sucht auf 1. 4. *7607
Frau Greissamer, Rosengartenstr. 34, IV.

Köchin

welche Zimmerarb. mit übernimmt, auf sofort gesucht. Ebenso zum 1. April perfektes

Zimmermädchen

Dr. Kahn, M 1, 4. *7647

Ehrliches, tüchtiges

Alleinmädchen

perfekt im Kochen sowie i. Haushalt, kinderlieb, mit nur guten Zeugniss. für sofort gesucht. Zu erfr. Augusta-Anlage 19, part. rechts. *7550

Servierfräulein

sofort gesucht. Angebote unter J. P. 76 an die Geschäftsstelle. *7564

Selbst. Mädchen

od. unabhäng. Frau zu Kind. gesucht. *7658
Zimmermann, H 5, 5.

Stellen-Gesuche

Ingenieur

Süddeutscher, anfangs 40er, unverheiratet, mit langjährigen, im In- u. Ausland erworbenen Erfahrungen im allgem. Maschinenbau, Transportanlagen, Bau und Einrichtung von Fabrikanlagen der gesamten Metallindustrie, Vorrichtungsbau, Ueberwachung, Instandhaltung und Montage von Maschinenanlagen, vollständig vertraut mit sämtlichen Büro- und Betriebsarbeiten, firm in Akquisition, französischen u. englischen Sprachkenntnissen, energisch, zuverlässig und zielbewußt, sucht neuen Wirkungskreis. B1344
Gefl. Angebote unter K. O. 2 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Tüchtiger, junger Kaufmann

mit höherer Schulbildung, 23 Jahre alt, **sucht** nur gute Position. 2½ Jahre Süddeutschland bereist; ebenfalls in sämtlichen Büroarbeiten perfekt. Kaution bezw. Bankkredit kann gestellt werden.
Angebote von nur soliden Firmen unter H. Y. 60 an die Geschäftsstelle ds. Blattes. *7525

Junger Kaufmann

B1303
tüchtig und gewandt in Verkauf und Reise, will sich verändern. Angebote von nur seriös. Firmen unt. G. B. 14 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Junger Mann (Kfm) sucht Stelle als *7535

Kellner

Ang. erb. unt. J. B. 65 an die Geschäftsstelle.

Stenotypistin

auch mit sonstig. Büroarbeiten vertraut, sucht Stellung. Eventl. auch Halbtagsstelle. Angebote unter L. S. 35 an die Geschäftsstelle. *7662

Ev. Mädchen

aus achtb. Fam., 19 J. alt, sucht Stellung in gutem klein. Haushalt. Suchende ist von rein., wahr. Char. u. in all. häusl. Arb., bes. Kochen erfahr. Fam. Behandl. erwünscht. Angeb. unt. L. F. postlag. Neckargerach bei Mosbach. *7561

Junge Frau

sucht Beschäftigung zum Waschen u. Putzen. Angebote unt. H. E. 42 a. d. Geschäftsst. *7477

Junge, ehrliche, saubere

Putzfrau

sucht von 8 bis 3 Uhr Monatsstelle. Angebote unter G. O. 26 an die Geschäftsstelle. *7441

Tüchtiges Mädchen i. Kochen u. all. Hausarb. bew., m. best. Zeugnissen, sucht Stelle als Stütze womögl. i. kinderl. Haush. a. 1. 4. Ang. u. L. R. 8 an die Geschft. *7661

Wo kann 18jähriges Mädchen, aus guter Familie, im Nähen bewandert, als *7637

Haustochter

in besserem Haushalt Aufnahme finden? Angeb. unt. L. C. 14 an die Geschäftsstelle.

Verkäufe

Lieferungswagen

von 1—2½ Tonnen, offen und geschlossen, sowie mehrere Personenwagen und Chassis, 2—6-Sitzer, sofort äußerst billig zu verkaufen. Näheres Karl Sauter, Telephon 7878. *7608

Eilt! Eilt!

Geschäftshaus

Rheinhäuserstr. 87, an rasch entschloss. Käufer für 14 500 M u. Übern. einer Hyp. 12 000 G.-M bei ca. 8—10 000 M Anz. zahl. sof. zu verkaufen. Immobilienbüro Th. Schmitt, M 5, 2. B1335

Fabrikgebäude

10 × 16 m, zweistöckig, Bahnanschluß, i. nächst. Nähe Mannheims sofort zu verkaufen od. zu vermieten. Elektr. Kraft vorhand. Angeb. erbet. unter J. R. 78 an die Geschäftsstelle. *7569

1 Chaiselongue

1 Ständerlampe, Eiche mit Seidenschirm, eine Standuhr m. Werk (Westminster), ein Teppich, 1 weiße Bettstelle und Nachttisch, eine Truhe, 2 Wäschehocker, 1 Korbgarnitur mit Ständerlampe wegen Wegzug preiswert zu verkaufen. Angebote unt. G. S. 80 a. d. Geschäftsst. *1468

Sehr schön. Schlafzimmer

kompl. od. auch einzeln u. Chaiselongue wegzugshalber billig zu verkauf. L 10, 9, 5. Stock, von 2—6 Uhr. *7516

Zu verkaufen:

Staubsauger

elektr. u. fahrbar, fast neu, 60 M. *7571
Telephon 5873, Andres, P 6, 23.

Theaterplatz

günstig, Abonnement B, 2. Rang, 1. Reihe, umständehalber abzugeben. Angebote unt. J. F. 67 a. d. Geschäftsst. *7347

Gebrauchte

Holzkisten

verschieden. Größen abzugeben. *7520
Tullastraße 18, Hof.

Fast neuer

Covercoat

u. Anzug, sowie 3 getrag. Ueberzieher billig zu verkaufen. Adresse in der Geschäftsst. *7580

Verkäufe

Handwagen

gut erh., billig zu verk. Gontardstr. 31 (Laden). *7480

Eisernes, gebr.

Kinderbett

weiß lack., 75×140, mit neuer Matratze zu verk. Anzusehen 5—6 Uhr. *7645 Göß, R 3, 6.

Kauf-Gesuche

Suche einen 4—5 Tonnen- *7601

Lastwagen

zu kaufen, wenn möglich Benz oder Daimler. Angebote mit äußerstem Kassapreis unter K. M. 98 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Ca. 5-10 Ar

Gelände jenseits der Riedbahn, lks. od. rechts der Seckenheimerstr. zu kaufen gesucht. Größen- u. Preisangabe erforderl. Angebote unt. K. F. 92 a. d. Geschäftsst. *7591

Paddelboot

(Zweisitzer) zu kauf. gesucht. Angeb. m. Preis unter J. W. 83 an die Geschäftsstelle. *7578

Suche guterhalt.

Aktenschrank

zu kauf. Wirth, Uhlandstraße 48, 2. St. B1292

Miet-Gesuche

Wohnungstausch.

Geboten: Schöne 5-Zimmer-Wohnung m. Badezimmer, Mansarde, Gas, elektr. Licht, Max Josephstraße, Friedensmiete M. 92.—
Gesucht: Große 4—5-Zimmerwohnung mit all. Zubehör, Oststadt, Parterrewohnung ausgeschlossen. B1354
Umzug und evtl. sonstige Unkosten werden vergütet.
Angebote unter L. L. 22 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Wohnungstausch.

Geboten: Parterrewohnung, 4—5 Zimmer, Bahnhofsnähe, für Geschäftsmann geeignet.
Gesucht: 5-Zimmerwohnung in guter Lage.
Angebote unter L. F. 17 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *7641

Wohnungstausch!

Geboten: 4-Zimmerwohnung mit schöner Mansarde, Bad, Speisekammer und sämtl. Zubehör, elektr. Licht, Parterre Max Josephstraße. 2262
Gesucht: 4—5 Zimmerwohnung in guter Wohnlage. Umzugskosten werden vergütet. Gefl. Angebote unt. N. T. 189 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Laden

mit Nebenraum od. ein großer Laden zu mieten gesucht. Angebote unter J. E. 66 a. d. Geschäftsstelle ds. Bl. B1332

Wohnungstausch!

Geboten wird eine 2 Zimmer-Wohn. mit Küche u. Zub. in S 1.
Gesucht wird eine geräumige 3 Zimmer-Wohnung. 619
Angeb. unter N. X. 173 an die Geschäftsstelle.

Wohnungs-Tausch!

Biete: Schöne große 2 Zimmer und Küche mit 2 Balkons (Nähe Meßplatz) 659
Suche: Schöne 3 Zimmer und Küche.
Angeb. unter N. E. 155 an die Geschäftsstelle.

Tauschwohnung!

2 Zimmer u. Küche zu tauschen gesucht. Zu erfragen *7566
Schlosserei L 4, 5.

Ehep. ohne Kind. sucht

1-2 Zimmerwohnung

evtl. 2 leere Zimmer od. möbliert 1 Zimmer u. Küche. Karte vorhand. Miete voraus. Angebote unter K. G. 93 an die Geschäftsstelle. *7593

Ruhiger gebild. Herr (Dr.) sucht auf 1. April großes, helles *7586

sehr ruhig. Zimmer

(oder 2 kleinere) mit nur bester Einrichtung und guter Bedienung. Gefl. Angebote unter K. C. 89 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Bess. Fräulein sucht

leeres Zimmer

Nähe Marktplatz. Angebote unt. J. O. 75 an die Geschäftsst. *7563

Herr sucht für Ende März ungestörtes

möbl. Zimmer

Angebote unter K. J. 95 an d. Geschäftsst. B1342

Vermietungen

Helle Werkstatt

für ruhigen Betrieb od. als Lager zu vermieten. Näh. Große Wallstadtstraße 50, 2. St., Reis. B1333

Beschlagnahmfreie 3 Zimmerwohnung

per sofort zu vermieten. Gefl. Angebote unt. N. R. 167 a. d. Geschäftsstelle ds. Bl. 689

Schöne

2 Zimmerwohnung

mit Speisek. u. Badezimmer, schönste Lage Feudenheims sofort zu vermieten. Dringlichk.-Karte erforderl. Klein. Bauzuschuß erwünscht. Angeb. unt. J. Q. 77 a. d. Geschäftsst. *7565

2 Zimmer u. Küche

(Mansarde) gegen Unkostenvergütung zu vermieten. Angebote unter L. H. 19 a. d. Geschäftsstelle ds. Bl. *7643

1 leeres u. 1 gut möbl.

Wohnzimmer

m. Küchenbenützung u. Bad, in freier Lage, Blick auf d. Rhein, sof. od. ab 1. April an kinderlos. Ehepaar zu vermieten. Zu erfrag. in der Geschäftsstelle. 665

Möblierte Wohnung

besteh. aus 4 Zimmern, Küche, Bad u. Mädchenzimmer *7553
zu vermieten
Leop. Simon C 7, 11. Tel. 2651.

2 leere Zimmer

mit Kochgelegenheit in Sandhofen an kinderlos. Ehepaar sof. zu verm. Angebote unt. J. Y. 85 a. d. Geschäftsst. B1339

Leeres Zimmer

sofort zu vermieten. Adresse in d. Geschäftsstelle ds. Bl. *7507

Leeres Zimmer

part., ang. Vorauszahl. sofort zu vermiet. Angebote unt. J. U. 81 an die Geschäftsst. *7574

Elegant möbliertes

Wohn- u. Schlafzimmer

(evtl. 2 Betten), elektr. Licht, Teleph., in gutem Hause und Lage (Nähe Pestalozzischule) an 1 od. 2 Pers. ev. m. Pens. sof. zu vermieten. Adresse in der Geschäftsst. B1301

Gut möbl. B1347

Wohn- u. Schlafzimmer

sep. Eing., preisw. an sol. Herrn p. 1. April zu vermiet. F 4, 22, 3. St.

Vermietungen

Elegant möbliert.

Wohn- u. Schlafzimmer

an älter. Herrn in gut. Pos. p. 1. 4. zu vermiet. Angebote unter B. O. 2 a. d. Geschäftsst. B1274

U 2, 8, 2 Trepp. rechts

möbl. Zimmer

sof. zu vermiet. *7478

Gut möbl. Zimmer

zu vermieten. Thiele, Cannabichstr. 22. *7292

K 3, 26, 4. Stock

schön möbliert. Zimmer sof. zu vermiet. *7522

Ein schönes großes

gut möbl. Zimmer

sofort zu vermiet. Näh. K 3, 26, 4. St. rechts. *7527

Gut möbl. Zimmer

separat. Eingang, sofort zu vermieten. *7537
A. Weber, Waldhofstraße 45.

2 möbl. Zimmer

u. Kochküche an bess. Herrn oder Ehepaar zu vermieten. Friedrichsring 36, part. B1252

Gut möbl. Zimmer

mit elektr. Licht an bess. Herrn zu vermieten. B1269 L 4, 8, 3. St.

Zimmer

gut möbliert, auch als Büro für seriöse Firma (nächst Paradeplatz) zu vermiet. Adresse in der Geschäftsstelle. B1296

Gut möbl. Zimmer

sof. zu vermiet. *7575
Langstr. 5, part.

Schön möbl. Zimmer

zu vermieten. *7533
U 2, 1a bei Kistler.

Gut möbl. Zimmer

ev. m. Klavierben. Nähe Hauptbahnhof zu verm. Adresse i. d. Geschäftsst. *7534

Schön möbl. Zimmer

Nähe Bahnhof sofort zu vermieten. Näheres bei Schied, Meerfeldstr. 13, Laden. B1324

Schön möbl. Schlaf-, evtl. mit Wohnzimmer separater Eingang, evtl. mit Teleph.-Benütz. an besser. Herrn per sofort zu vermieten. B1328
Groß, F 3, 15/16, Teleph. 10 196.

Schön. Mansardenzimmer

leer od. möbl., an jung. Ehepaar zu vermieten. *7352 Waldhofstr. 174.

Wegen Abreise per 1. 4. zu vermieten:

Schönes Zimmer

mit 2 Betten. *7594
Neckarvorlandstraße 13, Nähe K 5-Schule.

Möbl. Zimmer

elektr. Licht, a. Wunsch Teleph.-Benütz. per sof. oder 1. April billig zu vermieten. *7530
Kramer, Mittelstr. 28.

S 6, 13, 1 Treppe links bei Zeller großes,

schön möbl. Zimmer

per 1. April zu vermiet. *7543

Möbl. Zimmer

zu vermieten. *7577
C 4, 14, 1 Tr. rechts.

Zimmer

gut möbl., mit el. Licht a. Zeughausplatz p. sof. zu vermieten. Adresse in der Geschäftsst. *7568

Möbl. Zimmer

an sol. Herrn zu verm. Näh. T 3, 4, 1 Treppe links, Bürkel. *7584

Gut möbl. Zimmer

sof. od. spät. zu vermiet. S 6, 12, 3 Tr. rechts. *7589

Gut möbl. Zimmer

zu verm. Chamissostr. 1, 1 Treppe rechts. B1337

Möbl. Zimmer

m. 2 Bett. an 2 Herren od. Ehepaar zu vermiet. Lange Rötterstr. 78, *7582 2. St. rechts.

Gut möbl. Balkonzimmer

m. el. Licht sof. od. 1. 4. zu verm. Seckenheimerstraße 59, 3 Tr. links. B1330

2 gut möbl. Zimmer

(2 Bett.) an 2 bess. Herr. od. Damen m. Pens. in fl. Haush. zu vermieten G 7, 30, 3. St. rechts. *7610

Schön möbl. Zimmer

mit guter Pension zu vermieten. B1329
K 1, 10, 2 Treppen.

Schönes, möbl.

Balkonzimmer

an sol. Herrn per 1. 4. zu verm. Eichelsheimerstraße 40, 2 Tr. links. B1340

Gut möbl. Zimmer

p. 1. 4. 26 mit Pens. zu verm. Bad, Tel. vorh. B1355 L 13, 6, 3. St.

Gut möbl. Zimmer m. fl. Wasser, Zentralheizung, am Waldpark zu vermieten. B1350 Drachenfelsstr. 9.

Großes möbl. Zimmer

(Mitte d. Stadt) sof. zu verm. Näh. [illegible] P 5, 14, nur v. 9—12. B1350

Oststadt!

Großes leeres Zimmer an Einzelmieter ab 1. April zu vermieten. Angebote unt. K. V. [illegible] a. d. Geschäftsst. [illegible]

Vermischtes

Rolläden u. Jalousien

werden billig repariert. Minnig, Schlosserstr., B 5, 10, Tel. 10 658. *7609

Geldverkehr

2500.— M.

v. Geschäftsmann [illegible] fristig zu leihen gesucht. Erstklass. Sicherheit und hoher Zins. Angebote unter H. C. 40 an die Geschäftsstelle.

500 Mark

zu leih. ges. Gut. Zins u. Sicherh. Angeb. unt. H. Z. 61 an die Geschäftsst. B1287

Geschäftshaus sucht kurzfrist. Darlehen [illegible]

500 Mk.

gegen gute Sicherheit. Angebote unt. K. H. 94 a. d. Geschäftsst. [illegible]

400 Mk.

gesucht g. gute Sicherh. Angebote unt. J. V. [illegible] a. d. Geschäftsst. [illegible]

Angestellt. Beamt. [illegible]

150 Mark

[illegible] Monatl. Ratenzahlg. [illegible] gute Verzinsung. Angebote unt. J. J. 70 an die Geschäftsst. [illegible]

Unterricht

Englisch! [illegible] Französisch!

In unserer Geschäftsstelle E 6, 2 liegen zur Einsicht offen die nachverzeichneten

Adreßbücher

Aschaffenburg	Heidelberg
Augsburg	Kaiserslautern
Baden-Baden	Karlsruhe mit Durlach
Barmen	Köln
Bensheim m. Auerbach	Konstanz
Berlin	Leipzig
Bonn	Ludwigshafen a. Rh.
Bremen	Magdeburg
Bruchsal	Mainz
Cassel	München
Chemnitz	Neustadt a. H. mit sämtl. pfälzischen Weinorten
Coblenz	Nürnberg
Danzig	Offenburg
Darmstadt	Pforzheim
Dresden	Pirmasens
Duisburg	Plauen
Düsseldorf	Saarbrücken
Elberfeld	Speyer
Erfurt	Stuttgart
Frankfurt a. M.	Weinheim
Freiburg i. Br.	Wiesbaden
Gelsenkirchen	Worms
Halle a. S.	Würzburg
Hamburg	
Hannover	

Ferner:
Reichs-Adreßbuch (Verlag Rudolf Mosse)
Reichstelephon-Adreßbuch
Reichs-Telegramm-Adreßbuch
Handbuch der Deutschen Aktien-Gesellschaften
Adreßbuch der Kraftfahrzeugbesitzer Badens
Adreßbuch der Exporteure und Importeure
Adreßbuch der Spediteure
Adreß- und Export-Handbuch der Maschinen-, Metall- und Elektrotechn. Industrie.
Adreßbuch des Reichstagswahlkreises Mannheim-Schwetzingen-Weinheim.

Neue Mannheimer Zeitung.

National-Theater Mannheim

Dienstag, den 16. März 1926
Vorstellung Nr. 226 Miete B. Nr 27
BVB. Nr. 219—260, 621—626.
GVB. Nr. 2099—2104, 6505—6551.

Flachsmann als Erzieher.
Komödie in drei Aufzügen von Otto Ernst
Spielleitung: Karl Neumann-Hoditz
Anfang 7½ Uhr Ende gegen 10 Uhr

Personen:

Jürgen Hinrich Flachsmann, Oberlehrer einer Knabenvolksschule	Hans Godeck
Jens Flemming, Lehrer	Peter Stanchina
Bernhard Vogelsang, Lehrer	Georg Köhler
Gerhard Dierks, Lehrer	Josef Renkert
Emil Weidenbaum, Lehrer	Anton Geugl
Klaus Riemann, Lehrer	Ernst Langheinz
Franz Römer, Lehrer	Albert Parsen
Betty Starhahn, Lehrerin der Elementarklassen	Julie Sanden
Lina Holm, Lehrerin der Elementarklassen	Karola Behrens
Jungendank, Schuldiener bei Flachsmann	K. Neumann-Hoditz
Eilath, Schuldiener der benachbarten Mädchenschule	Gust. Rud. Sellner
Schulinspektor Brösecke	Fritz Linn
Professor Dr. Prell, Regierungsschulrat	Johannes Heinz
Frau Dörmann	Helene Leydenius
Max, ihr Sohn	Heinrich Bartsch
Brockmann	Hans Joschu
Frau Diesendahl	Else de Lank
Alfred ihr Sohn, Schüler Flemmings	Martin Bartsch
Robert Pfeiffer, Schüler Flemmings	Erwin Schmieder
Gust Jensen, Schüler Flemmings	Hans Beller

Ufa-Theater

P 6 Enge Planken P 6

Nur noch bis Donnerstag!
der auf der ganzen Welt ungeheures Aufsehen erregende Film:

Ein für die heutige Menschheit kaum faßbares Geschehen aus einer um viele Jahrtausende zurückliegenden Epoche unserer Erde. 6 große Akte nach dem bekannten Roman von Conan Doyles.

Sie werden alles andere versäumen, nur obigen Film nicht, wenn Sie die Kritiken der hiesigen Presse verfolgt und darüber nachgedacht haben, welche gigantische Aufgabe mit diesem Film gelöst worden ist.

Dazu ein ausgesuchtes Beiprogramm!

Jugendliche haben bis 6 Uhr Zutritt und zahlen die Hälfte!

Anfangszeiten der Filme: 4.00, 4.20 6.05, 6.10, 6.25, 6.45, 8.15, 8.25 8.30, 8.45, 9.05 bis 10.35 Uhr. Eintritt jederzeit!

Harmonie-Gesellschaft

einget. eigener Verein

Mitglieder-Versammlung
im Parkhotel
am Montag, d. 29. März 1926, 8.30 Uhr abds.

Tages-Ordnung:
1. Miet- und sonstige Verträge.
2. Ausgabe von hypothekarisch gesicherten Harmonie-Goldobligationen (vgl. Beschluß vom 18. 5. 25).
3. Rechnungsablage für 1924/25.
4. Entlastung des Vorstandes und Rechners
5. Voranschlag für 1925/26
6. Neuwahl für die satzungsgemäß ausscheidenden Mitglieder des Vorstandes und Beirats
7. Abänderung der Vereinssatzungen.

Der Vorstand.

Für den Fall der Nichtbeschlußfähigkeit obiger Mitgliederversammlung nach § 30 Abs 3 der Vereinssatzungen *7592

Wiederholte Mitglieder-Versammlung
im Parkhotel
am Montag, d. 29. März 1926, 9 Uhr abends.
Tages-Ordnung wie oben
Der Vorstand.

Schauburg

K 1 Nähe Friedrichsbrücke K 1

Nur noch bis Donnerstag
der ausgezeichnete Spielplan:
1.

Der Herr ohne Wohnung

Ein köstliches Lustspiel in 5 großen Akten, das uns einen übermütigen Wiener Nachtbummel miterleben läßt. Unser Führer, d. Regisseur, ist in Wien

Heinrich Bolten-Baeckers

Unsere Gesellschafter sind die bekannten Schauspieler

Georg Alexander, Paul Otto Margarete Lanner

Richard Ludwig, Julius Brandt, Heinrich Gotho und Georg John

Es lebe das fröhliche Wien!

2. Großfilm

Das verschwundene Brillantencollier

Eine abenteuerliche Geschichte in 7 Akten, die durch das Tempo ihrer spannenden Handlung uns ständig in Atem hält.

In den Hauptrollen.
Raymond Griffith und Betty Compson

Die Neue Mannheimer Zeitung brachte am 10. ds. Mts. einen Artikel „Der Kriminalfilm" von Kriminalkommissar Ernst Engelbrecht-Berlin.

Hier ist der gewünscht Film und kein Mannheimer dürfte ihn versäumen!

3.
Neueste Ufa-Wochenschau.

Anfangszeiten der Filme:
4.00, 5.15, 5.20, 6.35, 6.50 8.05, 8.15, 9.30, 9.45—11.00 Uhr.

Eintritt jederzeit! 5285

Täglich mit größtem Erfolg!

Der Monumentalfilm: 5270

Die letzten Tage von Pompeji

nach dem Roman von E. L. Bulwer

ALHAMBRA

Schreiber

Ein weiterer

Waggon

ovale spanische

Blutorangen

10 Stück 75—95—1.05

5377

Schreiber

Goldrausch

mit Charlie Chaplin bleibt noch einige Tage auf dem Spielplan, um jedem Gelegenheit zu geben, sich dieses Meisterwerk anzusehen. 5293

Zu endlichen zählen zu der erst. Nachmitt.-Vorstellg halbe Preise

Vorführung: 3.—, 4.30, 6.15, 8.15.

Palast-Theater.

Neueste Platten

Tanz- u. Musik-
Apparate v. Mk 52.- an
Musikhaus Mayer
Mannheim, H 1, 14
Marktplatz.
678

Als Mitglied der Deutschen Einkaufsgenossenschaft Erfurt, ermöglicht mir günstiger Einkauf nachstehende

Ausnahme-Preise

für **nur neue Ware** bester Beschaffenheit

Kleiderschotten	in schönen Farben . . . Mtr. 1.65, 1.25,	95 Pf.
Karos	100 cm br. Frühjahrsausmusterung 2.25, 1.95,	1.75
Papillon-Karos	Reine Wolle 100 cm breit . . . Meter	3.95
Mouliné	kariert, 90 cm breit . . . . . Meter	2.95
Mouliné	imprägniert, 130 cm breit für Frühjahrsmäntel . . . . . Meter	3.95
Bordürenstoffe	130 cm breit Reine Wolle . . . Meter	3.95
Popeline	Reine Wolle, neue Frühjahrsfarben . . . . . Mtr. 2.95.	2.30
Rips	Reine Wolle, 130 cm breit . . . . . Meter	6.50

Kaufhaus
Dugeorge
Mittelstraße 90-92

Wiedereröffnung der Kaisersäle

guten bürgerl. Mittag- und Abendtisch

Es empfehlen sich *7601
Julius Seifert u. Frau

Ab **heute eröffne** ich wieder meinen *7545

Damen-Salon

und werde bemüht sein, die geschätzte Kundschaft gewissenhaft und aufmerksam zu bedienen. Für Haar-, Gesichts- u. Handpflege halte ich mich bestens empfohlen, da ich nur in erstklassigen Geschäften gearbeitet habe.

Else Werner, Q 1, 11, 1. Stock.

Solide Herren
in sicherer Stellung erh. v. einem solid. reellen gr. Geschäft am Platze *7604

Anzüge
Mäntel, Hosen sofort fertig u. nach Maß unter Garantie für tadellosen Sitz und beste Verarbeitung gegen bequeme

Ratenzahlung
zu billigen Preisen ohne Aufschlag
Diskret! Reell
Coulant!
Adressen unter verbindlich unter K. O. 100 an die Geschäftsstelle dieses Blattes

Schlafzimmer
hochap. Mode in echt eich., mit echt weiß. Marmor
Reklamepreis
M. 490.- bar an
Möbel-Fleischhutz, N 3, 4 Jesuf

Pianos
Kauf u. in Miete
bei
Heckel
Piano-Lager
O 3, 10.

Die

Versicherungs-Anstalt

für Beamte u. Lehrer, Aerzte, Apotheker, Architekten, Geistliche, Ingenieure u. Rechtsanwälte, für Direktoren und alle privaten Angestellten (auch selbständige Kaufleute) ist der

Preußische Beamten-Verein zu Hannover

Lebensversicherungs-Verein a. G. Gegr. 1875

Lebensversicherung
Invaliditäts-Zusatzversicherung
Witwen-Pensionsversicherung
Beamten-Familienversicherung

Keine bezahlten Agenten! Keine Abschlußprovisionen!

Daher:

Geringe Verwaltungskosten und beispiellos niedrige Prämien.

Alle Gewinne fließen restlos den Versicherten zu.

Man verlange Material und Prämienberechnungen von der **Geschäftsstelle Süddeutschland**
Karlsruhe i. B., Stefanienstr. 88
Telefon 6983 Em27

Quartett sucht guten
I. Tenor
der auch für Familien-Geselligk. Interesse hat. Angebote unt. J. K. 71 a. d. Geschäftsst. *7556

Mehrere 661
Auto 2 Sitzer 4 Sitzer
offen u. geschlossen, vert.
Pister, J 1, 7.

Alte Gebisse
kauft **Samuel Brym**
G 4, 13, 2 Tr
*7598

Zum Waschen und Ausbessern, auch Familienwäsche w. angenommen. Adresse in der Geschäftsst. *7582

Herren- und Damenwäsche
sow. Gardinen zum Waschen u. Bügeln werden angenommen. B1317
C 3, 18, 3 Tr, links.

2 berufstät. Damen finden gute *7558
Unterkunft
mit bester Verpflegung u. Pension bei einzeln. Dame. Preis monatl. je 110 M. Schön. sonn. Schlafzim. m. 2 Betten u. behagl. Wohnzim. m. Klavier, Schreibtisch 2c. Gefl. Ang. u. J. C. 64 an die Geschäftsstelle.

Pianos
hervorragend tonschöne **eigene Fabrikate** sehr preiswert desgl. **fremde Fabrikate** in großer Auswahl. Bequeme Teilzahlung.
Scharf & Hauk
Piano- u. Flügelfabrik, C 4, 4.
B1151

Fahrräder und Nähmaschinen
u. Ersatzteile zu verkauf. Günst. Zahlungsbeding.
Lösch, J 4a, 3, B1206 Tel. 9974.

Fährt Ende März (evtl. Anfang April) leerer
Möbelwagen
von
Mannheim nach Köln?
Angebote unt. L. P. 24 a. d. Geschäftsst. *7651

Preise ermäßigt!

Roeder Gas- und Kohlen-Herde

Größtes Lager
Fachmännische Bedienung
Billigste Preise
2344

Metzger & Oppenheimer

E 2, 13 ∴ E 3, 1a ∴ E 3, 5 ∴ Telephon 1280 und 6343

MARCHIVUM

Moderne Frühjahrs-Stoffe

Kostümstoff 140 cm breit für Sportkostüme gut geeignet . . . Mtr. **1.95**

Wollbatist sehr gute Qualität in allen Modefarben . . . . Mtr. **2.25**

Mouliné doppeltbreit gemustert, in sehr schönen Dessins Mtr. **3.50**

Bordürenstoffe 130 cm breit, aparte Kleiderneuheit Mtr. **4.95**

Mouliné kariert doppeltbreit, für Complets u. Mäntel Mtr. **5.25**

Burberry imprägniert 130 cm breit, für Uebergangsmäntel Mtr. **6.95**

Mouliné-Jacquard 100 cm br., in sehr mod. Ausmusterung Mtr. **7.50**

Diagonal 130 cm breit, neueste Webart, in vielen aparten Modefarb. Mtr. **8.50**

Beachten Sie unsere Schaufenster!

GEBRÜDER **Rothschild**

MANNHEIM, K I, 1-2 Breitestrasse.

Vereinsbank e. G. m. b. H.
Mannheim-Feudenheim.

Einladung
zur ordentlichen Generalversammlung
am Samstag, den 27. März 1926, abends 8½ Uhr in der „Krone".

Tagesordnung:
1. Jahresbericht.
2. Entlastung der Verwaltung, Genehmigung der Bilanz.
3. Verteilung des Reingewinnes.
4. Wahlen.
5. Verschiedenes.

Die Bilanz liegt von heute an 8 Tage zur Einsicht der Mitglieder in den Geschäftsräumen offen. *7309

Mannheim-Feudenheim, den 15. März 1926.

Der Aufsichtsrat:
J. Krampf, Vorsitzender.

Bekanntmachung!

Die Süddeutsche Union-Stahlgesellschaft mit beschränkter Haftung in Mannheim ist **aufgelöst.** Die Gläubiger der Gesellschaft werden aufgefordert, sich bei ihr zu melden.

Mannheim, den 16. Februar 1926.

Der Liquidator der Süddeutschen Union-Stahlgesellschaft m. b. H. in Liquidation
gez.: Gierke. B1069

Bilanz-Abschlüsse
Einkommensteuer-Erklärungen
Einrichtung zeitgemäßer Buchführung, deren Fortführung und Ueberwachung B128
M. Lauterbach, Mannheim-Neckarau, Tel. 7771

Kleider-Reparatur- und Bügel-Werkstätte
Tel. 5082 Hch. Haumüller D 2, 11
Spezialität: Aufbügeln, Reparieren, Kunststopfen, Aendern und Wenden von Anzügen, Kostümen, Mänteln usw.
Schnellste Lieferung. — Billigste Berechnung. Auf Wunsch Abholen u. Zustellen der Kleider.
NB. Neuanfertigung nach Maß bei garantiert gutem Sitz. B1130

3 Millionen
Ia., IIa. u. IIIa. Verblendklinker
in dunkelroter Farbe
für Villen-, Siedlungs- und Fabrikbauten zu billigsten Preisen B1222
sofort lieferbar.
Anfragen erbitten
Birkenfelder Ton- und Ziegelwerke G. m. b. H.
Telefon Nr 20 — Birkenfeld (Nahe) — Telegr.-Adr.: Tonwerke.

Welche
Weingroßhandlung oder Brauerei
würde mir zum **Ausbau** meines neugebauten Anwesens in gutem Badeort zur Pension oder Gasthaus **behilflich** sein. Ea192
Angebote unter **M. M. P. 498** an **Ala-Haasenstein & Vogler, Mannheim.**

An die Hausbesitzer! B1318
Wer eine Zentralheizung in seinem Hause hat, sorge daß er einen **tüchtigen Heizer hat.** Uebernehme noch die Bedienung von Heizungen jeder Art. Am liebsten mit Sommer- und Winterkessel. Fachmännische saubere Bedienung, gute Referenzen. Angeb. unt. H. A. 38 a. d. Geschäftsst.

Schützet die Haustiere vor dem Rattengift *7396
Tierschutz-Verein Mannheim.

Kind
besserer Herkunft in **liebevolle Pflege** gesucht. Zuschriften unter J. S. 79 an die Geschäftsstelle. *7370

Das neue Garantie-System.

Ein Heilapparat wird Aerzten und Leidenden kostenfrei zur Probe gesandt!

Katarrh fort! Asthma fort!

Asthma, Bronchialkatarrh, Brust-, Kehlkopf-, Rachen-, Nasenkatarrh, Stirnhöhlenkatarrh und sonstige Katarrhe u. Krankheiten der Atmungsorgane werden auch in veralteten Fällen erfolgreich bekämpft durch den vieltausendfach bewährten „Karfort-Inhalator mit dem Nebelsporn".

In Fällen, in denen eine Heilung nicht mehr möglich ist (wenn z. B. organische Veränderungen vorliegen), schafft der Apparat doch Linderung und hilft manche Hustenqual erleichtern, so daß das Leben wieder lebenswert wird.

Anerkennungen

über Anerkennungen bestätigen seine hervorragende Wirksamkeit. Man lese z. B. die folgenden, hier wörtlich und mit vollen Adressen wiedergegebenen Zuschriften:

Sehr starker Bronchialkatarrh nach 14tägiger Kur vollständig verschwunden.

Möchte Ihnen mitteilen, daß ich sehr zufrieden bin mit Ihrem Inhalator. Ich hatte sehr starken Bronchialkatarrh, der jetzt nach 14tägiger Kur vollständig verschwunden ist. Ich werde Ihren Inhalator überall empfehlen.

Karlsruhe i. B. Veilchenstraße 29.

Frau **H. Dittmann.**

Rachen- und Kehlkopfkatarrh!

Wie weggeblasen!

Der von Ihnen Ende März v. J. bezogene Karfort-Inhalator mit dem Nebelsporn hat mir seit seiner 6wöchigen Anwendung vorzügliche Dienste geleistet. Mein Rachen- und Kehlkopfkatarrh ist völlig verschwunden, gerade wie weggeblasen; der sich nachts angesammelte Schleim löste sich leicht, ich kann nun wieder ungehindert schlafen; das Atmen geht seinen alten Zug, überhaupt kurz gesagt, ich kann Ihren Apparat auf das wärmste empfehlen. Ich bedauere nur, daß ich nicht schon längst den Weg zu Ihnen gefunden habe . . . Ich werde stets Ihren Apparat aufs beste weiterempfehlen.

Nürnberg, Auestraße 70, 2.

Ludwig Fleischmann, Gerichtssekretär.

Asthma.

Wie ich schon mitgeteilt habe, habe ich den Karfort-Inhalator erhalten und will ihn auch behalten, da er sich vorzüglich bei meinem Asthmaleiden bewährt hat. Noch nie habe ich ein wirksameres Mittel gefunden wie dieser Apparat. Ich werde ihn empfehlen bei jedem Leidenden dieser Art . . . Dank und abermals Dank.

Erbstadt; Kaichen.

Konrad Lösch, Eis.-Betr.-Ass. a. D.

Bronchialkatarrh.

Seit Anfang v. J. litt ich an schwerem Herzleiden, welches ich mir durch heftigen Bronchialkatarrh zugezogen hatte. Auf den Rat meines Arztes ließ ich mir Ihren „Karfort-Inhalator" senden. Schon nach den ersten 8 Tagen inhalieren merke ich, daß das nervöse Herzschlagen aufgehört hat und die Atemnot, sogenannter Lufthunger, vollständig beseitigt ist. Ich werde, sobald ich meinen Dienst wieder antrete, Sie und Ihren Apparat bei meinen Kollegen auf das wärmste empfehlen.

Breslau, Weinstraße 83.

Hermann Perlet, Mag.-Beamter.

Haben Sie solche Beschwerden?

Wer an einem der obengenannten Uebel leidet, wer häufig geplagt wird von quälendem Husten, Luftmangel mit pfeifenden, rasselnden, röchelnden, giemenden Atemgeräuschen, Trockenheit, Brennen, Kitzelgefühl im Halse, Brustschmerzen, Heiserkeit, Husten, Schnupfen, Grippe, Verschleimung, durch Katarrhe bedingte Schwerhörigkeit, Ohrensausen, Kopf- und Gesichtsschmerzen, Schlaflosigkeit oder ähnlichen nervösen Erscheinungen, sofern sie mit Katarrhen und Asthma im Zusammenhang stehen, der versäume nicht, von meinem nachstehenden, völlig risikofreien Angebot Gebrauch zu machen.

5 Tage kostenfrei zur Probe!

Ich mute niemand zu, den „Karfort-Inhalator mit dem Nebelsporn" auf bloße Empfehlung hin unter Nachnahme zu beziehen, sondern schicke diesen Apparat Leidenden genannter Art ohne Nachnahme, ohne Vorausbezahlung, ohne Kaufzwang, sofort gebrauchsfertig, mit genauer Anweisung fünf Tage kostenlos zur Probe. Die Versandtage werden hierbei nicht mitgerechnet. Sie können also ohne jedes Risiko in aller Ruhe den Apparat fünf volle Tage lang an sich selbst ausprobieren und sich so persönlich von der Wirksamkeit dieser segensreichen Erfindung überzeugen oder ihn von Ihrem Arzt begutachten lassen. Jeder, der den Apparat nur einmal benutzt hat, ist verblüfft, erstaunt und begeistert und wird ihn als treuen, stets hilfsbereiten Familienfreund gerne behalten. Oft genügen sogar schon die Probe-Inhalationen zur Erzielung des gewünschten Erfolges. Vorbenutzte Apparate, durch die eine Uebertragung von Krankheitskeimen möglich wäre, gelangen selbstverständlich nicht zum Versand.

Broschüre: „Katarrh fort! Ein Trostwort für Katarrh- und Asthmaleidende", nebst vielen beglaubigten Erfolgsberichten und Dankschreiben liegt jeder Sendung bei.

Stiche

in der Brust und zwischen den Schulterblättern

sind — neben anderen hier angeführten Symptomen — Anzeichen, daß die Atmungsorgane nicht in Ordnung sind. — Man lasse sich in solchem Falle von seinem Haus- oder Kassenarzt gründlich untersuchen, ehe es zu spät ist. — Schon mancher Schwindsuchtspatient hat sich sein schweres Leiden dadurch geholt, daß er einen anfänglich nur leichten Katarrh nicht genügend beachtete.

Ein billiger Hausfreund!

Erkältungskrankheiten werden im Keime erstickt. Nur **ein** Apparat ist für die ganze Familie erforderlich, daher für die Dauer sehr billig.

Wer mit dem Apparat zufrieden ist, wird nach Ablauf der Probezeit gern den Gegenwert von 9 ℳ einsenden und die Sache weiter empfehlen, womit gerechnet wird.

Auf Wunsch auch Ratenzahlung.

Wem jedoch der Betrag von 9 ℳ mit einem Male zu hoch ist, kann auch in mehreren Raten bezahlen.

Wer hingegen nach gewissenhafter Prüfung oder nach Rücksprache mit seinem Arzt der Ansicht ist, daß diese Kur sich für seinen besonderen Fall nicht eignet, schicke den Apparat ohne Angabe von Gründen zurück und die Sache ist erledigt.

Es ist höchste Zeit!

Die Inflation und deren Folgen hat manchen abgehalten, seiner Gesundheit die nötige Beachtung zu schenken. Jetzt warten Sie nicht länger, sonst ist es **zu spät!** Die Probesendung wird jedem Leidenden gemacht, der darum schreibt, ohne Unterschied der Person und des Standes, ganz gleich, ob Arbeitsmann oder Kommerzienrat. Genaue und deutliche Adresse mit Angabe von Stand oder Beruf jedoch unbedingt erforderlich. An unvollständige Adressen kann nur unter Nachnahme geliefert werden. Es mögen sich aber nur solche Interessenten melden, die den Apparat wirklich selbst bzw. bei einem Familienangehörigen verwenden wollen.

Die täglich eingehenden Anfragen von Privatpersonen wegen Uebernahme von „Vertretungen" oder „Generalvertretungen" sind völlig zwecklos u. bleiben unbeantwortet.

Aerzten

wird der Apparat selbstverständlich ebenfalls gern zur Ansicht und Probe übersandt, nicht aber Privatpersonen, die sich gewerbsmäßig mit Krankenbehandlung befassen.

Viele Aerzte verordnen den „Karfort-Inhalator" ständig bei vielen Krankenkassen ist er zugelassen.

Vorsicht!

Nachahmungen des „Karfort-Inhalators" gibt es nicht. Jedoch wird versucht, andere Inhalationsapparate an seiner Stelle zu verkaufen. Lassen Sie sich nicht irreführen! Nur ich allein bin berechtigt, den vieltausendfach bewährten „Karfort-Inhalator mit dem Nebelsporn" herzustellen, sonst niemand!

Achten Sie genau auf meine Firma und Wohnort:

Carl August Tancré,
Naumburg (Saale) 615

damit Sie auch den echten Original-Karfort-Inhalator mit dem Nebelsporn bekommen. — Am besten ist es, Sie schreiben gleich heute noch und benutzen den nachfolgenden Bestellschein. Postkarte genügt jedoch auch. — Wenn Sie Nachnahmesendung wünschen, bitte auch dies anzugeben; Porto und Nachnahmespesen trage ich in diesem Fall. Abgekürzte Adresse für telegraphische Bestellungen: Tancré, Naumburgsaale.

Probe-Bestellschein.

(Probesendungen werden nicht gemacht, wenn Angabe von Stand oder Beruf fehlt.)

An die Firma Carl August Tancré, **Naumburg (Saale) 615.**

Senden Sie mir den Apparat, wie in der „Neuen Mannheimer Zeitung" angeboten, ohne Nachnahme kostenfrei zur Probe.

Vorname, Name, Stand (Beruf) genau:

Adresse: